L·TROTZKI

DIE NEUE ETAPPE

DIE WELTLAGE UND UNSERE AUFGABEN

Sammlung
Trotzki

MC
8411
N481
.1921

1921

5,70

VEREIN ZUR WISSENSCHAFTLICHEN
ERFORSCHUNG UND AUFARBEITUNG
HISTORISCHEN KULTURGUTS E.V.
Mainzer Landstr. 147
D-6000 Frankfurt 1
Tel.: 069/73 36 13

L. TROTZKI / DIE NEUE ETAPPE

ULB Darmstadt
17208071

BIBLIOTHEK
DER KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE
24.

L. TROTZKI

DIE NEUE ETAPPE

DIE WELTLAGE UND UNSERE AUFGABEN

1921
VERLAG DER KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE
AUSLIEFERUNGSSTELLE FÜR DEUTSCHLAND:
VERLAGSBUCHHANDLUNG CARL HOYM NACHF.
LOUIS CAHNBLEY, HAMBURG 11

Inhalt.

Statt einer Vorrede . . . . . Seite VII

1. Die Weltlage . . . . . „ 1

2. Die Schule der revolutionären Strategie . . . . „ 49

Anhang: Thesen des Dritten Kongresses über die Weltlage und die Aufgaben der Kommunistischen Internationale . . . . . „ 99

Thesen über die Taktik . . . . . „ 129

Graphische Darstellungen: Schema der Produktions- und Preisregulierung / Schema der Produktionsphasen Großbritanniens / Friedensarmeebestände

Statt einer Vorrede.

Diese Schrift ist der neuen Etappe in der Entwicklung der internationalen proletarischen Revolution gewidmet. Als Marksteine, die diese neue Etappe bestimmen, sind formal anzuerkennen: der mißlungene Vormarsch der Roten Armee gegen Warschau im August 1920, der Zusammenbruch der mächtigen revolutionären Bewegung des italienischen Proletariats im September 1920 und die Märzaktion der deutschen Arbeiter in diesem Jahre.

Der dritte Kongreß der Kommunistischen Internationale hat die ökonomische und politische Wertung der eingetretenen Periode gegeben und aus dieser Wertung alle notwendigen taktischen Schlußfolgerungen gezogen.

Der erste Teil dieser Schrift („Die Weltlage") enthält den Versuch zu einer allgemeinen Charakteristik der Weltlage, wie sie um die Mitte dieses Jahres entstanden ist. Dieser Charakteristik liegt ein Bericht des Verfassers vom Kongreß zu Grunde.

Der zweite Teil („Schule der revolutionären Strategie") legt die taktischen Lektionen des Kongresses im Zusammenhang mit der allgemeinen Beurteilung seiner Bedeutung dar.

Die ganze Arbeit besteht aus zwei Reden des Verfassers, die er in zwei Mitglieder-Versammlungen unserer Moskauer Parteiorganisation unmittelbar vor dem Kongreß und gleich nach dem Kongreß gehalten hat.

Ich benutzte für den ersten Teil des Buches nicht das Stenogramm meiner Rede auf dem Kongreß (dort mußte ich deutsch reden, und das verlieh — leider! — der Darstellung einen vereinfachten, mitunter bloß „ungefähren" Charakter), sondern das Stenogramm meines russischen Berichtes über dasselbe Thema, der dem Kongreß voranging. Die Genossen, die für meinen Kongreßbericht Interesse haben, möchte ich bitten, den Text dieses Buches als den genaueren benutzen zu wollen.

Ich habe die Stenogramme der beiden in diesem Buche enthaltenen Reden so sorgfältig revidiert, wie es mir meine Zeit erlaubte. Dennoch bitte ich die Leser zu berücksichtigen, daß sie es nicht mit einem Buche im eigentlichen Sinne des Wortes, d. h. nicht mit einer streng systematischen Darstellung des Grundgedankens zu tun haben, sondern mit zwei niedergeschriebenen und vom Autor durchgesehenen Reden. Damit will ich natürlich nicht im geringsten Grade meine Verantwortung für die hier entwickelten Gedanken verringern. Ich erbitte nur eine größere Nachsicht gegenüber der Darstellungsform.

L. Trotzki.

P. S. Die sozialdemokratischen Theoretiker pflegen mich mit lobenswerter Beharrlichkeit zu den „linken" Kommunisten zu zählen. Unsere linken Freunde in der Internationale halten mich, glaube ich, schier für einen verkappten Zentristen. Ich erlaube mir, aus dem einen wie dem anderen einen taktischen Trost zu schöpfen. *L. T.*

Moskau, 19. August 1921.

1.

Die Weltlage

Die Jahre 1917—1921.

Seit dem imperialistischen Kriege sind wir in eine revolutionäre Epoche getreten, d. h. in die Epoche, da die Grundlagen des kapitalistischen Gleichgewichtes selbst zerrüttet sind und zusammenstürzen. Das Gleichgewicht des Kapitalismus ist eine sehr komplizierte Erscheinung: der Kapitalismus erzeugt dieses Gleichgewicht, stört es, stellt es wieder her und stört es von neuem, indem er zugleich den Rahmen seiner Herrschaft erweitert. Auf dem Wirtschaftsgebiete bilden solche beständigen Störungen und Wiederherstellungen die Krisen- und Prosperitätsperioden. In den Beziehungen zwischen den Klassen nimmt die Störung des Gleichgewichtes die Form von Streiks, Aussperrungen, revolutionärem Kampfe an. In den Beziehungen zwischen den Staaten sind die Gleichgewichtsstörungen: Krieg oder in schwächerer Form wirtschaftlicher Zollkrieg oder Blockade. Der Kapitalismus hat also ein bewegliches Gleichgewicht, das stets entweder gestört oder wiederhergestellt wird. Zugleich aber besitzt dieses Gleichgewicht eine große Widerstandskraft; der beste Beweis dafür ist die Tatsache, daß die kapitalistische Welt bis jetzt nicht zusammengebrochen ist.

Der letzte imperialistische Krieg war jenes Ereignis, das mit Recht von uns beurteilt wurde als ein ungeheuerlicher in der Geschichte noch nie dagewesener Schlag gegen das Gleichgewicht der kapitalistischen Welt. In der Tat, aus dem Kriege erwuchs die Periode der größten Massenbewegungen und revolutionären Kämpfe. Rußland, das schwächste Glied in der kapitalistischen Kette, verlor als erstes das Gleichgewicht und betrat im März 1917 als erstes den Weg der Revolution. Unsere März-Revolution fand dann den starken Widerhall in den Arbeitermassen Englands. Das Jahr 1917 ist für England das Jahr der größten Streikkämpfe, im Verlauf deren es dem englischen Proletariat gelungen ist, den durch den Krieg hervorgerufenen Prozeß der Verschlech-

terung der Existenzbedingungen der werktätigen Massen zum Stillstand zu bringen. Im November 1917 ergreift die Arbeitermasse Rußlands die Macht. Der Streikkampf breitet sich über die ganze kapitalistische Welt aus, angefangen mit den neutralen Ländern. Japan erlebt im Herbst 1918 eine Woge mächtiger „Reis-Unruhen", die in gewissen Bezirken bis zu 25 Prozent der Bevölkerung mitreißen und harte Verfolgungen von Seiten der Regierung des Mikado hervorrufen. Im Januar 1918 haben wir die Massenstreiks in Deutschland, Ende 1918, nach dem Zusammenbruch des deutschen Militarismus findet die Revolution in Deutschland und Oesterreich-Ungarn statt. Die revolutionäre Bewegung breitet sich aus. Es tritt das für den Kapitalismus — wenigstens für den europäischen Kapitalismus — kritischste Jahr 1919 ein. Im März 1919 entsteht die Räterepublik Ungarn. Im Januar und März 1919 finden in Deutschland harte Kämpfe der revolutionären Arbeiter gegen die bürgerliche Republik statt. In Frankreich wird die Atmosphäre zur Zeit der Demobilisierung gespannt, aber der Sieg und die Hoffnung auf seine goldenen Früchte geben noch zuviel Hoffnungen; der Kampf gewinnt hier auch nicht im entfernten Maße den Schwung, wie in den besiegten Ländern. In den Vereinigten Staaten erreichen Ende 1919 die Streiks einen mächtigen Aufschwung und erfassen die Eisenbahner, Bergarbeiter, Metallarbeiter usw. Die Wilson-Regierung eröffnet die wahnwitzigen Verfolgungen gegen die Arbeiterklasse. Im Frühling 1920 hat der Versuch eines konterrevolutionären Umschwungs in Deutschland, der Kapp-Putsch, die Arbeiterklasse mobilisiert und in den Kampf geworfen. Die intensive, doch ungeordnete Bewegung der deutschen Arbeiter wird auch diesmal von der Ebert-Republik, die sie gerettet hatten, schonungslos zertrampelt. In Frankreich erreicht die politische Lage ihre größte Zuspitzung im Mai vorigen Jahres während der Proklamierung des Generalstreiks, der sich übrigens lange nicht als Generalstreik erwies, schlecht vorbereitet war und von den opportunistischen Führern verraten wurde, die den Streik nicht wollten, aber es nicht einzugestehen wagten. Im August erleidet der Vormarsch der Roten Armee gegen Warschau — auch ein Teil des internationalen revolutionären Kampfes — Mißerfolg. Im September ergreifen die italienischen Arbeiter, die die phrasenhafte revolutionäre Agitation der sozialistischen Partei ernst genommen haben, Besitz von

den Fabriken, aber schmählich verraten von der Partei, erleiden sie Niederlagen auf der ganzen Linie und erfahren des weiteren die schonungslose Konteroffensive der vereinten Reaktion. Im Dezember ergießt sich der revolutionäre Massenstreik über die Tschecho-Slowakei. Schließlich, in diesem Jahre, entwickeln sich in Mitteldeutschland revolutionäre Kämpfe mit Massenopfern, und in England flackert von neuem der beharrliche Bergarbeiterstreik auf, der bis jetzt noch nicht zum Abschluß gelangt ist.

Als wir in der ersten Nachkriegsperiode die sich entfaltende revolutionäre Bewegung beobachteten, konnten viele von uns — und zwar mit genügender historischer Begründung — glauben, daß diese Bewegung, die immer stieg und anschwoll, unmittelbar mit der Machtergreifung durch die Arbeiterklasse enden müßte. Aber nun sind nach dem Kriege fast drei Jahre verstrichen. In der ganzen Welt außer Rußland blieb die Macht in den Händen der Bourgeoisie. Während dieser Zeit verharrte die kapitalistische Welt natürlich nicht auf einem Fleck. Sie veränderte sich. Europa und die ganze Welt machten eine für die Bourgeoisie außerordentlich scharfe und gefährliche Periode durch, nämlich die Demobilisierung nach dem Kriege, die Menschen- und Sachdemobilisierung, d. h. die Demobilisierung der Industrie, die Periode des wahnwitzigen Handelsaufschwunges nach dem Kriege, und dann die Krise, die bis jetzt noch nicht zu Ende ist. Und nun entsteht vor uns in ihrem ganzen Umfange die Frage: bewegt sich wirklich die Entwicklung auch jetzt in der Richtung der Revolution, oder aber soll man annehmen, daß der Kapitalismus mit den aus dem Kriege sich ergebenden Schwierigkeiten fertig geworden ist und das kapitalistische Gleichgewicht auf der neuen Nachkriegsgrundlage wiederhergestellt hat oder wenigstens es wiederherstellt und sich der Wiederherstellung nähert.

Beruhigung der Bourgeoisie.

Wenn wir diese Frage rein politisch anfassen, bevor wir sie auf ihrer ökonomischen Grundlage betrachten, so müssen wir konstatieren, daß es eine ganze Reihe von Merkmalen, Tatsachen und Dokumenten gibt, die davon zeugen, daß die Bourgeoisie als regierende Klasse mächtiger und stärker geworden ist, oder

sich wenigstens so fühlt. 1919 befand sich die europäische Bourgeoisie in einem Zustand höchster Kopflosigkeit. Das war die Zeit einer panischen, wahrhaft tollen Furcht vor dem Bolschewismus, den man sich als sehr unklare aber um so bedrohlichere Gestalt vorstellte und sie auf den Wandplakaten in Paris als Mann mit dem Messer usw. usw. darstellte. Eigentlich verkörperte die europäische Bourgeoisie in diesem Gespenst des Bolschewiken mit dem Messer ihre Angst wegen ihrer Verbrechen in der Kriegszeit. Sie wußte jedenfalls doch, wie wenig die Ergebnisse des Krieges jene Versprechungen erfüllten, die sie gegeben hatte. Sie kannte genau den Grad der Opfer an Gut und Blut. Sie fürchtete die Vergeltung. Das Jahr 1919 war für die Bourgeoisie entschieden das kritischste Jahr. In den Jahren 1920 und 1921 kann man allmählich das Anschwellen ihres Selbstbewußtseins und zugleich unzweifelhaft auch die Festigung ihres Staatsapparates wahrnehmen, der unmittelbar nach dem Kriege in manchen Ländern — wie z. B. in Italien — in fast vollständige Zerrüttung geraten war. Die wiedergewonnene Selbstsicherheit der Bourgeoisie nahm besonders krasse Formen in Italien nach dem feigen Verrat durch die Sozialistische Partei im September an. Die Bourgeoisie hatte geglaubt, daß sie es mit bösen Mördern und Räubern zu tun hätte; nun überzeugte sie sich, daß sie Feiglinge vor sich hatte. Da ich in der letzten Zeit krankheitshalber keine aktive Arbeit leisten konnte, so hatte ich die Möglichkeit, viel ausländische Blätter zu lesen. Ich habe eine ganze Mappe von Ausschnitten gesammelt, die den Umschwung in der Stimmung der Bourgeoisie und ihre neue Einstellung zur politischen Weltlage klar charakterisieren. Alle Zeugnisse laufen auf das eine hinaus: das Selbstbewußtsein der Bourgeoisie ist momentan entschieden fester als es 1919 und sogar 1920 gewesen ist. Sehr interessant sind z. B. die Korrespondenzen in der sachlichen, rein kapitalistischen *„Neuen Züricher Zeitung"* über die politische Lage in Frankreich, in Deutschland und in Italien. Da die Schweiz von diesen Ländern abhängig ist, so hat sie ein großes Interesse an deren innerer Lage. So schreibt z. B. dieses Blatt anläßlich der Märzereignisse in Deutschland folgendes: „Das Deutschland des Jahres 1921 ist etwas ganz anderes, als es das Deutschland des Jahres 1918 gewesen ist. Das Staatsbewußtsein ist überall wieder so sehr erstarkt, daß die Methoden der Kommunisten jetzt in allen

Schichten der Bevölkerung auf Widerstand stoßen, trotzdem die Macht der Kommunisten, die in den Tagen der Revolution lediglich eine geringe Kraft entschlossener Menschen darstellte, seitdem um mehr als das Zehnfache gestiegen ist." Im April schildert dasselbe Blatt aus Anlaß der italienischen Parlamentswahlen die innere Lage Italiens in folgenden Ausdrücken: „1919: die Bourgeoisie ist kopflos, der Bolschewismus rückt als kompakte Mauer vor. 1921: der Bolschewismus ist geschlagen und zersplittert, die Bourgeoisie tritt als feste Mauer auf." Die französische leitende Zeitung *„Le Temps"* schrieb zum 1. Mai dieses Jahres, daß jetzt auch nicht die Spur von jenen Befürchtungen eines revolutionären Umsturzes geblieben sei, die die Atmosphäre Frankreichs im Mai vorigen Jahres erfüllten usw.

Es unterliegt also der Aufschwung der Selbstsicherheit der Bourgeoisie keinem Zweifel, und ebenso unzweifelhaft ist die tatsächliche Festigung des Polizei- und Staatsapparates nach dem Kriege. Aber an sich ist diese Tatsache, so wichtig sie auch sein mag, für die Frage noch lange nicht entscheidend, und unsere Feinde schließen jedenfalls voreilig daraus auf den Bankrott unseres Programms. Gewiß, wir hofften, daß die Bourgeoisie 1919 zusammenbrechen würde. Aber wir waren natürlich dessen nicht gewiß, und selbstverständlich war unser Aktionsprogramm nicht auf dieses Datum aufgebaut. Wenn die Theoretiker der 2. und 2½ Internationale sagen, wir hätten in unseren Prophezeiungen Bankrott gemacht, so könnte man denken, es hätte sich um die Vorhersage einer Himmelserscheinung gehandelt: Wir hätten uns in unseren mathematischen Berechnungen geirrt, wonach an dem und dem Tage eine Sonnenfinsternis hätte eintreten sollen, und wären infolgedessen schlechte Astronomen. Aber die Sache ist in Wirklichkeit ganz anders. Wir prophezeiten nicht eine Sonnenfinsternis, d. h. ein Ereignis, das außerhalb unseres Willens steht und von unseren Handlungen unabhängig ist. Es handelte sich um ein historisches Ereignis, das durch unsere Teilnahme stattfinden muß und wird. Wenn wir von der Revolution als Folge des Weltkrieges sprachen, so hieß es, daß wir bestrebt waren und bestrebt sind, die Folgen des Weltkrieges für die größtmögliche Beschleunigung der Revolution auszunutzen. Wenn die Revolution bis auf den heutigen Tag in der ganzen Welt oder wenigstens in Europa sich nicht vollzogen hat,

so bedeutet dies keineswegs einen „Bankrott der Kommunistischen Internationale", denn ihr Programm beruht nicht auf astronomischen Daten. Das sieht jeder Kommunist ein, der seinen Standpunkt einigermaßen durchdacht hat. Aber wenn die Revolution den glühenden Spuren des Krieges nicht gefolgt ist, so ist vollkommen klar, daß die Bourgeoisie die gewonnene Atempause ausgenützt hat, um die entsetzlichsten und fürchterlichsten Folgen des Krieges zu überwinden und zu beseitigen oder wenigstens doch zu maskieren, zu verkleistern usw. usw. Ist ihr dies gelungen? Zum Teil doch. In welchem Grade? Hier beginnt eigentlich die Frage nach der Wiederherstellung des kapitalistischen Gleichgewichts.

Ist das Weltgleichgewicht wiederhergestellt?

Was bedeutet das kapitalistische Gleichgewicht, von dem jetzt der internationale Menschewismus mit vollendeter Sicherheit redet? Dieser Begriff des Gleichgewichtes wird von seiten der Sozialdemokraten nicht analysiert, nicht zergliedert, nicht genau präzisiert. Im Gleichgewicht des Kapitalismus sind sehr viele Faktoren, Erscheinungen und Tatsachen enthalten, grundlegender und zweit- und drittgradiger Art. Der Kapitalismus ist eine Weltanschauung. Er hat den ganzen Erdball umfaßt, und dies zeigte sich besonders prägnant zur Zeit des Krieges und der Blockade, als das eine Land Ueberfluß produzierte und keine Absatzmärkte hatte, während das andere warenhungrige Land keinen Zutritt dazu hatte. Und auch jetzt macht sich diese gegenseitige Abhängigkeit des zersplitterten Weltmarktes überall und in allem bemerkbar. Der Kapitalismus in seinem von ihm vor dem Kriege erreichten Stadium basiert auf internationaler Arbeitsteilung und internationalem Produktenaustausch. Amerika muß ein gewisses Quantum Getreide für Europa produzieren. Frankreich muß eine gewisse Menge Luxusartikel für Amerika erzeugen. Deutschland muß ein gewisses Quantum billiger Gebrauchsgegenstände für Frankreich herstellen. Diese Arbeitsteilung ist wiederum nichts Beständiges, ein für allemal Vorhandenes. Diese Arbeitsteilung entsteht historisch, wird stets durch Krisen und Konkurrenz, — geschweige denn Zollkriege, — gestört, wird wieder

hergestellt und wieder gestört. Aber im allgemeinen beruht die Weltwirtschaft darauf, daß die Produktion der nötigen Güter zwischen den verschiedenen Ländern mehr oder weniger verteilt ist. Und diese Welt-Arbeitsteilung ist durch den Krieg radikal gestört worden. Ist sie wiederhergestellt worden oder nicht? Das ist die eine Seite der Frage.

In jedem einzelnen Lande produziert die Landwirtschaft für die Industrie, die Produkte des persönlichen Bedarfes für die Arbeiter und die Produktionsartikel (Rohprodukte) für die Industrie, während die Industrie für die Landbevölkerung die persönlichen Bedarfsartikel und die landwirtschaftlichen Produktionsmittel erzeugt. Hierdurch entstehen wiederum gewisse Wechselbeziehungen. Endlich ist innerhalb der Industrie selbst eine Produktion von Produktionsmitteln und eine Produktion von Gebrauchsgegenständen vorhanden, zwischen denen ein gewisses Wechselverhältnis entsteht, das beständig gestört wird und auf neuer Grundlage neu entsteht. Alle diese Wechselbeziehungen und Verhältnisse wurden durch den Krieg radikal gestört, schon allein dadurch, daß während des Krieges die Industrie Europas und in einem beträchtlichen Grade auch die Amerikas und Japans weniger Gebrauchsartikel und Produktionsmittel herstellte als Vernichtungswerkzeuge. Insofern aber Bedarfsartikel erzeugt wurden, wurden sie weniger für produzierende Arbeiter als für zerstörende Soldaten der imperialistischen Armeen erzeugt. Und dieses gestörte Wechselverhältnis zwischen Stadt und Land, zwischen den verschiedenen Zweigen innerhalb der Industrie der verschiedenen Länder — ist es wiederhergestellt oder nicht?

Ferner besteht das Klassengleichgewicht, das sich auf das Wirtschaftsgleichgewicht stützt. In der Vorkriegszeit bestand nicht allein in den internationalen Beziehungen der sogenannte bewaffnete Friede, aber auch zwischen der Bourgeoisie und dem Proletariat herrschte bis zu einem gewissen Grade ein bewaffneter Friede mit Hilfe eines Systems von kollektiven Tarifverträgen, die von zentralisierten Verbänden und dem immer mehr und mehr zentralisierten Industriekapital geschlossen wurden. Dieses Gleichgewicht wurde durch den Krieg ebenfalls vollkommen gestört, und das führte auch zu der gewaltigen Streikbewegung in der ganzen Welt. Ist das relative Klassen-

gleichgewicht der bürgerlichen Gesellschaft, ohne das keine Produktion möglich ist, wiederhergestellt oder nicht? und auf welcher Basis?

Das Klassengleichgewicht ist mit dem Gleichgewicht in der Politik eng verknüpft. Die Bourgeoisie hielt während des Krieges, ja auch vor dem Kriege — obwohl wir es damals weniger merkten — ihre Mechanik im Gleichgewicht mit Hilfe der Sozialdemokraten, der Sozialpatrioten, die ihre wichtigsten Agenten waren und die Arbeiterklasse im Rahmen des bürgerlichen Gleichgewichtes zurückhielten. Nur dadurch bekam die Bourgeoisie die Möglichkeit, den Krieg durchzuführen. Hat sie nun jetzt das Gleichgewicht ihres politischen Systems wiederhergestellt, und in welchem Maße haben die Sozialdemokraten ihren Einfluß auf die Massen beibehalten oder eingebüßt und sind imstande, ihre Rolle als Beschützer der Bourgeoisie weiterzuspielen?

Dann kommt die Frage nach dem internationalen Gleichgewicht, d. h. nach der „Welt-Koexistenz" der kapitalistischen Staaten, ohne die natürlich eine Wiederherstellung der kapitalistischen Wirtschaft unmöglich ist. Ist auf diesem Gebiete das Gleichgewicht erreicht worden oder nicht?

Alle diese Seiten der Frage müßten untersucht werden, damit man antworten kann, ob die Weltsituation nach wie vor revolutionär ist oder im Gegenteil diejenigen Recht haben, die unsere revolutionären Perspektiven für utopisch halten. Die Untersuchung aller dieser Seiten der Frage erfordert eine Illustration durch viele Tatsachen und Zahlen. Ich will versuchen, zur Orientierung in dieser Frage die wichtigsten davon anzuführen.

Ist eine neue internationale Arbeitsteilung eingetreten? Auf diesem Gebiete bildet das Uebertragen des Schwergewichtes der kapitalistischen Wirtschaft und der bürgerlichen Macht aus Europa nach Amerika eine entscheidende Tatsache. Das ist eine grundlegende Tatsache, deren jeder von uns aufs deutlichste und klarste eingedenk sein muß, damit wir jene Ereignisse begreifen können, die sich vor uns entrollen und in den nächsten Jahren entrollen werden. Vor dem Kriege war der kapitalistische Mittelpunkt der Welt Europa. Europa war der Hauptladen des Erdballs, seine Hauptfabrik und vor allem seine Hauptbank. Der europäische Industrielle — vor allem der englische und

dann auch der deutsche; der europäische Kaufmann — vor allem der englische; der europäische Wucherer, vor allem der englische und dann auch der französische — sie waren faktisch die Lenker der Weltwirtschaft und folglich auch die Politiker des ganzen Erdenrunds. Jetzt ist das nicht der Fall. Europa ist zurückgeschleudert worden.

Der wirtschaftliche Niedergang Europas in Zahlen.

Wir wollen versuchen, die Tatsache der Uebertragung des wirtschaftlichen Schwerpunktes und die Dimensionen des wirtschaftlichen Niederganges Europas in Ziffern, wenn auch nur ungefähr, zu bestimmen. Vor dem Kriege betrug das nationale Vermögen, d. h. der Gesamtbesitz aller Bürger und Staaten der am Kriege beteiligt gewesenen Länder ungefähr 2400 Milliarden Goldmark. Das Jahreseinkommen aller dieser Länder, d. h. die Menge der von ihnen jährlich erzeugten Produkte belief sich auf 340 Milliarden Mark. Wieviel hat der Krieg verbraucht und vernichtet? Nicht mehr und nicht weniger, als 1200 Milliarden Goldmark, d. h. genau die Hälfte von dem, was alle kriegführenden Länder während ihres ganzen Bestehens aufgespeichert hatten. Selbstverständlich wurden die Kriegskosten vor allem durch die laufenden Einnahmen gedeckt. Aber wenn wir annehmen, daß die nationalen Einnahmen eines jeden Landes während des Krieges infolge des gewaltigen Arbeitsausfalls sei es auch nur um ein Drittel gesunken sind und infolgedessen 225 Milliarden Mark betragen; wenn wir ferner annehmen, daß alle Nichtkriegseinnahmen 55% verschlangen, so kommen wir zu dem Schluß, daß man mit den neuen Nationaleinnahmen von den Kriegsausgaben nicht mehr als ungefähr 100 Milliarden Goldmark im Jahr decken konnte. In den vier Kriegsjahren macht dies 400 Milliarden Goldmark aus. Infolgedessen mußten die fehlenden 800 Milliarden Mark gedeckt werden auf Kosten des Grundkapitals der kriegführenden Länder und hauptsächlich durch Nichtwiederherstellung ihres Produktionsapparates. Daraus folgt, daß das Gesamtvermögen der kriegführenden Länder nach dem Kriege nicht mehr 2400 Milliarden Goldmark betragen hat, sondern nur noch 1600, d. h. um ein Drittel weniger.

Aber nicht alle Länder, die am Kriege teilnahmen, verarmten im gleichen Maße. Im Gegenteil, unter den Kriegführenden gibt es — wie wir noch sehen werden — reich gewordene Länder, nämlich die Vereinigten Staaten und Japan. Dies bedeutet, daß die europäischen Länder, die am Kriege teilnahmen, mehr als ein Drittel ihres Nationalvermögens verloren, und einige, wie Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland, der Balkan weit über die Hälfte.

Der Kapitalismus als wirtschaftliche Organisation ist bekanntlich voller Widersprüche. Diese Widersprüche erreichten in den Kriegsjahren ungeheure Dimensionen. Um die Mittel zur Kriegsführung zu gewinnen, nahm der Staat hauptsächlich zu zwei Maßnahmen Zuflucht: erstens zu der Emission von Papiergeld und zweitens zu Anleihen. Auf diese Weise kamen sogenannte Wertpapiere immer mehr und mehr in Umlauf, mit deren Hilfe der Staat dem Lande die wirklichen materiellen Güter entzog und sie im Kriege vernichtete. Je mehr sich der Staat verausgabte, d. h. je mehr wirkliche Werte er zunichte machte, um so mehr Scheinwerte häuften sich im Lande an. Berge von Papieren der Staatsanleihen sammelten sich an. Es schien, als ob das Land außerordentlich reich geworden wäre, in Wirklichkeit aber versank der wirtschaftliche Boden immer mehr und mehr unter den Füßen und stürzte zusammen. Die Staatsschulden erreichten zirka 1000 Milliarden Goldmark, was 62% des jetzigen Nationalvermögens der kriegführenden Länder ausmacht. Vor dem Kriege gab es Papiergeld und Kreditscheine ungefähr für 28 Milliarden Goldmark, jetzt aber für 220 bis 280 Milliarden, d. h. zehnmal soviel, und dies natürlich ohne Rußland gerechnet, denn wir sprechen allein von der kapitalistischen Welt. All das bezieht sich hauptsächlich oder sogar ausschließlich auf die europäischen Länder, vor allem auf den europäischen Kontinent und insbesondere auf Mitteleuropa. Im großen und ganzen wurde Europa in dem Maße wie es verarmte und auch jetzt weiter verarmt, mit einer immer dicker werdenden Schicht von Papierwerten oder fingiertem Kapital bedeckt und wird immer mehr damit bedeckt. Dieses fingierte Kapital — die Kreditscheine, die Kassenscheine, Anleihepapiere, Banknoten usw. — bilden entweder die Erinnerung an das tote Kapital oder die Hoffnung auf das neue Kapital. Aber gegenwärtig entspricht ihm keineswegs ein reales

wirkliches Kapital. Wenn ein Staat eine Anleihe zu Produktionszwecken aufnahm, z. B. für den Suez-Kanal, so wurden die entsprechenden Staatspapiere durch einen Realwert, den Suez-Kanal, gedeckt, der Dampfer trug, Gelder einnahm, Profite abwarf, überhaupt einen Teil des Wirtschaftslebens darstellte. Als aber der Staat Kriegsanleihen machte, wurden die mit Hilfe der Anleihe mobilisierten Werte vernichtet, und sie vernichteten dabei neue Werte. Dabei verblieben die Anleihscheine in den Taschen und Mappen der Bürger: der Staat blieb Milliarden und Abermilliarden schuldig. Diese Milliarden existieren in Gestalt eines Papierreichtums in den Taschen derjenigen, die die Anleihe zeichneten. Aber wo bleiben diese realen Milliarden? Sie sind nicht vorhanden. Sie sind verbrannt, sie sind vernichtet. Worauf hofft der Besitzer dieser Papiere? Wenn er Franzose ist, so hofft er darauf, daß Frankreich die Milliarden aus dem Fleisch der Deutschen herausschinden und ihm bezahlen wird.

Die Zerstörung der Grundlagen der kapitalistischen Länder, die Zerstörung ihres Produktionsapparates ging in vieler Hinsicht bedeutend weiter, als man es statistisch feststellen kann. Das wird besonders an der Wohnungsfrage evident. Die ganzen Kräfte des Kapitals wurden, in Anbetracht der wahnwitzigen Profite im Kriege und nach dem Kriege, auf die Erzeugung von neuen Produkten des persönlichen oder Kriegsgebrauches gerichtet. Die Wiederherstellung des grundlegenden Produktionsapparates wurde dagegen immer mehr und mehr vernachlässigt. Das trifft auf den städtischen Häuserbau vollkommen zu. Die alten Häuser wurden schlecht gehalten und neue Häuser nur in knapper Anzahl gebaut. Daraus entsprang der ungeheure Wohnungshunger in der ganzen kapitalistischen Welt. Wenn gegenwärtig infolge der Krise, bei der die wichtigsten kapitalistischen Länder höchstens die Hälfte oder ein Drittel ihrer Produktionsmöglichkeiten ausnutzen, die Zerstörung des Produktionsapparates nicht so ersichtlich ist wie in der Wohnungsfrage infolge der stetigen Bevölkerungszunahme, so macht sich die Zerrüttung des Wirtschaftsapparates mit voller Kraft bemerkbar. In Amerika, in England, in Deutschland, in Frankreich braucht man Tausende und Millionen von Wohnungen. Aber die entsprechenden Arbeiten stoßen auf unüberwindliche Schwierigkeiten infolge der allgemeinen Verarmung. So muß das kapitalistische Europa sich zusammen-

pressen, seinen Schwung hemmen, sein Niveau für Jahre hindurch einschränken und wird es für Jahre hindurch tun müssen.

Im Rahmen der allgemeinen Verarmung Europas sind die einzelnen Länder, wie gesagt, in verschiedenem Grade verarmt. Nehmen wir Deutschland als das Land, das unter den mächtigsten kapitalistischen Ländern am meisten unter dem Kriege gelitten hat. Ich will die grundlegenden Zahlen anführen, die die Wirtschaftslage Deutschlands vor dem Kriege und jetzt kennzeichnen. Diese Zahlen sind nicht sehr exakt. Statistische Erhebungen über das Nationalvermögen und das Nationaleinkommen sind bei der kapitalistischen Anarchie ein verzwicktes Ding. Eine wirkliche Statistik des Einkommens und des Vermögens wird erst beim Sozialismus möglich sein, als das in Einheiten der menschlichen Arbeit ausgedrückte Zahlenverhältnis beim wirklichen, natürlich gut organisierten und richtig funktionierenden Sozialismus, von dem wir noch sehr, sehr weit entfernt sind. Aber auch die ungenauen Zahlen werden uns von Nutzen sein, denn sie werden uns eine einigermaßen annähernde Vorstellung von den Veränderungen geben, die sich in der Wirtschaftslage Deutschlands und der anderen Länder in den letzten sechs, sieben Jahren vollzogen haben.

Das Nationalvermögen wurde am Vorabend des Krieges auf 225 Milliarden Goldmark taxiert und das höchste nationale Einkommen auf 40 Milliarden Mark. Deutschlands Reichtum war bekanntlich vor dem Kriege sehr stark im Wachsen begriffen. 1896 betrug sein Einkommen 22 Milliarden. Im Laufe von 18 Jahren (1896—1913) vermehrte es sich um 18 Milliarden, d. h. wuchs ungefähr um eine Milliarde jährlich. Diese 18 Jahre waren überhaupt die Zeit des mächtigen kapitalistischen Aufschwunges in der ganzen Welt und insbesondere in Deutschland. Gegenwärtig wird das Nationalvermögen auf 100 Milliarden Mark geschätzt und das Nationaleinkommen auf 16 Milliarden Mark, d. h. auf 40% des Vorkriegseinkommens. Freilich, Deutschland hat einen Teil seiner Territorien verloren, aber seine Hauptverluste kommen infolge der Kriegsausgaben und der Ausräuberung Deutschlands nach dem Kriege. Der deutsche Wirtschaftpolitiker Richard Calwer meint, daß in der Industrie wie auch in der Volkswirtschaft in Deutschland momentan weit weniger als die Hälfte der Werte produziert wird, die es vor dem Kriege produzierte.

Calwers Berechnungen bestätigen also die von mir angeführten Zahlen vollkommen. Zu gleicher Zeit wuchs die Staatsverschuldung Deutschlands auf 250 Milliarden an, d. h. sie überwiegt um das 2½fache das jetzige Nationalvermögen Deutschlands. Es ist außerdem Deutschland eine Kontribution von 132 Milliarden Mark auferlegt worden. Wollten die Engländer und Franzosen beschließen, diese Summe sofort und in ganzem Umfang einzutreiben, so müßten sie ganz Deutschland einsacken, angefangen von den Gruben Stinnes' bis zu den Manschettenknöpfen des Präsidenten Ebert. Geldscheine gibt es jetzt in Deutschland für 81 Milliarden Mark. Davon sind höchstens 5 Milliarden durch Gold gedeckt. Der innere Wert der deutschen Mark beträgt also jetzt weniger als sieben Pfennige.

Freilich, Deutschland war in der Nachkriegszeit sehr siegreich auf dem Weltmarkte vertreten, indem es seine Waren zu Schleuderpreisen exportierte. Wenn diese Schleuderpreise den deutschen Kaufleuten und Exporteuren auch große Profite einbrachten, so bedeuten sie letzten Endes für die deutsche Bevölkerung im ganzen den Ruin, denn die niedrigen Preise auf dem Weltmarkte wurden bedingt durch niedrige Löhne und Unterernährung der Arbeiter, durch Staatszuschüsse zum Brotpreis, durch Regelung der Wohnungsmieten, — und das hatte eine völlige Einstellung der Bautätigkeit, eine außerordentliche Einschränkung der Reparaturen usw., usw. zur Folge. Auf diese Weise entzieht jedes auf den Weltmarkt gebrachte deutsche Produkt dem Lande einen gewissen Teil des Nationalvermögens, für das Deutschland keinerlei Aequivalent erhält.

Um die deutsche Wirtschaft zu „sanieren", müßte man die Valuta festigen, d. h. die Emission von neuen Papierwerten einstellen und die Zahl der vorhandenen einschränken. Dazu müßte man auf die Bezahlung der Schulden verzichten, d. h. den Staatsbankrott erklären. Aber diese Maßnahme bedeutet an sich eine fürchterliche Störung des Gleichgewichts, denn sie ist mit einer Verschiebung des Besitzes aus den einen Händen in die anderen verbunden und muß daher einen erbitterten Klassenkampf um die neue Verteilung des Nationalvermögens hervorrufen. Einstweilen aber fährt Deutschland fort zu verarmen und zu sinken.

Nehmen wir ein Siegerland: Frankreich. Vergleichen wir die Lage Frankreichs mit seiner Lage in den Jahren 1918—19,

so müssen wir sagen: ja, hier sind gewisse Verbesserungen eingetreten. Ich will gleich die Ziffern anführen, mit denen die französischen bürgerlichen Nationalökonomen paradieren, wenn sie die Wiederherstellung der kapitalistischen Wirtschaft zu beweisen suchen. Nehmen wir den Ackerbau. An Weizen lieferte Frankreich vor dem Kriege jährlich 86 Millionen Tonnen (1 Tonne = 1000 Kilogramm), an Hafer 52 Millionen, an Kartoffeln 132 Millionen. Das Jahr 1919 ergab 50 Millionen Weizen, die letzte Ernte (1920) 63 Millionen. Das Jahr 1919 brachte 77 Millionen Kartoffeln, das vorige Jahr 103 Millionen. Nehmen wir nun die Viehzucht: Schafe gab es 1913 16 Millionen, jetzt 9 Millionen, Schweine 7 Millionen, jetzt 5 Millionen, — eine gewaltige Verringerung. Nehmen wir Kohle, dieses wichtigste Produkt und den wichtigsten Industriefaktor. Im Jahre 1913 förderte Frankreich 41 Millionen Tonnen Kohle, im Jahre 1919 22 Millionen, im Jahre 1920 25 Millionen; rechnet man Elsaß-Lothringen und das Saarbecken hinzu, so beläuft sich die Kohlenförderung im Jahre 1920 auf total 35,6 Millionen Tonnen Kohle. Eine Zunahme ist also da. Aber diese Zunahme erreicht noch lange nicht das Vorkriegsniveau. Aber auf welche Weise wurden diese wenn auch nur bescheidenen Fortschritte erreicht? In der Landwirtschaft wurden sie hauptsächlich durch die beharrliche und mühsame Arbeit des französischen Bauern erzielt. Aber auf rein kapitalistischem Gebiete wurden diese Fortschritte hauptsächlich erlangt durch die Ausplünderung Deutschlands, dem Kühe, Saatgut, Maschinen, Lokomotiven, Gold und insbesondere Kohle fortgenommen wurden.

Vom Standpunkt der allgemeinen Wirtschaft ist kein Plus zu verzeichnen, denn es fehlt die Schaffung neuer Werte und es findet hauptsächlich nur eine Umgruppierung der alten Werte statt. Dazu wäre noch hinzuzufügen, daß Deutschland anderthalbmal oder zweimal soviel verlor, als Frankreich von ihm erhielt.

Wir sehen also insbesondere, daß Frankreich, nachdem es Deutschland die wichtigsten metallurgischen und Kohlendistrikte weggenommen hatte, noch lange nicht seine eigene Vorkriegshöhe erreicht hatte. Nehmen wir den französischen Außenhandel. Die Handelsbilanz charakterisiert das internationale Wirtschaftsgleichgewicht zwischen den verschiedenen Ländern. Ein kapitalistisches Land hält sich für gut fundiert, wenn es mehr exportiert, als es importiert. Die Differenz wird ihm mit Gold bezahlt.

Eine solche Bilanz heißt eine aktive. Ist ein Land gezwungen, mehr zu importieren, als es exportieren kann, so wird die Bilanz eine passive sein, und dieses Land wird gezwungen sein, zu den von ihm exportierten Waren noch einen Teil seines Goldvorrates hinzuzufügen. Dieser letztere schrumpft zusammen, und das Fundament unter dem Geld- und Kreditsystem wird allmählich zerstört. Betrachten wir Frankreich in den letzten zwei Jahren — 1919 und 1920 — d. h. in den zwei Jahren der „Reparations"-Tätigkeit der französischen Bourgeoisie, so sehen wir, daß im Jahre 1919 die Handelspassiva 24 Milliarden betrug und im Jahre 1920 13 Milliarden. Solche Zahlen hat der französische Bourgeois vor dem Kriege selbst beim schrecklichsten Alpdruck im Traum nicht gesehen. Der Handelsausfall der letzten zwei Jahre beträgt 27 Milliarden, Freilich, im ersten Drittel dieses Jahres zog Frankreich seine Handelsbilanz ohne Passiva, d. h. die Einfuhr kam der Ausfuhr gleich. Bei diesem Anlaß stießen einzelne bürgerliche Nationalökonomen in die Posaune: Frankreich stelle ja seine Handelsbilanz her. Das leitende Organ der Bourgeoisie *„Le Temps"* schrieb diesbezüglich am 18. Mai: „Sie sind im Irrtum. Wir brauchen in diesen drei Monaten nur deshalb kein Gold zu zahlen, weil wir wenig Rohprodukte importierten. Aber das heißt nur soviel, daß wir in der zweiten Hälfte des Jahres wenig Produkte ausführen werden, die wir im allgemeinen nur dank dem ausländischen und hauptsächlich den amerikanischen Rohstoffen herstellen. Wenn wir unsere Handelsbilanz in diesen drei Monaten auch glücklich zusammengebracht haben, so wird die Handelspassiva im weiteren Verlauf unvermeidlich wachsen."

Vor dem Kriege hatte Frankreich weniger als 6 Milliarden Franken Geldscheine, jetzt über 38 Milliarden. Bezüglich der Kaufkraft des Francs weist dasselbe Blatt darauf hin, daß Ende März, als bereits die Krise in der ganzen Welt begonnen hatte, in Amerika die Preise die Vorkriegspreise um 23%, d. h. um weniger als ein Viertel, überstiegen, in Frankreich aber um 260%, dies bedeutet, daß die Kaufkraft des Francs um das Mehrfache gesunken ist.

Betrachten wir jetzt das Budget. Es zerfällt in zwei Teile: einen normalen und einen außerordentlichen. Das normale Budget beläuft sich auf 23 Milliarden Francs, eine Zahl, die der Vorkriegszeit unbekannt war! Wo bleiben diese ungeheuerlichen

Summen? 15 Milliarden gehen auf die Bezahlung der Schuldzinsen, 5 Milliarden auf die Erhaltung der Armee; im ganzen 20 Milliarden. Das ist alles, was der französische Staat aus dem Steuerzahler herauspressen wollte. In der Tat gelang es, bloß ca. 17½ Milliarden herauszupressen. Die „normalen" Staatseinnahmen reichen also nicht einmal für die Zinsen und die Erhaltung der Armee aus. Aber dann kommen außerordentliche Ausgaben: über 5 Milliarden für die Okkupationstruppen, 23 Milliarden für verschiedene militärische Wiedergutmachungen und Reparationen. Diese Ausgaben werden à conto Deutschlands gebucht. Aber es ist vollkommen klar, daß Deutschland je weiter um so weniger imstande sein wird, sie zu bezahlen. Einstweilen aber lebt der französische Staat von neuen Anleihen oder durch neue Emissionen von Papiergeld. Einer der bekanntesten Finanzjournalisten Frankreichs, der Leiter des maßgebendsten Wirtschaftsblattes *„L'Information"*, Leon Chavenon, plädiert für den weiteren Druck von Papiergeld, indem er erklärt: „Wir werden von dieser Notwendigkeit nicht anders loskommen, als durch eine offene Bankrotterklärung." Es gibt also nur zwei Möglichkeiten: einen kaschierten Bankrott durch die weitere Emission von Papieren oder den offenen Bankrott.

So steht es mit Frankreich, einem Siegerlande, das in dem herunterkommenden Europa in dem Sinne in günstigen Verhältnissen lebt, da es sein Gleichgewicht auf Kosten Deutschlands wieder herstellen konnte und kann. — Die Lage Italiens und Belgiens ist jedenfalls nicht besser als die Frankreichs.

Wenden wir uns nun dem reichsten, dem mächtigsten Lande Europas, Großbritannien, zu. Wir waren im Kriege gewohnt zu behaupten, daß England sich am Kriege bereichere, daß die britische Bourgeoisie Europa in den Krieg hineingehetzt habe und sich nun die Hände wärme. Das war richtig, aber nur bis zu einem gewissen Grade. England bereicherte sich in der ersten Periode des Krieges und begann sich zu verausgaben in der zweiten. Die Verarmung Europas und insbesondere Mitteleuropas störte die Handelsbeziehungen zwischen England und dem übrigen Teil Europas. Dies mußte letzten Endes die Industrie und die Finanzen Englands treffen und traf sie auch. Außerdem sah sich England gezwungen, ungeheure Kosten im Kriege selbst zu tragen. Jetzt befindet sich England im Zustande des Niederganges und

zwar eines immer zunehmenden Niederganges. Diese Tatsache kann durch Zahlen aus Industrie und Handel illustriert werden, die ich später anführen werde. Die Tatsache selbst unterliegt keinem Zweifel und findet ihren Ausdruck in einer Reihe offener und ganz offizieller Erklärungen angesehener englischer Bankmänner und Industrieller. In den Monaten März, April und Mai veröffentlichten englische Blätter die Berichte von den Jahresversammlungen der Aktiengesellschaften, Banken usw. Diese Jahresversammlungen, in denen die Unternehmungsleiter Bericht erstatten und die allgemeine Geschäftslage des Landes oder eines einzelnen Industriezweiges charakterisieren, bieten ein ausnehmend lehrreiches Material. Ich habe eine ganze Mappe solcher Berichte gesammelt. Sie alle besagen ein und dasselbe: das Nationaleinkommen Englands, d. h. das Gesamteinkommen all seiner Bürger und des Staates selber ist bedeutend kleiner als es vor dem Kriege war.

England ist verarmt. Die Arbeitsproduktivität ist gesunken. Der internationale Handel ist 1920 im Vergleich mit dem letzten Vorkriegsjahre mindestens um ein Drittel gesunken und in einigen wichtigen Industriezweigen noch mehr. Besonders kraß tritt die Veränderung in der Kohlenindustrie hervor, die den Hauptzweig der englischen Wirtschaft darstellte oder richtiger, auf der das ganze wirtschaftliche Weltsystem Englands basierte, denn das Kohlenmonopol bildete die Grundlage der Macht, der Kraft und der Blüte aller übrigen Zweige der englischen Industrie. Jetzt ist von diesem Kohlenmonopol nicht die Spur geblieben. Hier sind die grundlegenden Daten über den Zustand der englischen Wirtschaft. 1913 förderte die Kohlenindustrie Englands 287 Millionen Tonnen Kohle. Im Jahre 1920 aber 233 Millionen Tonnen Kohle, d. h. um 20% weniger. An Gußeisen wurden im Jahre 1913 10,4 Millionen Tonnen erzeugt, im Jahre 1920 etwas mehr als 8 Millionen Tonnen, d. h. wiederum um 20% weniger. Die Kohlenausfuhr betrug im Jahre 1913 73 Millionen Tonnen, im Jahre 1920 im ganzen nur 25 Millionen, d. h. ein Drittel. Aber der Rückgang der Kohlenindustrie und des Kohlenexportes im laufenden Jahre 1921 ist geradezu ungeheuerlich. Im Januar betrug die Kohlenförderung 19 Millionen Tonnen, im Februar 17, im März 16. Dann brach der Generalstreik aus und die Kohlenförderung näherte sich Null. Die Ausfuhr ist in den ersten fünf Monaten 1921 sechs-

mal kleiner als die Ausfuhr während desselben Zeitabschnittes 1913. Die ganze in Preisen ausgedrückte Ausfuhr im Mai dieses Jahres ist dreimal kleiner als die Ausfuhr im Mai des verflossenen Jahres. Die Staatsschulden Englands betrugen am 1. August 1914 *71* Millionen Pfund. Am 4. Juni dieses Jahres *770,9* Millionen Pfund, d. h. *11* mal soviel. Das Budget ist um das dreifache angewachsen.

Der Niedergang der englischen Wirtschaft fand seinen klaren Ausdruck im Kurs des englischen Pfundes. Das Pfund Sterling nahm auf dem Geldmarkt der Welt von jeher eine dominierende Stellung ein. Die Valuta aller übrigen Länder wurde mit dem Pfund verglichen, das englisch *sovereign* d. h. „Herrscher" genannt wird. Gegenwärtig hat das Pfund seine dominierende Stellung verloren. Seinen Platz hat der Dollar eingenommen, der jetzige Beherrscher des Finanzmarktes. Das Pfund hat momentan im Vergleich mit dem Dollar 24% seines Nominalwertes eingebüßt.

So verhält es sich mit England, dem reichsten Lande Europas, das unter den Kriegsoperationen am wenigsten gelitten und sich am Kriege in seiner ersten Periode am meisten bereichert hat.

Die von uns angeführten Daten charakterisieren die Lage von ganz Europa zur Genüge. Von den Ländern, die am Kriege teilgenommen haben, befindet sich an dem einen Pol Oesterreich als das am meisten mitgenommene Land (wenn man von Rußland absieht), an dem anderen England. Dazwischen liegen: Deutschland Italien, Belgien, Frankreich. Die Balkanländer sind vollkommen ruiniert und in einen Zustand wirtschaftlicher und kultureller Barbarei zurückgesunken. Was die neutralen Länder betrifft, so haben sie sich in der ersten Periode unzweifelhaft bereichert, da sie aber eine selbständige wirtschaftliche Rolle nicht spielen können und einstweilen zwischen den Großstaaten leben und in völliger wirtschaftlicher Abhängigkeit von diesen letzteren sind, so führte der Niedergang der Hauptländer Europas zu den größten wirtschaftlichen Schwierigkeiten auch für die neutralen Länder, die jetzt ebenfalls sehr heruntergekommen sind im Vergleich mit dem von ihnen erreichten Niveau in der ersten Kriegsperiode. Auf diese Weise ist das Einkommen Europas, d. h. die Gesamtsumme der von der ganzen europäischen Bevölkerung erzeugten Güter mindestens um ein Drittel gesunken im Vergleich mit

der Vorkriegszeit. Aber viel wesentlicher ist, wie gesagt, der Niedergang des Wirtschaftsapparates. Der Bauer fand keinen künstlichen Dünger, keine landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte; der Grubenbesitzer erneuerte auf der Jagd nach hohen Kohlenpreisen die Anlagen nicht; der Lokomotivpark wurde verbraucht, der Eisenbahnstrang wurde nicht erneuert usw. usw. All das führte dazu, daß das Grundgewebe der Wirtschaft schwächer, zerrütteter, weniger zuverlässig wurde. Wie soll all das bemessen und berücksichtigt werden? So weit hat es die kapitalistische Statistik nicht gebracht. Eine derartige Inventuraufnahme nicht der einzelnen Wirtschaft, sondern eines ganzen Landes und ganz Europas hätte gewiß gezeigt, daß nicht nur das Kriegsregime, sondern auch das Nachkriegsregime auf Kosten des grundlegenden Produktionskapitals Europas erhalten wurde und erhalten wird. Das bedeutet z. B., daß Deutschland, anstatt 50 000 Arbeiter für die Verbesserung seiner Gruben zu verwenden, überflüssige 50 000 Arbeiter verwendet zur Förderung der Kohle, die es an Frankreich abgeben muß. Andererseits kann Frankreich, das bestrebt ist, möglichst viel Produkte zu exportieren, um sein Handelsdefizit zu verringern, wiederum nicht in dem nötigen Ausmaße seine Anlagen wiederherstellen. Und das trifft für alle Länder Europas zu, denn Europa hat als Ganzes ein Defizit, d. h. eine passive Handelsbilanz. Die Schwächung der Grundlagen der europäischen Wirtschaft wird sich morgen noch stärker bemerkbar machen, als sie sich gestern oder heute bemerkbar gemacht hat. Der mächtige Wurm der Geschichte unterhöhlt selbst das Fundament der europäischen Wirtschaft.

Die wirtschafliche Blüte Amerikas.

Ein ganz anderes Bild wird entrollt, sobald wir die andere Halbkugel beschreiten. Amerika hat eine Entwicklung gerade entgegengesetzten Charakters durchgemacht. Amerika hat sich in dieser Zeit wahnwitzig bereichert. Am Kriege nahm es hauptsächlich als Lieferant teil. Freilich trug Amerika selbst Kriegsunkosten, aber diese Unkosten erwiesen sich als geringfügig, wenn man sie nicht einfach mit den Kriegsprofiten, sondern

mit allen jenen Vorteilen vergleicht, die der Krieg der wirtschaftlichen Entwicklung Amerikas geboten hat. Nicht allein, daß die Vereinigten Staaten im kriegführenden Europa einen fast grenzenlosen Absatzmarkt bekommen hatten, der alles kaufte und dazu zu erhöhtem Preise, — sie wurden für eine Reihe von Jahren ihre Hauptkonkurrenten auf dem Weltmarkte los, sowohl Deutschland wie auch England, die hauptsächlich den Krieg bedienten. Fast bis zu dem Kriege exportierten die Vereinigten Staaten hauptsächlich (nämlich zu zwei Drittel) Landwirtschaftsprodukte und Rohstoffe. Während des Krieges wuchs die Ausfuhr der Vereinigten Staaten unaufhörlich und geradezu fieberhaft. Es genügt zu erwähnen, daß die Ausfuhr in den sechs Jahren (1915 bis 1920) die Einfuhr um 18 Milliarden Dollar übertraf. Dabei hat sich der Charakter der Ausfuhr radikal verändert. Die Vereinigten Staaten exportieren jetzt 60% Industrieprodukte und nur 40% Produkte des Ackerbaus und der Viehzucht, sowie Rohstoffe: Baumwolle usw.

Um die jetzige Rolle der Vereinigten Staaten in der Weltwirtschaft zu kennzeichnen, will ich folgende Zahlen anführen: in den Vereinigten Staaten leben 6% der Gesamtbevölkerung der Welt. 7% der gesamten Erdoberfläche entfallen auf die Vereinigten Staaten; von der Goldproduktion der Welt liefern die Vereinigten Staaten 20%; auf die Vereinigten Staaten entfallen 30% der Welthandelstonnage, während sie vor dem Kriege höchstens über 5% verfügten. Die Vereinigten Staaten erzeugen 40% Stahl und Eisen, 40% Zinn, 40% Silber, 50% Zink, 45% Kohle, 60% Aluminium, ebensoviel Messing und Baumwolle, 66—70% Erdöl, 75% Mais und 85% Automobile. Es gibt jetzt in der ganzen Welt zirka 10 Millionen Automobile; davon entfallen auf Amerika 8½ Millionen und auf die ganze übrige Welt 1 500 000. Auf je 12 Amerikaner kommt ein Automobil.

Die von England eingebüßte Vorherrschaft auf dem Kohlenmarkte ist also endgültig auf die Vereinigten Staaten übergegangen. Ebenso wichtig ist die Vorherrschaft der Vereinigten Staaten auf dem Gebiete des Erdöls, das eine immer größere Rolle in der Jndustrie spielt. Aber nicht allein in der Jndustrie und im Welthandel, auch auf dem Geldmarkte hat sich dieselbe Veränderung vollzogen. Der wichtigste Geldoperateur der Vorkriegszeit

war England, dann kam Frankreich. Ihnen war die ganze Welt schuldig, darunter auch Amerika. Jetzt aber ist das einzige Land, das niemanden etwas schuldig ist, dem aber alle schuldig sind, die Vereinigten Staaten. Europa, d. h. die europäischen Staaten, Städte und Unternehmen schulden den Vereinigten Staaten 18 Milliarden Dollar in Gold. Aber das ist erst der Anfang. Mit jedem Tag wächst diese Schuld um 10 Millionen Dollar infolge der Nichtbezahlung der Zinsen und der Gewährung neuer Kredite. Dementsprechend ist, wie gesagt, der Dollar zum „sovereign" des Finanzmarktes der Welt geworden. Früher konnte sich der Dollar empfehlen: Ich bin ungefähr ein Fünftel des Pfundes Sterling wert. Was das letztere betrifft, so brauchte es gar keine Empfehlung für sich: es existierte als Pfund Sterling — sonst nicht. Jetzt hat sich die Sache radikal geändert. Jetzt braucht das Pfund einen Paßausweis wie alle übrigen Geldzeichen, und in diesem Paß steht vermerkt, daß ein Pfund Sterling eigentlich gar nicht ein Pfund Sterling ist, sondern soundsoviel Dollar (genau um ein Viertel weniger, als es in den alten Kursbüchern heißt). Fast die Hälfte des Goldes der Welt, das dem Geldsystem zugrunde liegt, ist jetzt in den Vereinigten Staaten konzentriert: ungefähr die Hälfte des Weltvorrates.

Das ist die Lage Nordamerikas nach dem Kriege. Wie ist sie entstanden? Sie erwuchs aus dem Kriegsmarkte Europas, der unermeßlich war und jede beliebigen Preise zahlte. In den englischen Kolonien, in Asien, in Afrika, ebenso in Südamerika gab es keine Konkurrenten, sie waren beinahe ganz verschwunden und die Vereinigten Staaten machten sich breit. Wir hatten auf diese Weise im Verlauf von sieben Jahren einen völligen Umschwung in der Arbeitsteilung der Welt. Europa verwandelte sich in den vier Jahren in einen Scheiterhaufen, auf d m es nicht nur sein Einkommen, sondern auch sein Grundkapital verbrannte, während die amerikanische Bourgeoisie sich an diesem Scheiterhaufen die Hände wärmte. Die Produktionsfähigkeit Europas ist außerordentlich gewachsen, aber der Markt ist verschwunden, denn Europa verelendete und konnte nicht weiter die amerikanischen Waren kaufen. So entstand eine Situation, als ob Europa zuerst aus aller Kraft Amerika geholfen hätte, die höchste Stufe zu erklimmen und dann das Brett unter seinen Füßen fortgezogen hätte.

Die übrigen Länder. — Die Krise.

Japan hat sich ebenfalls die Kriegszeit zunutze gemacht, und sein Kapitalismus hat große Fortschritte gemacht, die natürlich aber in keinem Verhältnis zu der Entwicklung der Vereinigten Staaten stehen. Gewisse Zweige der japanischen Industrie entfalteten sich im Treibhaustempo. Wenn Japan sich als fähig erwies, aus Mangel an Konkurrenten einzelne Zweige seiner Industrie rasch zu heben, ist es dennoch jetzt, da viele Konkurrenten sich wieder eingestellt haben, nicht immer imstande, die errungenen Positionen zu verteidigen. Die Gesamtzahl der japanischen Arbeiter und Arbeiterinnen (in Japan ist Frauenarbeit außerordentlich verbreitet) beträgt 2 370 000, davon sind 270 000 (zirka 12%) gewerkschaftlich organisiert.

In den Kolonial- und Halbkolonialländern in Ostindien und in China hat der Kapitalismus in den letzten sieben Jahren gewaltige Eroberungen gemacht. Vor dem Kriege lieferte Asien 56 Millionen Tonnen Kohle. Im Jahre 1920 lieferte es 76 Mill. Tonnen, d. h. um 36% mehr.

Gegenwärtig macht die ganze Welt eine harte Krise durch, die im Frühling vorigen Jahres in Japan und Amerika, d. h. gerade in den Ländern einsetzte, die in der letzten Zeit im Aufstieg begriffen waren und nicht sanken.

Die höchst solide englische ökonomische Zeitschrift „Economist" berichtet recht amüsant, wie die Krise begonnen hat. Das ist eine sehr interessante Episode. Der amerikanische Arbeiter soll danach reich geworden sein und hätte angefangen, seidene Hemden zu kaufen, deren Produktion den Hauptzweig der japanischen Textilindustrie bildet. In kurzer Zeit entwickelte sich die japanische Textilindustrie ganz außerordentlich; da aber die Kaufkraft der Arbeiter dennoch ziemlich beschränkt ist und mit einem Schlage sank, sobald die amerikanische Industrie infolge des Friedensschlusses umgestellt wurde, so stellte sich in der japanischen Seidenindustrie sofort eine scharfe Krise ein, die auf die anderen Industriezweige übersprang, Amerika erfaßte, über den großen Teich hinübergriff und nun in der ganzen Welt eine in der Geschichte des Kapitalismus noch nie dagewesene Schärfe erreicht hat. Auf diese Weise fing alles mit Kleinigkeiten an: mit einem seidenen Hemde und endete mit großen Sachen: die Preise

stürzten hinab und stürzten wahnwitzig, die Fabriken wurden stillgelegt, die Arbeiter wurden aufs Pflaster gesetzt. *In Amerika gibt es jetzt mindestens 5, aber wie manche behaupten, 6 Millionen Arbeitslose.*

Die Episode mit den seidenen Hemden hat in der Geschichte der Krise ungefähr dieselbe Bedeutung, wie der Flügelschlag des Vogels, der eine Schneelawine zum Sturz bringt. Offenbar war die Lawine schon fallbereit. Aber diese Episode ist auch dadurch noch interessant, daß sie die unzweifelhafte Verbesserung der materiellen Lage wenigstens bestimmter Kategorien von Arbeitern in den letzten Jahren kennzeichnet. Von den 8½ Millionen Automobilen gehört ein beträchtlicher Teil amerikanischen qualifizierten Arbeitern, aber jetzt und insbesondere in der nächsten Zeit werden die amerikanischen Arbeiter etwas anderes im Kopfe haben als Automobile und seidene Hemden.

Folglich — eine Krise in Europa und eine Krise in Amerika. Aber diese Krisen sind verschiedener Natur. Europa ist verarmt, Amerika ist reich geworden. Der Produktionsapparat Amerikas ist verhältnismäßig intakt. Die Fabriken sind erstklassig. Das Inventar ist da. Freilich ist die Qualität der Produkte während des Krieges gesunken, die Eisenbahnen sind in Unordnung geraten, denn die Kapitalisten sorgten hauptsächlich dafür, daß Waren an die im Osten gelegenen Häfen transportiert werden, — aber im großen und ganzen hielt Amerika seinen Wirtschaftsapparat bei, ja, steigerte ihn.

Die Kaufkraft Europas ist gesunken. Es kann als Aequivalent für die amerikanischen Waren nichts bieten. Der Schwerpunkt der Weltwirtschaft rückte jäh nach Amerika, zum Teil nach Japan. Wenn Europa an Blutarmut leidet, so kranken jetzt die Vereinigten Staaten ebenso sehr an Hypertrophie. Dieses ungeheuerliche Mißverhältnis zwischen dem Wirtschaftszustand Europas und dem Amerikas, — ein verderblicher Zustand für die beiden Teile, — findet seinen besonders krassen Ausdruck im Seetransportwesen. Auf diesem Gebiete nahm, wie auf vielen anderen, die dominierende Stellung vor dem Kriege England ein. England verfügte über 50% der Welttonnage. Im Bestreben, sich die Weltherrschaft in jeder Hinsicht zu sichern, bauten die Vereinigten Staaten ihre Handelsflotte in demselben Tempo aus, wie sich im Kriege ihr Handel entwickelte. Sie hoben ihre

Tonnage von 3—4 Millionen auf 15 Millionen und haben jetzt England fast eingeholt.

Die Welttonnage stieg in diesen Jahren absolut um ungefähr ein Fünftel. Indessen ist die Industrie und der Welthandel gesunken. Es ist nichts mehr zum Exportieren da. Europas Anämie und Amerikas Hypertrophie lähmen im gleichen Maße die Transporttätigkeit auf dem Atlantic.

Prosperität und Krise.

Die bürgerlichen und reformistischen Nationalökonomen, die ideell daran interessiert sind, den Zustand des Kapitalismus zu beschönigen, sagen: „Die jetzige Krise beweist an und für sich rein nichts. Im Gegenteil, sie ist eine normale Erscheinung. Wir nahmen nach dem Kriege einen industriellen Aufschwung wahr, jetzt haben wir die Krise; folglich lebt der Kapitalismus und entwickelt sich weiter." In der Tat, der Kapitalismus lebt durch Krisen und Prosperitätsperioden, wie der Mensch durch Ein- und Ausatmen lebt. Zuerst ein Industrieaufschwung, dann Stockung, Krise, dann Stockung in der Krise, Besserung, Aufschwung, Stockung usw.

Die Kombination von Krise und Aufschwung mit allen Uebergangsmomenten bildet einen Zyklus der industriellen Entwicklung. Jeder Zyklus umfaßt acht — neun — zehn — elf Jahre. Nimmt man die letzten 138 Jahre, so entfallen auf diesen Zeitabschnitt ungefähr 16 Zyklen. Jeder Zyklus braucht also weniger als 9 Jahre. Kraft seiner inneren Widersprüche entfaltet sich der Kapitalismus also nicht in gerader Linie, sondern im Zickzack, durch Auf- und Abstiege. Dieser Umstand gibt jetzt den Apologeten des Kapitalismus den Grund zu behaupten: da wir nach dem Kriege eine Aufeinanderfolge von Aufschwung und Krise wahrnehmen, so ist in der kapitalistischen Welt alles aufs beste bestellt. Aber in Wirklichkeit ist es nicht so. Die Tatsache, daß der Kapitalismus seine zyklischen Schwankungen nach dem Kriege fortsetzt, bedeutet bloß, daß der Kapitalismus nicht tot ist, daß wir es nicht mit einer Leiche zu tun haben. So lange der Kapitalismus von der proletarischen Revolution nicht zerschmettert sein wird, wird er in Zyklen fortleben: auf und ab. Die Krisen und Prosperitätsperioden waren dem Kapitalismus schon bei seiner Geburt eigen, sie werden ihn bis ans Grab geleiten. Damit wir aber das Alter des Kapitalsimus und seinen Allgemeinzustand bestimmen können, ob er sich entwickelt, ob er die Reife erreicht hat, ob es mit ihm bergab geht, — müssen wir den Charakter der Zyklen analysieren, genau so wie man den Zustand des menschlichen Organismus danach beurteilen kann, wie er atmet: gleichmäßig oder stoßweise, tief oder oberflächlich usw. Das Wesen der Frage kann folgendermaßen dargestellt werden: Nehmen wir die Entwicklung des Kapitalismus — die Zunahme der Kohlenförderung, die Produktion von Textilien, Eisen, Gußeisen, den Außenhandel in den letzten 138 Jahren und stellen diese Entwicklung in Form einer Kurve dar. Wenn wir durch die Krümmungen dieser Kurve den tatsächlichen Gang der wirtschaftlichen Entwicklung ausdrücken, so wird es sich herausstellen, daß diese Kurve *ansteigt*, aber nicht als fortlaufende Linie, sondern zickzackartig — auf und ab, auf und ab, entsprechend den Prosperitätsperioden und Krisen. Auf diese Weise kann man an der Kurve der wirtschaftlichen Entwicklung zwei Bewegungen verfolgen: die eine grundlegende, die ihren allgemeinen Aufstieg ausdrückt, und eine zweite Bewegung anderer Natur: dies sind die beständigen periodischen Schwankungen, die den 16 Zyklen im Verlauf von 138 Jahren entsprechen. In dieser Zeit lebte der Kapitalismus, atmete ein und aus, aber zu verschiedenen Zeitabschnitten verschieden.

Vom Standpunkt der grundlegenden Bewegung, d. h. vom Standpunkt der Entwicklung oder der Stagnation des Niederganges des Kapitalismus könnte man den ganzen Zeitausschnitt von 138 Jahren — hypothetisch und ohne besondere Genauigkeit zu beanspruchen — in fünf Perioden zerschlagen. Von 1783 bis 1851 ging die kapitalistische Entwicklung sehr langsam vor sich, die Kurve stieg außerordentlich träge an. Nach der Revolution von 1848, die den Rahmen des europäischen Marktes erweitert hat, tritt ein Wendepunkt ein. Von 1851 bis 1873 steigt die Entwicklungskurve steil empor. Im Jahre 1873 stoßen die erweiterten Produktivkräfte an den Rahmen des Marktes. Es findet ein Zusammenbruch statt. Dann beginnt eine Periode der Depression, die bis 1894 fortdauert. Zyklische Schwankungen finden auch in dieser Zeit statt, aber die Kurve verbleibt un-

gefähr auf demselben Niveau. Mit 1894 beginnt eine neue Aera der kapitalistischen Blüte, und die Kurve steigt fast bis zum Kriege wahnwitzig in die Höhe. Schließlich in der fünften Periode beginnt seit 1914 die Zerstörung der kapitalistischen Wirtschaft.*)

Wie reimt sich die Grundbewegung der Kurve mit ihren zyklischen Schwankungen? Sehr einfach. In Perioden der raschen Entwicklung des Kapitalismus haben die Krisen einen kurzen oberflächlichen Charakter, die Prosperitätsperioden dauern lange und greifen tief. In Niedergangsperioden des Kapitalismus haben die Krisen einen langjährigen Charakter, der Aufschwung ist kurz, oberflächlich und spekulativ. In Perioden der Stagnation vollziehen sich die Schwankungen um ein und dasselbe Niveau.

Das bedeutet eben, daß man verstehen muß, aus der besonderen Art der Atmung oder des Pulsschlages den allgemeinen Zustand des kapitalistischen Organismus zu bestimmen.

Der Aufschwung nach dem Kriege.

Gleich nach dem Kriege entstand eine unbestimmte wirtschaftliche Lage. Aber seit dem Frühling 1919 setzte ein Aufschwung ein: die Börsen bekamen Leben, die Preise hüpften in die Höhe wie die Quecksilbersäule im kochenden Wasser, die Schiebergeschäfte entfalteten sich in tollem Wirbel. Und die Industrie? In Mittel-, Ost- und Südosteuropa hielt die Depression an, was die Zahlen auch beweisen. In Frankreich war hauptsächlich infolge der Auspowerung Deutschlands eine gewisse Besserung eingetreten. In England war teilweise Stagnation, teilweise Depression, abgesehen von der Handelsflotte, deren Tonnage in dem Maße zunahm, wie der tatsächliche Handel zurückging. Auf diese Weise erhielt im großen und ganzen der Aufschwung in Europa einen halb fingierten, spekulativen Charakter und bedeutete nicht Entwicklung, sonderen weiteren Verfall der Wirtschaft.

In den Vereinigten Staaten fand nach dem Kriege eine Einschränkung der Kriegsindustrie und eine Umstellung auf Friedensarbeit statt. Ein Aufschwung ist wahrzunehmen in der Kohlen-, Naphtha-, Automobil- und Schiffsbauindustrie.

*) Vergl. das Schema der Industriezyklen.

	Kohle	Naphta in Millionen	Automobile	Schiffbau
1918	615 Tonnen	356 Tonnen	1 153 000 Stück	3 033 000 Tonnen
1919	494 „	378 „	1 974 000 „	4 075 000 „
1920	580 „	442 „	2 350 000 „	2 746 000 „

Genosse Varga sagt in seiner wertvollen Broschüre vollkommen richtig: „Die Tatsache, daß der Aufschwung nach dem Kriege einen spekulativen Charakter trug, offenbart sich am deutlichsten am Beispiel Deutschlands.' Während die Preise in den 1½ Jahren um das siebenfache gestiegen sind, ist die Industrie Deutschlands zurückgegangen. Ihre Konjunktur war die Konjunktur des Ausverkaufs: die Ueberreste der auf dem Innenmarkt vorhandenen Warenvorräte wurden zu fabelhaft billigen Preisen nach dem Auslande verschoben."

Am meisten stiegen die Preise in Deutschland, wo die Industrie zu sinken fortfuhr. Am wenigsten stiegen die Preise in den Vereinigten Staaten, wo die Industrie im Aufstieg ist. Zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten liegen Frankreich und England.*)

Wodurch sind diese Tatsachen zu erklären und worin findet der Aufschwung selbst seine Erklärung? Erstens in wirtschaftlichen Ursachen: nach dem Kriege wurden, — wenn auch in geschmälertem Maße, — die internationalen Beziehungen wieder angeknüpft, und überall stellte sich die Nachfrage nach Waren der mannigfachsten Art ein. Zweitens, durch politisch-finanzielle Gründe: die europäischen Regierungen fürchteten sich vor der Krise, die nach dem Kriege eintreten mußte und hatten alle Maßnahmen getroffen, um zur Zeit der Demobilmachung den künstlichen Aufschwung festzuhalten, der durch den Krieg geschaffen worden war. Die Regierungen setzten nach wie vor viel Papiergeld in Umlauf, nahmen neue Anleihen auf, regulierten den Profit, die Arbeitslöhne und die Brotpreise, schossen aus dem Nationalvermögen zu den Löhnen der demobilisierten Arbeiter zu und schufen eine künstliche wirtschaftliche Prosperität im Lande. So fährt das fingierte Kapital in dieser Zeit zu wachsen fort,

*) Vergl das Schema des Produktion- und Preisniveaus.

besonders in jenen Ländern, wo die Industrie im Abstieg begriffen ist.

Der fingierte Aufschwung nach dem Kriege hatte jedoch große politische Folgen: mit einem gewissen Rechte kann man sagen, daß er die Bourgeoisie gerettet hat. Wären die kriegsentlassenen Arbeiter von Anfang an auf Arbeitslosigkeit und das selbst im Vergleich mit der Vorkriegszeit herabgesetzte Lebensniveau gestoßen, so hätte dies für die Bourgeoisie fatale Folgen haben können. Der englische Professor *Edwin Cannan* schrieb diesbezüglich in der Neujahrsrundschau des „Manchester Guardian": „Die Ungeduld der Menschen, die vom Schlachtfeld zurückgekehrt sind, ist sehr gefährlich", und er erklärte den glücklichen Verlauf der schlimmsten Nachkriegsperiode des Jahres 1919 ganz richtig durch die Tatsache, daß die Regierung und die Bourgeoisie mit vereinten Kräften die Krise zurückdrängten, hinausschoben, indem sie mit Hilfe einer weiteren Zerstörung des Grundkapitals Europas eine künstliche Prosperität erzeugten. „Wenn die Wirtschaftslage im Jahre 1919 so gewesen wäre, wie sie es im Jahre 1920 war," schreibt *Cannan*, „so hätte Westeuropa vom Chaos erfaßt werden können." Das Krankenfieber des Krieges wurde auf weitere anderthalb Jahre hinausgezogen, und die Krise trat erst dann ein, als die heimgekehrten Massen der Arbeiter und Bauern schon mehr oder weniger unter Dach und Fach gebracht worden waren.

Die jetzige Krise.

Nachdem die Bourgeoisie mit der Demobilisierung fertig geworden war und dem ersten Ansturm der Arbeitermassen standgehalten hatte, kehrte sie vom Zustand der Kopflosigkeit, Unruhe und sogar Panik zu ihrer Selbstsicherheit zurück. Sie fing nun an zu glauben, daß erst jetzt gerade erst die Aera der größten Blüte, der kein Ende abzusehen ist, begonnen hätte. Angesehene englische Politiker und Finanzmänner machten den Vorschlag, eine internationale Anleihe von 2 Milliarden Pfund Sterling für Reparationsarbeiten aufzunehmen. Es hatte den Anschein, als würde ein Goldregen auf Europa herabgehen und einen allgemeinen Wohlstand schaffen. Die Zerstörung Europas, die Vernichtung

seiner Städte und Dörfer verwandelte sich also in dieser phantastischen Anleiheziffer in Reichtum, obwohl es in Wahrheit ein gigantischer Schatten des Elends war. Die Wirklichkeit vertrieb jedoch bald die Bourgeoisie aus der Welt der Phantastereien. Ich erwähnte bereits, wie die Krise in Japan (im März) begann, dann in den Vereinigten Staaten (im April) ausbrach und darauf nach England, Frankreich und Italien überging und in der zweiten Hälfte des Jahres sich über die ganze Welt ausbreitete. Aus dem bisher Gesagten geht vollkommen deutlich hervor, daß wir nicht eine einfache Schwankung eines periodischen Industriezyklus vor uns haben, sondern die Vergeltung für die Zerstörungen und Vergeudungen der ganzen Kriegs- und Nachkriegsperiode.

Im Jahre 1913 betrug die reine Einfuhr aller Staaten 65,7 Milliarden Goldmark. Von dieser Summe entfielen auf Rußland 2½ Milliarden, auf Oesterreich-Ungarn 3 Milliarden, auf den Balkan 1 Milliarde, auf Deutschland 11 Milliarden Goldmark. Auf diese Weise entfiel auf Mittel- und Osteuropa mehr als ein Viertel des Warenimportes der Welt. Gegenwärtig importieren alle diese Länder weniger als ein Fünftel ihrer früheren Einfuhrziffer. Diese Zahl charakterisiert zur Genüge die jetzige Kaufkraft Europas.

Welches sind die nächsten ökonomischen Perspektiven?

Es ist evident, daß Europa sich wird einschränken müssen, da es den europäischen Kriegsmarkt nicht wieder erlangen kann. Andererseits wird Europa sich ebenfalls den rückständigsten, d. h. den ruiniertesten Gegenden und Industriezweigen anpassen müssen. Das wird ein ökonomischer Ausgleich nach rückwärts sein, also eine langwierige Krise, in den einzelnen Zweigen und Ländern Stagnation, in den anderen schwache Entwicklung. Die zyklischen Schwankungen werden fortbestehen, aber im großen und ganzen wird die Kurve der kapitalistischen Entwicklung nicht auf-, sondern absteigen.

Krise, Aufschwung und Revolution.

Das Wechselverhältnis zwischen dem ökonomischen Aufschwung und der Krise in der Entwicklung der Revolution ist für uns nicht nur von großem theoretischen Interesse, sondern

vor allem von praktischer Bedeutung. Viele von uns werden sich erinnern, daß Marx und Engels im Jahre 1851 — als die Prosperität mit voller Macht einsetzte — schrieben, man müßte jetzt die Revolution von 1848 als abgeschlossen oder wenigstens bis zur neuen Krise als unterbrochen betrachten. Engels schrieb, die Krise von 1847 wäre die Mutter der Revolution gewesen, aber die Prosperität von 49/51 die Mutter der siegreichen Konterrevolution. Es wäre jedoch sehr einseitig und im Grunde genommen unrichtig, wollte man diese Betrachtungen in dem Sinne deuten, daß die Krise stets eine revolutionäre Wirkung ausübe, die Prosperität dagegen die Arbeiterklasse beruhige. Die Revolution des Jahres 1848 war nicht aus der Krise geboren. Diese war nur der letzte Anstoß. Eigentlich entstand die Revolution aus dem Gegensatz zwischen den Bedürfnissen der kapitalistischen Entwicklung und den Fesseln des halbfeudalen gesellschaftlichen und staatlichen Regimes. Die Revolution von 48, an sich unentschlossen und halb, fegte jedoch die Ueberbleibsel des Zunft- und Feudalregimes fort und erweiterte dadurch den Rahmen der kapitalistischen Entwicklung. Unter diesen und nur unter diesen Umständen bildete der Aufschwung von 1851 den Anfang einer ganzen Epoche kapitalistischer Blüte, die bis 1873 anhielt.

Ist dieselbe Wirkung von dem Aufschwung der Jahre 1919—20 zu erwarten? Keinesfalls. Hier konnte von einer Erweiterung des Rahmens der kapitalistischen Entwicklung nicht die Rede sein. Heißt das, daß in der ferneren oder sogar mehr oder weniger nahen Zukunft ein neuer handelsindustrieller Aufschwung ausgeschlossen ist? Keineswegs. Ich sagte bereits, daß, solange der Kapitalismus lebt, er ein- und ausatmet. Aber in der Epoche, in die wir getreten sind, in der Epoche der Vergeltung für die Vernichtungen und Vergeudungen des Krieges, in der Epoche des Ausgleiches nach *rückwärts*, — können die Prosperitätsperioden bloß einen oberflächlichen, vorwiegend spekulativen Charakter tragen, die Krisen dagegen sind viel langwieriger und tiefer.

Ist also eine Wiederherstellung des kapitalistischen Gleichgewichtes auf neuer Grundlage möglich? Wenn man zugibt, (wir wollen es einen Moment lang tun), daß die Arbeiterklasse sich zum revolutionären Kampfe nicht emporschwingen und der Bourgeoisie die Möglichkeit geben wird, im Verlauf einer langen Reihe von Jahren, — sagen wir zwei — drei Jahrzehnte lang, —

die Geschicke der Welt zu meistern, so ist unzweifelhaft, daß ein gewisses neues Gleichgewicht eintreten würde. Europa wird stark zurückgehen. Millionen europäischer Arbeiter werden infolge Arbeitslosigkeit und Unterernährung aussterben. Die Vereinigten Staaten werden sich auf dem Weltmarkte neuorientieren, ihre Industrie umgruppieren und für eine *längere Zeitdauer abbauen müssen.* Nachdem auf diesem Schmerzenswege im Verlauf von 15 — 20 — 25 Jahren eine neue Arbeitsteilung in der Welt eingetreten wäre, könnte vielleicht eine neue Epoche des kapitalistischen Aufschwunges beginnen.

Doch diese ganze Betrachtung ist sehr abstrakt und einseitig. Wir stellen die Sache hier so dar, als ob das Proletariat den Kampf einstellen würde. *Indes kann davon nicht die Rede sein, schon allein deshalb nicht, weil die Klassengegensätze gerade in den letzten Jahren eine außerordentliche Verschärfung erfahren haben.*

Zuspitzung der sozialen Gegensätze.

Die ökonomische Entwicklung ist kein automatischer Prozeß. Ich sprach bisher von den Produktionsgrundlagen, aber damit ist ja die Sache nicht abgetan. Auf dieser Grundlage leben und arbeiten Menschen, und durch diese Menschen vollzieht sich die Entwicklung. Was geschah nun auf dem Gebiet der Beziehungen zwischen den Menschen oder richtiger zwischen den Klassen? Wir sahen, daß Deutschland und auch andere Länder Europas im Sinne ihres Wirtschaftsniveaus für 20—30 Jahre zurückgeworfen sind. Aber sind sie gleichzeitig auch im sozialen Klassensinne zurückgeworfen? Nichts derartiges! Deutschlands Klassen, die Zahl der Arbeiter und ihre Konzentration, die Konzentration des Kapitals, seine Organisiertheit, — all das vollzog sich vor dem Kriege, insbesondere infolge der letzten zwanzigjährigen Blüteperiode (1894—1913) und spitzte sich dann noch mehr zu: während des Krieges mit Hilfe der staatlichen Einmischung und nach dem Kriege während des Spekulationstaumels und der Konzentration des Kapitals. Wir haben also zwei Entwicklungsprozesse. Das Nationalvermögen und das Nationaleinkommen sinken, *aber die Entwicklung der Klassen schreitet*

dabei nicht rückwärts, sondern vorwärts. Die Zahl der Proletarisierten steigt, die Kapitalien konzentrieren sich in immer weniger Händen, die Banken verschmelzen, die Industrieunternehmen konzentrieren sich in Trusts. Infolgedessen verschärft sich auf Grund des abnehmenden Nationaleinkommens der Klassenkampf. Darin liegt der ganze Sinn Je kleiner das materielle Fundament unter den Füßen wird, um so mehr müssen die Klassen und Gruppen um ihren Anteil an diesem Nationaleinkommen kämpfen. Dieser Umstand darf keinen Augenblick außer acht gelassen werden. Wenn Europa in seinem Nationalvermögen für dreißig Jahre zurückgeschleudert ist, so heißt es nicht, daß es um dreißig Jahre jünger geworden ist. Nein, es wurde um 30 Jahre ärmer, aber im Sinne der Klassen wurde es um 300 Jahre älter. So steht es mit dem Wechselverhältnis zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie.

Das Bauerntum.

In der ersten Kriegsperiode sprach und schrieb man davon, daß das Bauerntum in ganz Europa sich am Kriege bereichere. Und in der Tat, Brot und Fleisch waren dem Staate für die Armee dringend notwendig. Für alles wurden tolle Preise gezahlt, die immer stiegen, und die Bauern stopften sich die Taschen mit Kreditscheinen voll. Mit diesen immer mehr entwerteten Kreditscheinen bezahlten die Bauern die Schulden, die sie früher in vollwertiger Valuta gemacht hatten. Das war für sie natürlich eine sehr vorteilhafte Operation.

Die bürgerlichen Nationalökonomen glaubten, daß das Aufblühen der bäuerlichen Wirtschaft nach dem Kriege die Stabilität des Kapitalismus sichern würde. Aber sie verrechneten sich. Die Bauern bezahlten die Hypotheken, doch die Landwirtschaft besteht keineswegs allein aus der Bezahlung der Bankschulden. Sie besteht aus der Bestellung des Bodens, dem Düngen, dem Inventar, dem gesunden Saatgut, den technischen Verbesserungen usw. Das fehlte entweder ganz oder kostete wahnwitziges Geld. Dazu mangelte es an Arbeitskräften. Die Landwirtschaft verfiel, und die Bauern fingen nach dem ersten, halb fingierten Aufschwung an, zu verarmen. Dieser Prozeß ist in verschiedenem

Grade in ganz Europa zu beobachten. Aber besonders kraß zeigt er sich in Amerika. Besonders litten die amerikanischen, kanadischen, australischen und südamerikanischen Farmer, als es sich herausstellte, daß das ruinierte Europa außerstande sei, weiter ihr Getreide zu kaufen. Die Getreidepreise sanken. In der ganzen Welt findet unter den Farmern eine Gärung und Unzufriedenheit statt. *So hört das Bauerntum auf, die Stütze der bestehenden Ordnung zu sein. Die Arbeiterklasse erhält die Möglichkeit, zumindest einen Teil des Bauerntums (die Unterschicht) mit sich in den Kampf mitzureißen, einen anderen Teil (die Mittelschicht) zu neutralisieren und die Oberschicht (die Ausbeuterelemente) zu paralysieren.*

Der neue Mittelstand.

Die Reformisten setzten auf den sogenannten Mittelstand große Hoffnungen. Die Ingenieure, Techniker, Aerzte, Anwälte Buchhalter, Kontorangestellten, Privat- und Staatsbeamten usw. all das gibt eine halbkonservative Schicht, die zwischen Kapital und Arbeit steht und laut Auffassung der Reformisten die beiden Seiten versöhnen, das demokratische Regime lenken und zugleich stützen sollte. Während des Krieges und nach dem Kriege hat diese Klasse sogar mehr gelitten, als die Arbeiterklasse, d. h. ihre Lebenshaltung ist noch tiefer gesunken, als die der Arbeiterklasse. Die Hauptursache davon liegt im Sinken der Kaufkraft des Geldes und der Entwertung der Kreditscheine. In allen Ländern Europas hat auf diesem Boden eine starke Unzufriedenheit das niedere und sogar mittlere Beamtentum und die technischen Kopfarbeiter erfaßt. Natürlich sind die Staats- und Privatangestellten, die Bankbeamten usw. usw. nicht zur proletarischen Klasse geworden, aber sie büßten ihren früheren konservativen Charakter ein. Sie unterstützen viel weniger den Staat, als sie durch ihre Unzufriedenheit und ihren Protest seinen Apparat erschüttern und zerrütten.

Die Unzufriedenheit der bürgerlichen Intellektuellen wird noch vertieft durch ihren Zusammenhang mit der kleinen und mittleren Handels- und Industriebourgeoisie. Diese letztere fühlt sich übervorteilt und vernachlässigt. Die vertrustete Bourgeoisie wird trotz der Verarmung des Landes immer reicher. Sie eignet

sich einen immer größeren Teil des sich verringernden Nationaleinkommens an. Die nicht vertrustete Bourgeoisie und der neue Mittelstand sinken absolut wie relativ.

Was das Proletariat betrifft, so ist es sehr wahrscheinlich, daß ungeachtet seiner verschlechterten Lebenshaltung sein allgemeiner Anteil an dem sich verringernden Nationaleinkommen jetzt größer ist, als er vor dem Kriege gewesen ist. Das vertrustete Kapital ist bestrebt, den Anteil des Arbeiters herabzusetzen und ihn auf das Vorkriegsmaß zurückzuführen. Der Arbeiter aber geht nicht von statistischen Betrachtungen aus, sondern von seiner herabgesetzten Lebenshaltung und ist bestrebt, seinen Anteil am Nationaleinkommen zu erhöhen. *Also: die Bauern sind mit dem Niedergange der Wirtschaft unzufrieden, die Kopfarbeiter verarmen und verkommen; das Kleinbürgertum und der Mittelstand sind ruiniert und unzufrieden. Der Klassenkampf spitzt sich zu.*

Die internationalen Beziehungen.

Die internationalen Beziehungen spielen natürlich eine gewaltige Rolle im Leben der kapitalistischen Welt. Die letztere hat es allzu deutlich verspürt während des Weltkrieges. Auch jetzt, wenn wir die Frage nach der Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Wiederherstellung des Weltgleichgewichts für das Kapital aufwerfen, müssen wir betrachten, bei welchen internationalen Beziehungen diese Wiederherstellungsarbeit stattfindet. Man kann sich leicht davon überzeugen, daß die internationalen Beziehungen viel gespannter wurden, sich viel weniger mit der „friedlichen" Entwicklung des Kapitals vertragen, als es vor dem Kriege der Fall war.

Weswegen fand der Krieg statt? Deswegen, weil es den Produktivkräften im Rahmen der mächtigsten kapitalistischen Länder zu eng wurde. Das Bestreben des imperialistischen Kapitals ging dahin, die Staatsgrenzen aufzuheben, den ganzen Erdball zu erfassen, Grenzpfähle und Schranken, die die Entwicklung der Produktivkräfte hemmen, zu beseitigen. Das ist die wirtschaftliche Grundlage des Imperialismus und die Ursache des

Krieges. Und das Ergebnis? Europa ist an Grenzen und Zollschranken jetzt reicher denn je. Es bildete sich eine Reihe von Kleinstaaten. An Stelle des früheren Oesterreich-Ungarn sind zehn Zollinien gezogen. Der Engländer Keynes nannte Europa ein Tollhaus, und in der Tat, vom Standpunkte der ökonomischen Entwicklung stellt dieser ganze Partikularismus der Kleinstaaten mit ihrer Abgeschlossenheit und ihrem Zollsystem einen ungeheuerlichen Anachronismus dar, ein blödsinniges Hineinklingen des Mittelalters ins zwanzigste Jahrhundert. Während der Balkan barbarisiert wird, wird Europa balkanisiert.

Die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich schließen nach wie vor die Möglichkeit irgend eines europäischen Gleichgewichtes aus. Frankreich ist gezwungen, Deutschland auszuplündern und zu vergewaltigen, um sein Klassengleichgewicht zu erhalten, dem das erschöpfte Fundament der französischen Wirtschaft nicht entspricht. Deutschland kann das Objekt dieser Ausplünderung nicht bleiben und wird es nicht bleiben können. Momentan ist freilich ein Abkommen getroffen worden. Deutschland hat sich verpflichtet, jährlich 2 Milliarden Goldmark und außerdem 26% seines Exportes zu bezahlen. Dieses Abkommen ist ein Sieg der englischen Politik, die bestrebt ist, die französische Besetzung des Ruhrgebietes zu verhindern. Gegenwärtig befindet sich die Hauptmenge der europäischen Eisenerze in den Händen Frankreichs, die Hauptmenge der Kohle in den Händen Deutschlands. Die erste Bedingung der Wiederherstellung der europäischen Wirtschaft ist die Kombinierung des französischen Erzes mit der deutschen Kohle, aber eine solche für die wirtschaftliche Entwicklung absolut notwendige Kombination ist für den englischen Kapitalismus lebensgefährlich. Alle Bemühungen Londons gehen deshalb darauf hinaus, eine offensive sowie friedliche Kombination der französischen Erze mit der deutschen Kohle zu verhindern.

Frankreich ist vorübergehend auf das Kompromiß eingegangen, umsomehr, da es infolge seines zerrütteten Produktionsapparates außerstande ist, auch jene Kohle zu verdauen, die ihm Deutschland jetzt zwangsweise liefert. Aber das bedeutet keineswegs, daß die Frage des Ruhrgebietes endgültig gelöst sei. Das erste Nichteinhalten der Verpflichtungen Deutschlands wird die Frage nach dem Schicksal der Ruhrprovinz von neuem akut machen.

Das Zunehmen des europäischen und teilweise auch des internationalen Einflusses Frankreichs wird in den letzten Jahren nicht durch die Stärkung Frankreichs bestimmt, sondern durch die offensichtliche und zunehmende Schwächung Englands.

Großbritannien hat Deutschland besiegt. Das war die Hauptfrage, die durch den letzten Krieg gelöst wurde. Und der Krieg war eigentlich kein Weltkrieg, sondern ein europäischer Krieg, wenn auch der Kampf der zwei mächtigsten Staaten — Englands und Deutschlands — unter Beteiligung und mit Hilfe der ganzen Welt ausgefochten wurde. Deutschland wurde von England besiegt. Aber jetzt ist England auf dem Weltmarkte und überhaupt in der Weltsituation bedeutend schwächer, als es vor dem Kriege war. Die Vereinigten Staaten sind auf Kosten Englands vielmehr gewachsen, als England auf Kosten Deutschlands gewachsen ist.

Amerika schlägt England vor allem durch den rationelleren, fortschrittlichen Charakter seiner Industrie. Die Arbeitsproduktivität des amerikanischen Arbeiters übertrifft die des englischen Arbeiters um 150%. Mit anderen Worten, zwei amerikanische Arbeiter produzieren infolge der höher organisierten Industrie ebensoviel, wie fünf englische. Allein diese Tatsache, die von englischen statistischen Forschungen bestätigt wird, zeugt davon, daß Englands Schicksal im Kampf mit Amerika besiegelt ist, und dies allein genügt, um England in den Krieg gegen Amerika zu stoßen, so lange die englische Flotte das Uebergewicht auf dem Ozean behält.

In der ganzen Welt und sogar in Europa selbst wird die englische Kohle durch die amerikanische verdrängt. Indessen fußte Englands Welthandel vor allem auf dem Kohlenexport. Außerdem gewinnt jetzt Naphtha eine entscheidende Bedeutung in der Industrie und dem Verteidigungswesen: nicht nur, daß es Automobile, Traktoren, Unterseeboote und Aeroplane speist, aber es hat auch gewaltige Vorzüge im Vergleich mit der Kohle selbst für die großen Ozeandampfer. Bis zu 70% der Naphthaförderung der Welt wird in den Vereinigten Staaten gewonnen. Im Kriegsfalle ist also das ganze Naphtha in den Händen der Washingtoner Regierung. Außerdem hält Amerika in seinen Händen das mexikanische Naphtha, das 12% der Weltförderung ergibt. Freilich, die Amerikaner machen England zum Vorwurf,

daß es außerhalb der Vereinigten Staaten schier 90% aller Naphthaquellen der Welt angesammelt habe und die Amerikaner von ihnen fern halte, während die amerikanischen Quellen in den nächsten Jahren versiegen würden. Aber diese autochthonen statistischen Berechnungen sind ziemlich zweifelhafter und willkürlicher Natur. Sie sind auf Bestellung gemacht, um Amerikas Ansprüche auf das Naphtha in Mexiko, Mesopotamien usw. zu rechtfertigen. Aber wenn auch die Gefahr der Erschöpfung der amerikanischen Quellen zur Realität werden würde, so wäre es nur eine Ursache mehr, den Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und England zu beschleunigen.

Eine akute Frage ist die Verschuldung Europas gegenüber Amerika. Die Schuld macht im ganzen 18 Milliarden Dollar aus. Die Vereinigten Staaten haben stets die Möglichkeit, durch Einforderung der Schuld auf dem englischen Geldmarkt die größten Schwierigkeiten zu erzeugen. Bekanntlich hatte England Amerika sogar angeboten, auf die englische Schuld zu verzichten, und versprach seinerseits, die europäischen Schulden gegenüber England zu annullieren. Da aber England Amerika bedeutend mehr schuldet, als ihm selbst die kontinentalen Länder der Entente schuldig sind, so wäre England bei dieser Operation im Vorteil gewesen. Amerika lehnte ab. Es ist nicht schwer einzusehen, daß die kapitalistischen Yankees wenig Lust hatten, Großbritanniens Kriegsvorbereitungen gegen die Vereinigten Staaten mit eigenen Mitteln zu finanzieren.

Das Bündnis Englands mit Japan, das wegen der Vorherrschaft in Asien gegen Amerika kämpft, verschärft ebenfalls die Beziehungen zwischen Amerika und England außerordentlich.

Aber am schärfsten wird in Anbetracht all dieser genannten Verhältnisse die Frage der Kriegsflotte. Nachdem die Wilson-Regierung auf den Widerstand Englands in einer internationalen Frage gestoßen war, brachte sie ein gewaltiges Programm des friedlichen Aufbaus zustande. Die Harding-Regierung übernahm dieses Programm von ihrem Vorgänger, und das Programm wird nun mit Volldampf verwirklicht. Im Jahre 1924 wird die Flotte der Vereinigten Staaten nicht nur bedeutend mächtiger sein als die englische, sondern wird — wenn nicht nach der Tonnage, so nach der Schlagkraft, — die englische und die japanische Flotte zusammen übertreffen.

Was bedeutet dies vom englischen Standpunkt? — Entweder muß England bis 1924 die Herausforderung annehmen und versuchen, die militärische, maritime und ökonomische Macht der Vereinigten Staaten zu zerstören, indem es seine jetzige Ueberlegenheit ausnutzt, oder aber England muß sich passiv in eine Macht zweiter oder dritter Größe verwandeln und den Vereinigten Staaten den Vorrang auf den Ozeanen und Meeren endgültig abtreten. Das letzte Völkergemetzel, das die europäische Frage auf seine Art „gelöst" hatte, hat also in vollem Umfange eine Weltfrage aufgeworfen, d. h. die Frage, ob England oder die Vereinigten Staaten dominieren sollen. Die Vorbereitungen zum neuen Weltkrieg sind in vollem Gange. Die Ausgaben für Armee und Flotte sind im Vergleich mit der Vorkriegszeit außerordentlich gewachsen. Das englische Heeresbudget ist um das dreifache, das amerikanische um das 3½fache gewachsen.

Am 1. Januar 1914, d. h. im Moment der höchsten Spannung des bewaffneten Friedens standen in der ganzen Welt ca. 7 Millionen Soldaten unter Waffen. Zu Beginn des jetzigen Jahres standen unter Waffen ca. 11 Millionen Soldaten. Die Hauptmasse dieser Armeen fällt natürlich auf das erschöpfte Europa zurück.*)

Die scharfe Krise, die aus der Verengung des Weltmarktes erwachsen ist, verschärft außerordentlich den Kampf der kapitalistischen Staaten und nimmt den internationalen Beziehungen jede Stabilität. Nicht nur Europa, aber die ganze Welt wird zum „Tollhause". Unter diesen Umständen kann von einer Wiederherstellung des kapitalistischen Gleichgewichtes wohl kaum geredet werden.

Die Arbeiterklasse nach dem Kriege.

Gleich nach dem Kriege war die Bourgeoisie kopflos und höchst erschreckt — die Arbeiter, besonders die Heimkehrer waren anspruchsvoll gestimmt. Aber die Arbeiterklasse als Ganzes war desorientiert, wußte nicht genau, wie sich das Leben nach dem Kriege gestalten würde, was und wie sie fordern, welchen

*) Siehe Diagramm.

Weg sie gehen sollte. Die Bewegungen nahmen, wie wir bereits gesehen haben, einen außerordentlich stürmischen Verlauf, aber eine feste Leitung hatte die Arbeiterklasse nicht. Andererseits ließ sich die Bourgeoisie zu sehr großen Zugeständnissen herbei. Sie setzte das finanzielle und wirtschaftliche Regime der Kriegszeit fort (Anleihen, Geldemissionen, Brotrationierung, Versorgung der erwerbslosen Arbeitermassen usw. usw.). Mit anderen Worten, die regierende Bourgeoisie fuhr fort, das Wirtschaftsfundament zu ruinieren und das Produktions- und Finanzgleichgewicht immer mehr zu stören, damit sie in der schärfsten Periode das Klassengleichgewicht erhalten könne. Bisher ist es ihr mehr oder weniger gelungen.

Jetzt nimmt sie die Frage der Wiederherstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichtes in Angriff. Hier handelt es sich nicht um vorübergehende Zugeständnisse und Almosen an die Arbeiterklasse, sondern um Maßnahmen grundlegender Natur. Es soll der zerrüttete Produktionsapparat wiederhergestellt werden. Die Valuta muß wiederhergestellt werden, denn ein allgemeines Weltäquivalent ist ohne Weltmarkt undenkbar und folglich ist auch eine „ausgeglichene" nationale Industrie, die vom Weltmarkt abhängt, undenkbar.

Den Produktionsapparat wiederherstellen heißt, die Arbeit zur Herstellung der Gebrauchsgegenstände beschneiden und die Arbeit für die Produktionsmittel steigern. Die Akkumulation muß vermehrt werden, d. h. die Arbeitsintensität gesteigert und der Lohn herabgesetzt werden.

Damit die Valuta wiederhergestellt werde, müßte man außer der Annullierung der Schulden die Handelsbilanz verbessern, d. h. weniger einführen und mehr ausführen. Dazu müßte man weniger verbrauchen und mehr produzieren, d. h. wiederum den Arbeitslohn herabsetzen und die Arbeitsintensität steigern.

Jeder Schritt, der auf die Wiederherstellung der kapitalistischen Wirtschaft gerichtet ist, ist an eine gesteigerte Ausbeutungsnorm geknüpft und wird infolgedessen unvermeidlich auf den Widerstand der Arbeiterklasse stoßen. Mit anderen Worten, jeder Versuch der Bourgeoisie, das Gleichgewicht in der Produktion, in der Verteilung, in den Staatsfinanzen wiederherzustellen, stört unvermeidlich das labile Gleichgewicht der Arbeitermasse. Wenn die Bourgeoisie zwei Jahre lang im letzten

Kriege in ihrer Wirtschaftspolitik vor allem sich vom Wunsche hatte leiten lassen, das Proletariat zu beschwichtigen, sei es auch um den Preis eines weiteren Ruins der Wirtschaft, so hat sie jetzt im Moment der ungeheuersten Krise angefangen, die wirtschaftliche Lage aufzubessern durch einen immer stärker werdenden Druck auf die Arbeiterklasse.

In England sehen wir am deutlichsten, wie dieser Druck Widerstand erzeugt. Und der Widerstand der Arbeiterklasse stört die Stabilität der Wirtschaft und verwandelt alles Gerede über die Wiederherstellung des Gleichgewichtes in leeren Schall.

Gewiß, der Kampf des Proletariats um die Macht hat sich in die Länge gezogen. Er erwies sich nicht als ununterbrochener Sturmangriff. Er ergab nicht das Bild immer ansteigender Wellen, von denen die letzte das kapitalistische Regime hinwegspült.

In diesem Kampfe nehmen wir sowohl Anschwellen wie Abklingen, sowohl Schutz wie Verteidigung wahr. Kurzum, das Klassenmanöverieren ist unsererseits noch lange nicht immer geschickt. Die Ursachen davon sind zweierlei Art. Erstens die Schwäche der kommunistischen Parteien, die nach dem Kriege entstanden, ohne die nötige Erfahrung, ohne den notwendigen Apparat, ohne den genügenden Einfluß und ohne — und das ist das wichtigste! — genügendes Verständnis für die Arbeitermassen. In dieser Hinsicht haben wir in den letzten Jahren jedenfalls einen großen Schritt vorwärts getan. Die kommunistischen Parteien erstarkten und entwickelten sich. Die zweite Ursache des langwierigen und ungleichmäßigen Charakters des Kampfes bildet die heterogene Zusammensetzung der Arbeiterklasse selbst, wie sie aus dem Kriege hervorgegangen ist.

Am wenigsten wurde durch den Krieg die Arbeiterbürokratie in den Gewerkschaften, Parteien und Parlamenten erschüttert. Die kapitalistischen Staaten aller Länder widmeten viel Sinn und Sorgfalt diesem Ueberbau, denn sie wußten, daß es ohne ihn nicht gelingen würde, die Arbeiterklasse während der Blutjahre im Zaum zu halten. Die Arbeiterbürokratie erhielt allerlei Privilegien und ging aus dem Kriege mit allen Gepflogenheiten des stumpfsinnigen Konservatismus hervor, mit denen sie in den Krieg gezogen war, nur noch kompromittierter, noch verbundener mit dem kapitalistischen Staat. Die gelernten Arbeiter älterer

Generation, die an ihre Gewerkschafts- und Parteiorganisation gewöhnt sind, bleiben, besonders in Deutschland, zum großen Teil auch jetzt noch die Stütze der Arbeiterbürokratie, aber ihre Stabilität ist nicht absolut. Die Arbeiter, die durch die Schule des Krieges hindurchgegangen sind, haben in das Proletariat, — und das ist der Kern der werktätigen Klasse, — eine neue Mentalität, neue Gewohnheiten und eine neue Stellungnahme zu den Fragen des Kampfes, des Lebens und des Todes hineingebracht. Sie sind bereit, die Fragen durch Gewalt zu lösen. Aber im Kriege haben sie gelernt, daß eine erfolgversprechende Anwendung der Gewalt eine richtige Taktik und Strategie zur Voraussetzung hat. Diese Elemente werden in den Kampf treten, aber sie wollen eine feste Führung und eine ernsthafte Vorbereitung. Viele rückständige Kategorien unter den Arbeitern, darunter auch die Arbeiterinnen, deren Zahl im Kriege außerordentlich gewachsen ist, sind jetzt infolge eines schroffen Umschwunges in ihrem Bewußtsein zu dem kampftüchtigsten, wenn auch nicht immer erfahrensten Teil der Arbeiterklasse geworden. Auf dem extrem linken Flügel sehen wir endlich die Arbeiterjugend, die im Kriege groß geworden ist, beim Donner der Kämpfe und der revolutionären Erschütterungen, und der im kommenden Treffen ein bedeutender Platz bevorsteht.

Diese ganze außerordentlich angewachsene proletarische Masse alter Arbeiter und Arbeiterrekruten, Arbeiter aus dem Hinterlande und Arbeiter aus der Feuerlinie, — diese ganze millionenköpfige Masse geht durch die revolutionäre Schule nicht im gleichen Maße und nicht zu gleicher Zeit.

Das sahen wir wieder einmal am Beispiel der Märzereignisse in Deutschland, wo die Arbeiter Mitteldeutschlands, die vor dem Kriege das rückständigste Element bildeten, im März in den Kampf stürmten, ohne sich zu fragen, ob er Sieg verheiße, — während die Berliner oder die sächsischen Arbeiter im Lauf der revolutionären Kämpfe mehr Erfahrungen gesammelt hatten und vorsichtiger geworden waren.

Der allgemeine Verlauf des letzten Kampfes und insbesondere die jetzige Offensive des Kapitals sind entschieden dazu angetan, alle Schichten der Arbeiterklasse zusammenzuschließen mit Ausnahme der privilegierten Oberschicht. Die Kommunistische Partei bekommt immer mehr und mehr die Möglichkeit, die wahre Einheitsfront der Arbeiterklasse herzustellen.

Die nächsten Perspektiven und Aufgaben.

Die Revolution hat drei Quellen, die mit einander verbunden sind.

Die erste Quelle der Revolution ist der Niedergang Europas. Das Klassengleichgewicht in Europa beruhte auf der dominierenden Stellung vor allem Englands auf dem Weltmarkte. Jetzt ist diese dominierende Stellung endgültig und unwiderruflich verloren. Daraus ergeben sich mächtige revolutionäre Erschütterungen, die entweder mit dem Sieg des Proletariats oder mit dem völligen Untergang Europas enden können.

Die zweite Quelle des revolutionären Kampfes bilden die schroffen Erschütterungen des ganzen Wirtschaftsorganismus der Vereinigten Staaten: der durch den europäischen Krieg hervorgerufene, nie dagewesene Aufschwung und die grausame Krise, die durch die langwierigen Folgen dieses Krieges erzeugt wurden. Die revolutionäre Entwicklung des amerikanischen Proletariats kann unter diesen Umständen ein ebenso in der Geschichte nie dagewesenes Tempo annehmen, wie es die wirtschaftliche Entwicklung der Vereinigten Staaten in den letzten Jahren angenommen hat.

Die dritte Quelle des revolutionären Kampfes ist die Industrialisierung der Kolonien und vor allem Indiens. Die Grundlage des Befreiungskampfes der Kolonien bildet die Bauernmasse. Aber der Kampf dieser letzteren bedarf der Leitung. Eine solche Leitung gab die eingeborene Bourgeoisie. Der Kampf dieser letzteren gegen die fremde, imperialistische Herrschaft kann jedoch weder konsequent noch energisch sein, da die eingeborene Bourgeoisie selbst, mit dem fremden Kapital eng liiert, in gewissem Grade seine Agentur bildet. Erst die Entstehung eines ziemlich zahlreichen eingeborenen, kampffähigen Proletariats schafft den wirklichen Kern für die Revolution. Die Befreiungsbewegung in den Kolonien ist natürlich, verglichen mit der Gesamtbevölkerung des indischen Proletariats, numerisch schwach, wer aber den Sinn und die Entwicklung der Revolution in Rußland erfaßt hat, der gibt sich darüber Rechenschaft, daß die revolutionäre Rolle des Proletariats in den Ländern des Orients viel größer sein wird als seine numerische Stärke. Das trifft nicht allein für die reinen Kolonialländer wie Indien und die

Halbkolonien wie China, sondern auch für Japan zu, wo die kapitalistische Unterjochung sich mit einem feudalen bürokratischen Kastenabsolutismus paart.

Die Weltsituation und die weiteren Perspektiven tragen also einen tiefen revolutionären Charakter.

Als die Bourgeoisie nach dem Kriege zu Almosen für die Arbeiterklasse Zuflucht nahm, verwandelten die Opportunisten dienstbeflissen diese Almosen in Reformen (Achtstundentag, Arbeitslosenversicherung usw.) und eröffneten auf Trümmern die Aera des Reformismus. Jetzt ist die Bourgeoisie zur Konteroffensive auf der ganzen Linie übergegangen, und sogar die „Times", ein erzkapitalistisches Organ, spricht angsterfüllt von den Rechtsbolschewisten des Kapitalismus. Die jetzige Epoche ist eine Epoche des Konterreformismus. Der englische Pazifist Norman Angell nennt den Krieg eine falsche Berechnung. Die Erfahrung des letzten Krieges hat wirklich gezeigt, daß die Rechnung vom Standpunkt der Buchführung falsch war. Nach dem Krieg hatte es den Anschein, daß ein Triumph des Pazifismus anbreche und der Völkerbund seinen Ausdruck bilde. Jetzt sehen wir, daß die Rechnung des Pazifismus falsch war. Noch niemals bereitete sich die kapitalistische Menschheit mit soviel Wut zu neuen Kriegen vor wie jetzt. Die Illusionen der Demokratie werden zerstreut sogar bei den konservativsten Schichten der Arbeiterklasse. Vor kurzem noch stellte man der Demokratie nur die Diktatur des Proletariats mit ihrem Terror, den „Außerordentlichen Kommissionen" usw. usw. entgegen. Jetzt werden der Demokratie alle möglichen Formen des Klassenkampfes entgegengehalten. Lloyd George schlug den Bergarbeitern vor, sich an das Parlament zu wenden, und erklärte ihren Streik als Vergewaltigung des Volkswillens.

Unter den Hohenzollern kannten die deutschen Arbeiter eine bestimmte Beharrlichkeit, bestimmte Grenzen. Die Arbeiter wußten im allgemeinen, was man darf und was man nicht tun darf. In der Ebert-Republik läuft der streikende Arbeiter stets Gefahr, auf der Straße oder im Polizeigewahrsam ohne Federlesens niedergemacht zu werden. Die Ebert-Demokratie bietet den deutschen Arbeitern ebensoviel, wie der hohe Lohn in entwerteten Papieren.

Die Aufgabe der kommunistischen Partei besteht darin, die geschaffene Situation im ganzen zu erfassen und in den Kampf der Arbeiterklasse aktiv einzugreifen, um auf Grund dieses Kampfes die Majorität der Arbeiterklasse zu erobern. *Wenn die Situation in diesem oder jenem Lande außerordentlich zugespitzt wird, müssen wir die Fragen kategorisch aufstellen und uns in der Form schlagen, in der uns die Ereignisse getroffen haben.* Wenn aber die Entwicklung der Ereignisse planmäßiger vor sich gehen soll, müssen wir alle Möglichkeiten ausnützen, *um bis zu den entscheidenden Ereignissen die Majorität der Arbeiterschaft für uns zu gewinnen.*

Momentan müssen die Kommunisten in der Wirtschaftsdefensive auf dem Boden der Krise sich aufs aktivste an allen Gewerkschaften, allen Streiks und allen Aktionen beteiligen, müssen in ihrer Arbeit den inneren Zusammenhang untereinander bewahren und immer als der entschlossene und disziplinierte Flügel der Arbeiterklasse auftreten. Je nach dem Gang der Krise und der politischen Situation kann sich unsere Wirtschaftsdefensive erweitern, immer neue Schichten der Arbeiterklasse, der Bevölkerung und der Arbeitslosenarmee erfassen, sich in einem gewissen Stadium in einen revolutionären Offensivkampf verwandeln und mit dem Sieg enden. Unsere Bemühungen müssen dahin gerichtet sein.

Wenn aber die Krise von einer Verbesserung der Wirtschaftskonjunktur abgelöst werden sollte? Würde dies bedeuten, daß der revolutionäre Kampf für unbestimmte Dauer eingestellt wird?

Aus meinen ganzen Ausführungen geht hervor, daß der neue Aufschwung, der weder anhaltend noch tief sein kann, keineswegs eine Aufhebung der revolutionären Entwicklung sein wird. Der Industrieaufschwung 1848—51 hat die Revolution nur deshalb getroffen, weil die Revolution des Jahres 1848 lediglich den Rahmen der kapitalistischen Entwicklung erweitert hat. Was die Ereignisse der Jahre 1914—21 betrifft, so haben sie den Rahmen des Weltmarktes nicht erweitert, sondern außerordentlich eingeengt und daher wird die Kurve der kapitalistischen Entwicklung im großen und ganzen in der nächsten Periode abwärts streben. Unter diesen Umständen kann der vorübergehende Aufschwung nur das Klassenbewußtsein der Arbeiter stärken, ihre Reihen in den Betrieben und auch in dem Kampfe zusammenschließen und

nicht nur der wirtschaftlichen Konteroffensive, sondern auch dem revolutionären Kampf um die Macht einen Anstoß geben.

Die Situation wird für uns immer günstiger, aber auch außerordentlich kompliziert. Wir werden den Sieg nicht automatisch erlangen. Der Boden wankt unter dem Feinde, doch der Feind ist stark, er sieht scharf unsere schwachen Stellen, laviert, manövriert, läßt sich stets von kalter Berechnung leiten. Aus der Erfahrung unserer Kämpfe in diesen drei Jahren, besonders aus der Erfahrung unserer Fehlgriffe und Mißerfolge, müssen wir — die ganze Kommunistische Internationale — viel lernen. Der Bürgerkrieg erfordert ein politisches, taktisches und strategisches Manövrieren, erfordert die Berücksichtigung jeder betreffenden Situation, der starken und der schwachen Seiten des Feindes, die Paarung von Enthusiasmus und kalter Berechnung erfordert, nicht allein die Fähigkeit, anzugreifen, sondern auch die Bereitschaft, vorübergehend den Rückzug anzutreten, um Kräfte zu sparen, um zum umso sicheren Schlage auszuholen.

Wie gesagt, die Weltsituation und die weiteren Perspektiven sind außerordentlich revolutionär. Das schafft die nötigen Voraussetzungen unseres Sieges, aber eine absolute Gewähr kann uns nur unsere geschickte Taktik, unsere feste Organisation leisten. Die Kommunistische Internationale auf eine höhere Stufe heben, sie taktisch stärker machen — das ist die Grundaufgabe des dritten Kongresses der Kommunistischen Internationale!

2.

Die Schule der revolutionären Strategie

Der III. Kongreß der Kommunistischen Internationale

Die materiellen Voraussetzungen der Revolution.

Die marxistische Theorie hat zuerst die innere Bedingtheit und Gesetzmäßigkeit der historischen Entwicklung festgestellt. In Bezug auf die Revolution hat die Marx'sche Theorie durch die Feder von Marx selbst (in der Vorrede zu seiner „Kritik der politischen Oekonomie") ungefähr folgenden Satz aufgestellt: keine Gesellschaftsordnung tritt ab, so lange sie nicht ihre Produktivkräfte zu dem Maximum, das unter der betreffenden Gesellschaftsordnung zulässig ist, erreicht hat; und keine neue Gesellschaftsordnung tritt auf den Plan, wenn in der alten Gesellschaftsordnung für sie die notwendigen wirtschaftlichen Voraussetzungen nicht im Keime vorhanden sind. Diese für die revolutionäre Politik grundlegende Wahrheit behält absolut unbestritten auch jetzt für uns ihre ganze führende Bedeutung. Doch der Marxismus ist mehr als einmal mechanisch, gradlinig und daher irrtümlich aufgefaßt worden. Auch aus dem angeführten Satze lassen sich irrige Schlüsse ziehen. Marx meint, daß eine Gesellschaftsordnung dann von der Bühne abtreten muß, wenn die Produktivkräfte — die Technik, die Beherrschung der Natur durch den Menschen — sich in ihrem Rahmen nicht weiter entwickeln können. Vom marxistischen Standpunkt ist die historische Gesellschaft als solche die Organisation des kollektiven, vielfältigen Menschen zum Ziel der Steigerung seiner Macht über die Natur. Dieses Ziel wird den Menschen natürlich nicht durch irgend jemanden von außen gesteckt, sondern sie selbst kämpfen in ihrer Entwicklung dafür, indem sie sich den objektiven Verhältnissen des Milieus anpassen und ihre Herrschaft über die elementaren Kräfte der Natur immer mehr und mehr vergrößern. Der Satz, daß für die Revolution — für die soziale, tiefere Revolution, nicht für die oberflächlichen politischen, wenn auch blutigen Umwälzungen, — für die soziale Revolution, durch die eine Wirtschaftsordnung durch eine andere wirtschaftliche Ordnung ersetzt

wird, die Bedingungen erst in dem Moment geschaffen werden, da die alte soziale Ordnung keinen Raum mehr bietet für die Entfaltung der Produktivkräfte, — dieser Satz bedeutet keineswegs, daß die alte Gesellschaftsordnung von selbst in dem Moment unvermeidlich zusammenbricht, wo sie im wirtschaftlichen Sinne reaktionär wird, d. h. von dem Augenblick an, wo sie die Entwicklung der technischen Macht des Menschen zu hemmen anfängt. Keineswegs, denn bilden auch die Produktivkräfte die grundlegende bewegende Kraft der historischen Entwicklung, so vollzieht sich jedoch diese Entwicklung nicht außerhalb der Menschen, sondern durch sie. Freilich, die Produktivkräfte — die Macht des sozialen Menschen über die Natur, — bilden sich unabhängig vom Willen jedes einzelnen Menschen und bloß in geringer Abhängigkeit vom Gesamtwillen der Menschen, die jetzt leben, denn die Technik stellt ein angehäuftes Kapital dar, das wir von der Vergangenheit übernehmen und das uns vorwärts stößt oder unter gewissen Umständen auch hemmt, — aber wenn es den Produktivkräften der Technik allzu eng wird im alten Rahmen, sagen wir, der Sklavenhaltergesellschaft, der feudalen oder bürgerlichen Gesellschaft, und wenn zur Weiterentwicklung der menschlichen Macht eine Veränderung der Gesellschaftsformen notwendig geworden ist, dann vollzieht sich das nicht von selbst, wie der Sonnenauf- und Untergang, sondern muß sich durch die Menschen, durch den Kampf der zu Klassen vereinten Menschen vollziehen. Die Gesellschaftsklasse, die in der alten Gesellschaft dominiert und reaktionär geworden ist, muß von einer neuen Gesellschaftsklasse abgelöst werden, die über das Programm einer neuen Gesellschaftsordnung verfügt, die den Bedürfnissen der Entwicklung der Produktivkräfte entspricht und die Bereitschaft zeigt, dieses Programm zu verwirklichen. Aber es ist keineswegs immer so, daß, sobald die gegebene Gesellschaftsordnung sich überlebt hat, d. h. reaktionär geworden ist, eine neue Klasse auftaucht, die bewußt, organisiert und stark genug wäre, um die alten Herren des Lebens zu stürzen und den neuen gesellschaftlichen Beziehungen den Weg zu bahnen. Das ist keineswegs immer der Fall. Im Gegenteil, in der Geschichte geschah es mehr als einmal, daß die alte Gesellschaft sich erschöpft hatte, z. B. die auf Sklaverei begründete Gesellschaft des alten Rom und früher noch die antiken Zivilisationen Asiens, wo das

Sklavenfundament der Entfaltung der Produktivkräfte den Weg versperrte; — aber in dieser Gesellschaft, die sich überlebt hatte, gab es keine neue Klasse, die stark genug gewesen wäre, um die Sklavenhalter zu stürzen und ein neues, feudales Regime einzuführen, denn die Feudalordnung war, verglichen mit der Sklaverei, bereits ein Schritt vorwärts. Es stellte sich in der Sklavenhaltergesellschaft nicht immer im nötigen Momente die neue Klasse, die Bourgeoisie, ein, um die Sklavenhalter zu stürzen und der historischen Entwicklung freie Bahn zu schaffen. In der Geschichte geschah es wiederholt, daß eine bestimmte Gesellschaft, eine Nation, ein Volk, ein Volksstamm, einige Stämme und Nationen, die in gleichartigen historischen Verhältnissen lebten, auf die Unmöglichkeit einer Weiterentwicklung auf der gegebenen wirtschaftlichen, sklavischen oder feudalen Basis stießen; da es aber keine neue Klasse gab, die imstande gewesen wäre, ihnen einen neuen Weg zu weisen; so zerfielen sie; die betreffende Zivilisation, der betreffende Staat, die betreffende Gesellschaft zersetzte sich. Auf diese Weise bewegte sich die menschliche Gesellschaft nicht immer von unten nach oben, in aufsteigender Linie. Nein, es gab lange Perioden der Stagnation, Rückfälle in die Barbarei kamen vor. Gesellschaften stiegen empor, erreichten ein gewisses Niveau, aber konnten sich auf dieser Höhe nicht halten . . . Die Menschheit verharrt nicht auf einem Fleck, ihr Gleichgewicht ist infolge des Klassen- und Rassenkampfes labil; wenn die Aufwärtsentwicklung unmöglich wird, stürzt die Gesellschaft abwärts; wenn keine Klasse vorhanden ist, die imstande wäre, sie höher zu treiben, fällt sie auseinander und öffnet Tür und Tor der Barbarei.

Um sich diese außerordentlich komplizierte Frage klar vorzustellen, genügen die abstrakten Betrachtungen, die ich hier entwickle, nicht. Unsere jungen Genossen, die von diesen Fragen noch wenig berührt worden sind, müssen historische Werke lesen, um das tatsächliche Material aus der Geschichte der verschiedenen Länder und Völker und insbesondere und ganz speziell aus der Wirtschaftsgeschichte zu beherrschen. Nur dann kann man sich die innere Mechanik der Gesellschaft konkreter und deutlicher vorstellen. Diese Mechanik muß man vollkommen verstehen, damit man den Marxismus auf die Taktik, d. h. auf die Praxis des Klassenkampfes richtig anwenden kann.

Manche Genossen stellen sich die Sache allzu einfach vor, soweit vom Siege des Proletariats die Rede ist. Wir haben jetzt in Europa, ja im Weltausmaß eine Situation, da wir vom marxistischen Standpunkt mit absoluter Bestimmtheit sagen können, daß die bürgerliche Ordnung sich restlos erschöpft hat. Die Produktivkräfte können sich im Rahmen der bürgerlichen Gesellschaft nicht weiter entwickeln. Im Gegenteil, das, was wir im letzten Jahrzehnt wahrnehmen, ist ein Zerfall, eine Zersetzung der wirtschaftlichen Grundlagen der kapitalistischen Menschheit und eine mechanische Zerstörung der angehäuften Güter. Wir leben jetzt unter den Bedingungen einer entsetzlichen, in der Weltgeschichte noch nie dagewesenen Krise, die nicht eine einfache, programmäßige, „normale", im kapitalistischen Entwicklungsprozeß der Produktivkräfte unvermeidliche Krise darstellt, sondern den Zerfall und die Zersetzung der Produktivkräfte der bürgerlichen Gesellschaft bedeutet. Da können Schwankungen nach oben und unten eintreten und werden auch eintreten. Aber im großen und ganzen geht die Kurve der ökonomischen Entwicklung (wie ich bereits an anderer Stelle ausgeführt habe) durch alle Schwankungen hindurch, nicht aufwärts, sondern abwärts. Doch bedeutet das denn, daß der Untergang der Bourgeoisie automatisch und mechanisch besiegelt ist? Mit nichten. Die Bourgeoisie ist eine lebendige Klasse, die auf einer bestimmten wirtschaftlichen Produktionslage aufgewachsen ist. Diese Klasse ist nicht das passive Produkt der ökonomischen Entwicklung, sondern eine lebendige, wirkende, aktive historische Kraft. Diese Klasse hat sich überlebt, d. h. sie wurde zum schrecklichsten Hemmschuh der historischen Entwicklung. Aber dies bedeutet keineswegs, daß diese Klasse dem historischen Selbstmord zuneige, daß sie bereit sei, zu sagen: „Da die wissenschaftliche Theorie der historischen Entwicklung mich als reaktionär erkannt hat, so trete ich von der Weltbühne ab". Davon kann natürlich nicht die Rede sein. Andererseits genügt es wiederum keineswegs, daß die Kommunistische Partei erkenne, die bürgerliche Klasse sei verurteilt nnd müsse beseitigt werden, damit der Sieg des Proletariats dadurch schon gesichert sei. O nein, die Bourgeoisie muß noch besiegt und gestürzt werden.

Wäre im Rahmen der bürgerlichen Gesellschaft eine Weiterentwicklung der Produktivkräfte denkbar, so wäre die Revolution überhaupt unmöglich. Da aber eine Weiterentwicklung der Produktivkräfte im Rahmen der bürgerlichen Gesellschaft undenkbar ist, so ist die Grundbedingung für die Revolution vorhanden. Aber die Revolution an sich bedeutet den lebendigen Klassenkampf. Selbst wenn die Bourgeoisie in einen völligen Gegensatz zu den Bedürfnissen der historischen Entwicklung geraten ist, bleibt sie immer noch die mächtigste Klasse. Noch mehr, man kann sagen, daß die Bourgeoisie in politischer Hinsicht erst in dem Moment ihre höchste Macht, die größte Konzentration an Kräften und Mitteln, an politischen und militärischen Mitteln, an Betrug, Vergewaltigung und Provokation, d. h. die höchste Blüte ihrer Klassenstrategie erreicht, wo ihr der soziale Untergang am unmittelbarsten droht. Der Krieg und seine furchtbaren Folgen entstanden ja gerade deshalb, weil die Produktivkräfte sich im Rahmen der bürgerlichen Gesellschaft nicht weiter entwickeln konnten — der Krieg und die Folgen des Krieges, sage ich, offenbarten der Bourgeoisie die drohende Gefahr des Unterganges. Das hat ihren Selbsterhaltungstrieb als Klasse aufs höchste geschärft. Je größer die Gefahr ist, desto mehr verfeinert die Klasse wie die Einzelperson ihre Lebenskräfte zum Kampfe um die Selbsterhaltung. Wir dürfen ferner nicht vergessen, daß die Bourgeoisie sich in Lebensgefahr sah, nachdem sie eine gewaltige politische Erfahrung erworben hatte. Die Bourgeoisie schuf und zerstörte allerhand Regierungsformen. Sie entwickelte sich unter dem reinen Absolutismus, unter der konstitutionellen Monarchie, unter der parlamentarischen Monarchie, unter der demokratischen Republik, unter der bonapartistischen Diktatur, im Staate, der mit der katholischen Kirche verbunden war, im Staate, der von der Reformation abhing, im kirchenfreien Staate, wo die Kirche verfolgt wurde, usw. usw.; diese ganze mannigfaltige und reiche Erfahrung, die der regierenden Kaste der Bourgeoisie in Fleisch und Blut übergegangen ist, ist jetzt von ihr mobilisiert worden, um sich um jeden Preis am Ruder zu erhalten. Und sie handelt mit um so mehr Erfindungsgabe, Raffinement und Rücksichtslosigkeit, je klarer ihre Führer die drohende Gefahr erkennen.

Vom oberflächlichen Standpunkt aus gesehen, könnte man hier einen gewissen Widerspruch entdecken; wir haben die Bourgeoisie vom Gericht des Marxismus, d. h. vom Gericht der wissenschaftlichen Erkenntnis des historischen Prozesses, als überlebt anerkennen sehen, aber zugleich zeigt sie eine gewaltige Vitalität. In Wirklichkeit ist da kein Widerspruch enthalten. Es ist eben das, was man im Marxismus Dialektik nennt. Ihr Wesen besteht darin, daß die verschiedenen Seiten des historischen Prozesses: die Wirtschaft, die Politik, der Staat, das Anwachsen der Arbeiterklasse sich nicht gleichzeitig als parallelle Fäden entwickeln. Die Arbeiterklasse entwickelt sich nicht parallel, Punkt für Punkt, in dem Grade, wie die Produktivkräfte anwachsen, und die Bourgeoisie verdorrt und verkümmert nicht parallel damit, wie das Proletariat wächst und erstarkt. Nein, die Geschichte geht anders. Die Produktivkräfte entwickeln sich sprungweise, stürmen mitunter voran, bleiben manchmal zurück. Die Bourgeoisie entwickelte sich ihrerseits stoßweise; ebenso die Arbeiterklasse. In der Periode, da die Produktivkräfte des Kapitalismus in eine Sackgasse geraten sind und nicht weiter können, sehen wir, wie die Bourgeoisie die Armee, die Polizei, die Wissenschaft, die Schule, die Kirche, das Parlament, die Presse, die weißen Garden in ihrer Hand sammelt, fest die Zügel spannt und in Gedanken zu der Arbeiterklasse sagt: „Jawohl, meine Lage ist gefährlich, ich sehe, daß vor meinen Füßen sich ein Abgrund auftut. Doch wir wollen noch abwarten, wer in diesen Abgrund zuerst stürzen wird. Vielleicht wird es mir vor meinem Untergange, wenn dies mir schon beschert ist, noch gelingen, dich, die Arbeiterklasse, in den Abgrund zu schleudern." Was würde das bedeuten? Den Untergang der europäischen Zivilisation überhaupt. Würde die Bourgeoisie, die historisch zum Untergang verurteilt ist, genügend Kraft, Energie und Macht in sich finden, um die Arbeiterklasse in dem furchtbaren Treffen, das herangerückt ist, zu besiegen, so würde es bedeuten, daß Europa zu einer wirtschaftlichen und kulturellen Zersetzung verurteilt ist, wie es in der Vergangenheit mit vielen Ländern, Nationen und Zivilisationen der Fall war. Mit anderen Worten, die Geschichte hat es soweit gebracht, daß zur Rettung Europas und der ganzen Welt die proletarische Revolution absolut notwendig geworden ist. Die Geschichte hat die Grundvoraussetzung zu dem Erfolg dieser Revolution gegeben,

in dem Sinne, daß die Wirtschaft ihre Produktivkräfte auf bürgerlicher Basis nicht weiter entwickeln kann. Aber damit übernimmt nicht die Geschichte für die Arbeiterklasse, für die Politiker der Arbeiterklasse, für die Kommunisten die Lösung der ganzen Aufgabe. Nein, es ist, als würde sie zu der Arbeiteravantgarde (stellen wir uns für einen Augenblick die Geschichte als außenstehende Person vor), als würde sie zu der Arbeiterklasse sagen: „Du mußt wissen, wenn du die Bourgeoisie nicht wirfst, gehst du unter den Trümmern der Zivilisation zugrunde. Nun versuche einmal, mach deine Sache!" So stehen jetzt die Dinge.

Wir sehen, wie in Europa nach dem Kriege die Arbeiterklasse halb elementar, halb bewußt versucht, die ihr von der Geschichte gestellte Aufgabe zu lösen. Die praktische Schlußfolgerung, zu der alle denkenden Elemente der Arbeiterklasse in Europa und der ganzen Welt in diesen drei Jahren nach Beendigung des Weltkrieges kommen mußten, lautet: die Bourgeoisie, selbst von der Geschichte zum Tode verurteilt, ist nicht so leicht und einfach zu besiegen, wie es den Anschein hatte.

Die Periode, in der sich Europa und die ganze Welt befindet, ist einerseits eine Zeit des Verfalls der Produktivkräfte der bürgerlichen Gesellschaft, aber andererseits die Zeit der höchsten Blüte der konterrevolutionären Strategie der Bourgeoisie. Das muß man klar und deutlich erkennen. Noch niemals hatte die konterrevolutionäre Strategie d. h. die Kunst des kombinierten Kampfes gegen das Proletariat mit allen Methoden, angefangen mit der süßesten Professoren- oder Pfaffenpredigt bis zur Erschießung der Streikenden mit Maschinengewehren, eine solche Höhe erreicht, wie jetzt.

Der frühere amerikanische Staatssekretär Lansing erzählt in seinem Buch über den Versailler Frieden, daß Loyd George keine Geographie kann, nichts von Wirtschaft versteht usw. usw. Wir wollen es ihm gerne glauben. Daß dieser selbe Lloyd George aber alle Methoden der Irreführung und der Vergewaltigung der Werktätigen, von den raffiniertesten und subtilsten bis zu den blutrünstigsten, in seinem Kopfe gesammelt hat, daß er alle Erfahrungen, die in dieser Hinsicht die englische Geschichte lieferte, sich angeeignet und all das weiter entwickelt und in der Erfahrung der letzten unruhigen Jahre verfeinert hat, — unterliegt für uns keinem Zweifel. Lloyd George ist in seiner Art ein ausgezeich-

neter Stratege der Bourgeoisie, die historisch vom Untergang bedroht ist. Und wir müssen sagen, ohne daß wir damit die Gegenwart und um so weniger die Zukunft der noch sehr jungen englischen Kommunistischen Partei schmälerten, — wir müssen sagen, daß das englische Proletariat einstweilen solche Strategen nicht hat. In Frankreich haben der Präsident der Republik, Millerand, der einstmals der Partei der Arbeiterklasse angehörte, und das Haupt der Regierung, Briand, der einmal unter den Arbeitern die Idee des Generalstreiks propagierte, sie haben die ganze reiche Erfahrung der französischen Bourgeoisie mitsamt der Erfahrung, die sie im Lager des Proletariats geschöpft hatten, in den Dienst der Bourgeoisie gestellt als ihre qualifizierten konterrevolutionären Strategen. In Italien und in Deutschland sehen wir, mit welcher Sorgfalt die Bourgeoisie aus ihrer Mitte einzelne Personen oder Gruppen aussondert, in denen sich die ganze Erfahrung des Klassenkampfes der Bourgeoisie um ihre Entfaltung, Bereicherung, Festigung und Selbstverwaltung konzentriert.

Die Schule der revolutionären Strategie.

Die Aufgabe der Arbeiterklasse, der europäischen sowie der internationalen, besteht darin, der restlos durchdachten Strategie der konterrevolutionären Bourgeoisie eine ebenso restlos durchdachte Strategie des Proletariats entgegenzustellen. Dazu muß man vor allem klar erfassen, daß es nicht gelingen wird, die Bourgeoisie automatisch, mechanisch zu stürzen, nur deshalb, weil sie von der Geschichte zum Tode verurteilt ist. Auf dem komplizierten Gebiet des politischen Kampfes stehen auf der einen Seite die Bourgeoisie mit allen ihren Hilfskräften und Mitteln und auf der andern die Arbeiterklasse mit ihren verschiedenen Schichten, Richtungen, Entwicklungsstufen, mit ihrer Kommunistischen Partei, die mit den anderen Parteien und Organisationen um den Einfluß auf die Arbeitermassen ringt. Die Kommunistische Partei, die faktisch sich immer mehr an die Spitze der Arbeitermassen Europas stellt, muß im Kampfe manövrieren, bald vorrücken, bald sich zurückziehen, ihren Einfluß befestigen, neue Positionen erobern, so lange bis ein günstiger Moment kommt, um die Bourgeoisie zu

stürzen. Wie gesagt: dies ist eine komplizierte strategische Aufgabe, und der letzte Kongreß hat diese Aufgabe in ihrer ganzen Größe aufgeworfen. Von diesem Gesichtspunkte aus darf man sagen, daß der dritte Kongreß der Kommunistischen Internationale die hohe Schule der revolutionären Strategie war.

Der erste Kongreß fand zu der Zeit statt, als nach dem Kriege der Kommunismus als europäische Bewegung erst im Entstehen begriffen war, und als man mit einem gewissen Rechte annehmen und hoffen durfte, daß der halb elementare Ansturm der Arbeiterklasse die Bourgeoisie überrennen würde, die noch nicht Zeit hatte, eine neue Orientierung und neue Stützpunkte nach dem Kriege zu finden. Diese Stimmung und diese Erwartung wurden durch den damaligen objektiven Stand der Dinge in gewissem Grade gerechtfertigt. Die Bourgeoisie war durch die Folgen ihrer eigenen Kriegspolitik, die ihrerseits ihr von der objektiven Lage aufgezwungen wurde, schrecklich eingeschüchtert. Ich sprach bereits davon in meinen Ausführungen zur Weltlage und will mich nicht wiederholen. Unzweifelhaft ist jedenfalls, daß wir alle um die Zeit des ersten Kongresses (1919) — die einen mehr, die anderen weniger — darauf rechneten, daß der elementare Ansturm der Arbeiter- und zum Teil auch Bauernmassen in der allernächsten Zukunft die Bourgeoisie stürzen würde. Und der Ansturm war wirklich gewaltig. Die Zahl der Opfer war sehr groß. Aber die Bourgeoisie hat diesem ersten Ansturm standgehalten und sich gerade deshalb in ihrer Selbstsicherheit als Klasse gefestigt.

Der zweite Kongreß im Jahre 1920 trat an einem Wendepunkt zusammen: schon fühlte man, daß durch einen einzigen Anlauf, in wenigen Wochen oder Monaten die Bourgeoisie nicht zu stürzen ist, daß dazu eine ernstere politische und organisatorische Vorbereitung notwendig ist. Aber zu gleicher Zeit war die Situation sehr akut. Die Rote Armee marschierte, wie erinnerlich, auf Warschau, und man konnte damit rechnen, daß in Anbetracht der revolutionären Lage in Deutschland, Italien und den anderen Ländern der militärische Stoß, der natürlich keine selbständige Bedeutung haben kann, als Ergänzungskraft im Kampf der europäischen Kräfte die Lawine der Revolution von ihrem momentanen toten Punkte verrücken würde. Dies geschah nicht. Wir wurden zurückgeschlagen.

Nach dem zweiten Kongreß der Kommunistischen Internationale stellte sich immer mehr und mehr die Notwendigkeit einer komplizierteren Strategie der revolutionären Arbeiterklasse heraus. Wir sehen, wie die Arbeitermasse, die bereits eine solide Erfahrung nach dem Kriege erworben hat, selbst in dieser Richtung drängt, und das Ergebnis davon ist vor allem die Tatsache, daß die kommunistischen Parteien überall wachsen. In der ersten Periode stürzten sich in Deutschland Millionen von Arbeitern im Sturm auf die alte Gesellschaft, fast ohne den Spartakus-Bund zu beachten. Was hatte das zu bedeuten? Die Arbeitermasse glaubte nach dem Kriege, sie brauche jetzt nur zu fordern, vorzudringen, zuzuschlagen, — und vieles oder gar alles würde anders werden. Deshalb glaubten die Millionen Arbeiter, daß man keine Zeit verlieren solle mit dem Aufbau einer Kommunistischen Partei. Im letzten Jahr verwandelten sich indes die Kommunistischen Parteien Deutschlands und Frankreichs, der zwei wichtigsten Länder des europäischen Kontinents, aus Zirkeln in Organisationen, die viele Tausende von Arbeitern umfassen. In Deutschland ca. 400 000, in Frankreich 120—130 000, eine für die französischen Verhältnisse sehr hohe Ziffer. Dieser Umstand zeigt, wie sehr die Arbeitermasse in dieser Periode erfaßt hat, daß ein Sieg ohne eine besondere Organisation, wo die Arbeiterklasse ihre Erfahrungen überprüft und aus ihnen Schlußfolgerungen zieht, — kurzum, daß ohne eine zentralisierte Parteileitung ein Sieg unmöglich ist. Darin besteht die gewaltige Errungenschaft der verflossenen Periode: in der Schaffung von kommunistischen Massenparteien, zu denen noch die Tschecho-Slowakische Partei mit ihren 350 000 Mitgliedern zu zählen ist. (Nach der Vereinigung mit der deutschen kommunistischen Organisation der Tschecho-Slowakei wird die Partei 400 000 Mitglieder haben, bei einer Gesamtbevölkerung von 12 Millionen!)

Es wäre jedoch falsch zu erwarten, daß diese jungen kommunistischen Parteien, die erst entstanden sind, sich schon die Kunst der revolutionären Strategie zu eigen gemacht haben. O nein! Davon zeugt die taktische Erfahrung des letzten Jahres allzu klar. Und der dritte Kongreß hatte diese Frage kategorisch zu beantworten.

Der letzte Kongreß hatte, wenn man in allgemeinen Zügen sprechen will, zwei Aufgaben vor sich. Die eine bestand und besteht darin, die Arbeiterklasse und darunter auch unsere eigenen kommunistischen Reihen von jenen Elementen zu säubern, die den Kampf *nicht wollen*, die den Kampf fürchten, und ihre Unlust zu kämpfen, ihre innere Neigung zum Paktieren mit der bürgerlichen Gesellschaft, bemänteln mit diesen oder jenen Theorien. Die Säuberung der Arbeiterbewegung im ganzen und um so mehr der kommunistischen Reihen von den reformistischen, zentristischen und halbzentristischen Elementen und Tendenzen hat einen doppelten Charakter: wenn es sich um bewußte Zentristen, vollendete Opportunisten und Halbopportunisten handelt, so ist ein direkter Ausschluß aus den Reihen der Kommunistischen Partei und der Arbeiterbewegung am Platze; insofern es sich aber um unbestimmte, halbzentristische Stimmungen handelt, ist eine feste, leitende Einwirkung auf diese Elemente und ihre Heranziehung zum revolutionären Kampfe geboten. Die erste Aufgabe der Kommunistischen Internationale ist die Säuberung der Partei der Arbeiterklasse von den Elementen, die den Kampf nicht wollen und dadurch den Kampf des Proletariats lähmen. Aber es gibt eine zweite Aufgabe, die nicht weniger wichtig ist: *die Kunst des Kampfes erlernen*, die Kunst, die der Arbeiterklasse oder ihrer Kommunistischen Partei keineswegs als Gabe vom Himmel herunterfällt. Die Kunst der Taktik und Strategie, die Kunst des revolutionären Kampfes kann man nur aus Erfahrung, durch Kritik und Selbstkritik lernen. Wir sprachen zu den jungen Kommunisten auf dem 3. Kongreß: „Genossen! Wir wollen nicht nur heroischen Kampf — wir wollen vor allem den *Sieg!*" Wir sahen in den letzten Jahren nicht wenige heroische Kämpfe in Europa, insbesondere in Deutschland. Wir sahen in Italien den großen revolutionären Kampf, den Bürgerkrieg mit allen seinen unvermeidlichen Opfern. Gewiß, nicht jeder Kampf führt zum Siege. Niederlagen sind unvermeidlich. Aber diese Niederlagen dürfen nicht durch die Schuld der Partei eintreten. Indes sahen wir viele Erscheinungen und Kampfmethoden, die zum Siege nicht führen und nicht führen können, denn sie sind durch und durch von revolutionärer Ungeduld, nicht aber von einer politischen Idee diktiert. Dadurch wurde der Kampf der Ideen auf dem 3. Kongreß der Internationale bestimmt. Ich muß jedoch die Einschränkung machen, daß dieser Kampf keineswegs einen erbitterten, „fraktionellen" Charakter

getragen hat. Im Gegenteil, auf dem Kongreß herrschte eine tief kameradschaftliche, ernsthafte, sachliche Atmosphäre und der Ideenkampf trug den Charakter eines streng prinzipiellen aber zugleich sachlichen Meinungsaustausches.

Der Kongreß war ein großer revolutionär-politischer Rat der Arbeiterklasse und hier, in diesem Sowjet, haben wir, die Vertreter der verschiedenen Länder, aus der Erfahrung dieser Länder einerseits unsere Thesen über die Notwendigkeit der Säuberung der Arbeiterklasse von den Elementen, die kampfunlustig und -unfähig sind, praktisch geprüft, von neuem bestätigt und präzisiert, andererseits stellten wir kategorisch die Frage auf, daß der revolutionäte Kampf um die Macht seine Gesetze, seine Methoden, seine Taktik und seine Strategie hat, — und wer diese Kunst nicht beherrscht, dem wird der Sieg nicht beschieden werden.

Die zentristischen Tendenzen im italienischen Sozialismus.

Die Notwendigkeit des Kampfes mit den zentristischen oder halbzentristischen Elementen zeigte sich am deutlichsten an der Frage der Italienischen Sozialistischen Partei. Die Geschichte dieser Frage ist bekannt. Die Italienische Sozialistische Partei hatte noch vor dem imperialistischen Kriege einen bedeutenden inneren Kampf und eine Spaltung durchgemacht. Dadurch wurde sie von den schlimmsten Chauvinisten gesäubert. Außerdem war Italien in den Krieg neun Monate später als die anderen Länder getreten. Das erleichterte der Italienischen Sozialistischen Partei ihre Antikriegspolitik. Die Partei verfiel nicht in Patriotismus, sondern behielt ihre kritische Position gegenüber dem Kriege und der Regierung bei. Dadurch wurde sie in die antimilitaristische Konferenz von Zimmerwald gestoßen, obwohl ihr Internationalismus ziemlich formloser Natur war. Des weiteren trieb die Vorhut der italienischen Arbeiterpartei die leitenden Parteikreise noch weiter nach links, und die Partei geriet in die Dritte Internationale zusammen mit Turati, der in seinen Artikeln und Reden nachzuweisen versuchte, daß die Dritte Internationale nichts andres sei als eine diplomatische Waffe in den Händen der Sowjetmacht,

die unter dem Deckmantel des Internationalismus für die „nationalen" Interessen des russischen Volkes kämpfe. Ist es denn nicht ungeheuerlich, solche Betrachtungen von seiten eines — mit Verlaub zu sagen — „Genossen" aus der Dritten Internationale zu vernehmen? Das Unnatürliche am Eintritt der Italienischen Sozialistischen Partei in ihrer alten Gestalt in die Kommunistische Internationale zeigte sich am krassesten in der Massenaktion im September vorigen Jahres. Man muß sagen, daß die Partei in dieser Bewegung die Arbeiterklasse *verraten* hat. Wollte man fragen, wie und warum die Partei im Herbst vorigen Jahres den Rückzug angetreten und kapituliert hat, während des Massenstreiks, während die Arbeiter die Fabriken, Güter usw. besetzten; wollte man fragen, was an diesem Verrat größer war: böswilliger Reformismus, Unentschlossenheit, politischer Leichtsinn oder etwas anderes, — so wäre schwer darauf zu antworten. Die Italienische Sozialistische Partei stand nach dem Kriege unter dem Einflusse der Kommunistischen Internationale, indem sie ihrem linken Flügel die Möglichkeit gab, lauter hervorzutreten als der rechte Flügel — ganz entsprechend der Stimmung der Arbeitermassen —, aber der organisatorische Apparat lag hauptsächlich in den Händen des Zentrums und des rechten Flügels. Die Agitation wurde geführt im Namen der Diktatur des Proletariats, der Macht der Sowjets, für den Hammer und die Sichel, für Sowjetrußland usw. Die italienische Arbeiterklasse nahm das alles ernst und betrat den Weg offenen revolutionären Kampfes. Im September vorigen Jahres kam es zur Besetzung von Fabriken, Bergwerken, Latifundien usw. Aber gerade in dem Augenblick, wo die Partei alle politischen und organisatorischen, alle praktischen Folgerungen aus ihrer Agitation ziehen sollte, schreckte sie vor der Verantwortung zurück, entblößte das Proletariat, — und die Arbeitermassen wurden den fascistischen Banden ausgeliefert. Die Arbeiterklasse hatte gehofft, daß die Partei, von der sie in den Kampf gerufen wurde, den Erfolg ihres Ansturms befestigen würde. Und man konnte diesen Erfolg befestigen, die Hoffnung darauf war vollkommen begründet, denn die bürgerliche Regierung war damals demoralisiert und paralysiert, sie konnte sich weder auf die Armee, noch auf den Polizeiapparat verlassen. Wie gesagt, die Arbeiterklasse glaubte natürlich, daß die Partei, die an ihrer Spitze stand, den begonnenen Kampf

bis zu Ende führen würde. Aber im entscheidensten Moment zog sich die Partei im Gegenteil zurück, enthauptete und entkräftete die Arbeiterklasse. Damals wurde es endgültig und vollkommen klar, daß es in den Reihen der Kommunistischen Internationale für derartige Politiker keinen Platz geben darf. Die Exekutive der Internationale handelte vollkommen richtig, als sie nach der bald darauf stattgefundenen Spaltung in der italienischen Partei erklärte, der linke kommunistische Flügel allein gehöre zur Kommunistischen Internationale. Dadurch wurde die Partei Serratis, d. h. der führende Teil der alten Italienischen Sozialistischen Partei außerhalb der Kommunistischen Internationale gestellt. Leider, — das läßt sich durch die besonderen, ungünstigen Verhältnisse, aber vielleicht auch durch Fehler unsererseits erklären, — leider bekam die Kommunistische Partei Italiens im Moment ihrer Entstehung weniger als 50 000 Mitglieder, während die Partei Serratis ca. 100 000 Mitglieder behielt, davon 14 000 ausgesprochene Reformisten, die eine Fraktion bildeten (sie hatten ihre Konferenz in Reggio Emilio). Gewiß sind die 100 000 Arbeiter der Sozialistischen Partei keineswegs unsere Gegner. Wenn es bis jetzt uns nicht gelungen ist, sie ganz in unsere Reihen zu ziehen, so geschah es nicht durch unsere Schuld. Die Richtigkeit dieses Gedankens wird dadurch bestätigt, daß die aus der Internationale ausgeschlossene Sozialistische Partei Italiens zu unserem Kongreß drei Vertreter geschickt hat. Was bedeutet das? Die führenden Kreise haben sich durch ihre Politik außerhalb der Internationale gestellt, aber die Arbeitermasse zwingt sie immer wieder, an die Tore der Internationale zu pochen. Die sozialistischen Arbeiter haben dadurch gezeigt, daß sie revolutionär gestimmt sind und mit uns sein möchten. Aber sie hatten Männer geschickt, die durch ihr Verhalten zeigten, daß sie die Gedankengänge und Methoden des Kommunismus sich nicht angeeignet hatten. Damit haben die italienischen Arbeiter, die der Serrati-Partei angehören, gezeigt, daß sie zwar der Stimmung nach in der Majorität revolutionär sind, aber die nötige politische Klarheit nicht erlangt haben. Auf unserem Kongreß war der alte Lazzari. Er ist persönlich eine höchst sympathische Gestalt, ein durchaus ehrlicher alter Kämpfer, ein Mann ohne Tadel, aber keineswegs ein Kommunist. Er steht ganz im Bann demokratischer, humanitärer und pazifistischer Anschauungen. Er äußerte

auf dem Kongreß: „Ihr überschätzt Turatis Bedeutung. Ihr überschätzt die Bedeutung unserer Reformisten überhaupt. Ihr fordert von uns, daß wir sie ausschließen. Aber wie können wir sie ausschließen, wenn sie der Parteidisziplin gehorchen? Hätten sie uns", sagte Lazzari, „irgend einen *Fall* offener Auflehnung gegen die Partei geliefert, wären sie gegen unseren Beschluß in die Regierung eingetreten, würden sie gegen unsere Bestimmung das Kriegsbudget bewilligen, dann hätten wir sie ausschließen können. Aber anders nicht." Wir zitierten ihm Turatis Artikel, die sich ganz gegen das ABC des revolutionären Sozialismus richten. Lazzari meinte, diese Artikel ergäben keine *Tatsachen,* ihre Partei hätte ja das Recht der freien Meinung usw. usw. Darauf antworteten wir ihm wiederum: „Gestatten Sie, wenn Sie zum Ausschluß Turatis brauchen, daß er eine „Tatsache" vollziehe, d. h. von Giolitti ein Portefeuille erhalte, so ist es unzweifelhaft, daß Turati, der ein *kluger* Politiker ist, niemals einen solchen Schritt machen wird. Denn Turati ist keineswegs ein gemeiner Karrieremacher, der nach dem Ministersessel strebt. Turati ist ein erprobter Opportunist, ein unversöhnlicher Feind der Revolution, aber in seiner Art ein ideeller Politiker. Er will, koste es was wolle, die bürgerlich-demokratische „Zivilisation" retten und dazu die revolutionäre Strömung in der Arbeiterklasse überwinden. Wenn Giolitti ihm ein Portefeuille anbietet, — und dies geschah wahrscheinlich an passender Stelle mehr als einmal, — so antwortet ihm Turati ungefähr: „Würde ich das Portefeuille nehmen, so wäre es jene „Tatsache", von der Lazzari spricht. Sobald ich das Portefeuille nehmen würde, hätte man mich bei dieser „Tatsache" erwischt und aus der Partei ausgeschlossen. Und sobald ich aus der Partei hinausgeworfen bin, kannst Du, Vetter Giolitti, mich auch nicht mehr brauchen, denn Du brauchst mich nur so lange, wie ich mit einer großen Arbeiterpartei verbunden bin; nach meinem Hinauswurf aus der Partei würdest Du mich auch aus dem Ministerium hinauswerfen. Deshalb werde ich das Portefeuille nicht nehmen, werde Lazzari die „Tatsache" nicht liefern und werde der tatsächliche Führer der Sozialistischen Partei bleiben." Das ist ungefähr Turatis Argumentation. Und er hat recht, er ist viel weitblickender, als der Idealist und Pazifist Lazzari. „Ihr überschätzt die Gruppe Turati", sprach Lazzari, „das ist eine kleine Gruppe, wie man französisch sagt, eine quantité

négligeable." Darauf erwiderten wir ihm: „Aber wissen Sie, während Sie hier, vor dem Forum der Moskauer Internationale mit der Forderung auftreten, daß wir Euch aufnehmen, fragt Giolitti telephonisch an: „Weißt Du, Freundchen, daß Lazzari nach Moskau gereist ist und dort vielleicht im Namen Deiner Partei den russischen Bolschewiki irgend welche gefährliche Versprechungen machen wird?" Wissen Sie, was Turati darauf antwortet? Er antwortet gewiß: „Sei unbesorgt, Freund Giolitti, das ist eine quantité négligeable." Und er hat unvergleichlich viel mehr Recht, als Lazzari."

Das war unser Dialog mit den schwankenden Vertretern eines großen Teiles der italienischen Arbeiter. Es wurde schließlich beschlossen, den italienischen Sozialisten ein Ultimatum zu stellen: In drei Monaten einen Parteitag einzuberufen, auf diesem Parteitag alle Reformisten auszuschließen (die sich selbst als solche bezeichneten dadurch, daß sie sich zur Konferenz in Reggio Emilia einfanden) und sich auf Grund der Beschlüsse des 3. Kongresses mit den Kommunisten zu vereinigen. Was die unmittelbaren praktischen Folgen dieses Beschlusses sein werden, kann man nicht genau sagen. Ob alle Serratianer zu uns kommen werden? Ich bezweifle es. Aber das ist auch nicht erforderlich. Darunter gibt es solche, die wir nicht brauchen können. Aber der Schritt, den der Kongreß getan hat, war richtig. Er ist dazu angetan, die Arbeiter zurückzugewinnen, dadurch, daß unter den schwankenden Führern eine Spaltung eintritt.

Der italienische Kommunismus — seine Schwierigkeiten, seine Aufgaben.

Unter den Delegierten der Italienischen Kommunistischen Partei, ebenso unter den Vertretern der Jugend, fanden sich jedoch höchst erbitterte Kritiker dieses Schrittes. Am meisten waren es die italienischen Kommunisten und vor allem die links Orientierten, die den Kongreß kritisierten, daß er den Serratianern, Opportunisten und Zentristen „Tür und Tor geöffnet" habe. Dieser Ausdruck: „Ihr habt die Tore der Kommunistischen Internationale geöffnet!" wiederholte sich Dutzende von Malen.

Wir sprachen: „Genossen! Ihr habt einstweilen etwa 50 000 Arbeiter, die Serratianer aber ungefähr 100 000: man kann sich doch mit diesem Resultat nicht abfinden." Sie bestritten ein wenig die Zahlen und wiesen darauf hin, daß Massenaustritte aus der Sozialistischen Partei stattgefunden haben, was ja durchaus möglich ist, — aber ihr Hauptargument war: „Die ganze Masse der Italienischen Sozialistischen Partei, nicht nur ihre Führer, ist reformistisch, opportunistisch." Wir fragten: „Wie so, warum und wozu haben sie hierher nach Moskau Lazzari, Maffi und Riboldi geschickt?" Die jungen italienischen Kommunisten gaben mir darauf eine höchst unbestimmte Antwort: „Ja, die italienische Arbeiterklasse als *Ganzes* inkliniere ja nach Moskau und treibe die opportunistische Serrati-Partei dahin. Das ist eine offenkundige Konstruktion. Wenn die Sache so wäre, daß die italienische Arbeiterklasse als Ganzes nach Moskau strebe, so wäre ihr die Tür nach Moskau geöffnet — man hat ja die Italienische Kommunistische Partei, die der Internationale angehört. Warum wählt die italienische Arbeiterpartei einen solchen Umweg nach Moskau und treibt die Serrati-Partei dahin, anstatt einfach in die Kommunistische Partei Italiens einzutreten? Es ist evident, daß alle diese Argumente der linken Kommunisten unzutreffend waren und der ungenügenden Erfassung unserer Grundaufgabe entsprangen, nämlich der Notwendigkeit, die Avantgarde der Arbeiterklasse und vor allem jene keineswegs schlechteren Arbeiter zu gewinnen, die in der Sozialistischen Partei Italiens verblieben. Namentlich diese Arbeiter hatten Lazzari nach Moskau geführt. Der Fehler der „Linken" entspringt einer besonderen revolutionären Ungeduld, die die wichtigsten Vorarbeiten zu sehen hindert und immerfort der Sache schadet. Manche „Linken" glauben, wenn die unmittelbare Aufgabe darin besteht, die Bourgeoisie zu stürzen, — wozu dann sich auf dem Wege aufhalten, Verhandlungen mit den Serratianern führen, den Arbeitern, die hinter Serrati stehen, die Türe öffnen usw. usw.? Indes ist das jetzt die Hauptaufgabe. Und das ist keineswegs eine einfache Aufgabe. Dazu braucht man sowohl Verhandlungen wie Kampf und Beschwichtigungen und neue Vereinigungen und wahrscheinlich neue Spaltungen. Aber einige ungeduldige Genossen möchten dieser Aufgabe und folglich auch den sozialistischen Arbeitern einfach den Rücken kehren. Wer für die III. Inter-

nationale sei, der möchte direkt in unsere Kommunistische Partei eintreten. Das ist anscheinend eine sehr einfache Lösung der Frage, aber eigentlich ist es eine Umgehung der Frage, denn die Frage besteht gerade darin, *wie, mit welchen Methoden* die sozialistischen Arbeiter für die Kommunistische Partei gewonnen werden sollen. Diese Aufgabe wird nicht gelöst durch das automatische „Türschließen" der Internationale. Die italienischen Arbeiter wissen doch, daß die Sozialistische Partei auch in der Kommunistischen Internationale gewesen ist. Ihre Führer hielten revolutionäre Reden, riefen zum Kampfe auf, zur Sowjetmacht, und brachten es im Septemberstreik zur Besetzung der Fabriken. Dann kapitulierten sie, ohne den Kampf aufzunehmen, während die Arbeiter kämpften. Heute ist die Avantgarde des italienischen Proletariats dabei, diese Tatsache in ihrem Bewußtsein zu verarbeiten. Die Arbeiter sehen, daß aus der Sozialistischen Partei sich eine kommunistische Minorität ausgesondert hat, die sich mit genau solchen oder fast genau solchen Reden an sie wendet, mit welchen sich gestern an sie die Serrati-Partei wandte. Die Arbeiter sagen sich: „Man muß abwarten, wir wollen sehen, was das bedeutet, man muß es zuerst prüfen" . . . Mit anderen Worten, sie fordern, vielleicht nicht ganz bewußt und klar formuliert, aber eigentlich sehr beharrlich, daß die neue, die Kommunistische Partei sich durch *Taten* einführt, daß ihre Führer in der Praxis beweisen, daß sie aus einem anderen Holz geschnitzt sind, als die Führer der alten Partei, daß sie unzertrennlich mit den Massen verknüpft sind in ihrem Kampfe, so schwer auch die Bedingungen dieses Kampfes sein mögen. Es gilt, durch Tat und Wort, durch Wort und Tat das Vertrauen der Tausende von sozialistischen Arbeitern zu erobern, die sich einstweilen noch auf dem Scheidewege befinden, die aber zu uns stoßen möchten. Wollte man ihnen einfach den Rücken kehren, angeblich im Namen eines sofortigen Sturzes der Bourgeoisie, so würde man damit der Revolution einen nicht geringen Schaden zufügen, während gerade in Italien die Verhältnisse für eine siegreiche Revolution des Proletariats schon für die nächste Zukunft sehr günstig sind.

Man stelle sich einen Augenblick lang, nur beispielshalber, vor, daß die italienischen Kommunisten, sagen wir, im Mai dieses Jahres, die italienische Arbeiterklasse zu einem neuen Generalstreik und Aufstand aufgerufen hätten. Wenn sie gesagt hätten: „Da die Sozialistische Partei, aus der Ihr ausgetreten seid, im September Bankrott gemacht hat, so müssen wir Kommunisten jetzt um jeden Preis diesen Fleck abwaschen und die Arbeiterklasse unverzüglich in den entscheidenden Kampf führen." Oberflächlich betrachtet könnte man glauben, daß dies gerade die Pflicht der Kommunisten wäre. In Wirklichkeit aber ist dem nicht so. Die elementare revolutionäre Strategie besagt, daß ein solcher Appell unter den gegebenen Verhältnissen ein Wahnsinn und ein Verbrechen wäre, denn die Arbeiterklasse, die sich im September unter Führung der Sozialistischen Partei bitter geschnitten hat, würde nicht glauben, daß man diese Erfahrung im Mai mit Erfolg wiederholen könne unter Leitung der Kommunistischen Partei, die sie noch nicht gehörig kennen zu lernen Zeit hatte. Die Hauptschuld der Sozialistischen Partei bestand darin, daß sie zur Revolution „aufrief", ohne daraus die nötigen Konsequenzen zu ziehen, d. h. ohne in Wirklichkeit sich auf die Revolution vorzubereiten, ohne den fortgeschrittenen Arbeitern die Fragen klar gemacht zu haben, die mit der Eroberung der Macht verknüpft sind, ohne ihre Reihen von denjenigen zu säubern, die die Eroberung der Macht ablehnen, ohne zuverlässige Kämpferkaders auszuwählen und zu erziehen, ohne Stoßzellen zu schaffen, die imstande wären, im nötigen Moment die Waffen zu gebrauchen und zu ergreifen . . . *Kurzum, die Sozialistische Partei rief zur Revolution auf, aber bereitete sich auf sie nicht vor.* Hätten die italienischen Kommunisten sofort zur Revolution aufgerufen, so hätten sie den Fehler der Sozialisten wiederholt, nur unter unvergleichlich schwierigeren Verhältnissen. Die Aufgabe unserer italienischen Bruderpartei ist, die Revolution ***vorzubereiten,*** d. h. vor allem, die Majorität der Arbeiterklasse zu gewinnen und ihre Avantgarde richtig zu organisieren. Derjenige, der den ungeduldigen Teil der italienischen Kommunisten zurückgehalten hätte und gesagt hätte: „Bevor Ihr zum Aufstand aufruft, gewinnt die sozialistischen Arbeiter, säubert die Gewerkschaften, stellt dort an Stelle der Opportunisten die Kommunisten auf die verantwortlichen Posten, erobert die Massen", — wer so gesprochen hätte, der hätte anscheinend die Kommunisten rückwärts gestoßen, in Wirklichkeit aber hätte er dadurch den wahren Weg zum Sieg der Revolution gewiesen.

Befürchtungen und Vermutungen der extremen „Linken"

Alles Gesagte ist vom Standpunkt ernsthafter revolutionärer Erfahrung eine Binsenwahrheit. Aber einige „linke" Elemente des Kongresses sahen in dieser Taktik eine Verschiebung „nach rechts", und manchen jungen, revolutionären Genossen ohne Erfahrung, aber voller Energie, Kampf- und Opferbereitschaft standen buchstäblich die Haare zu Berge, als sie von seiten der russischen Genossen die ersten kritischen und warnenden Reden vernahmen. Von diesen jungen Revolutionären sollen manche, wie erzählt wurde, die Sowjeterde geküßt haben, als sie die Grenze überschritten hatten. Und obwohl wir immer noch allzu schlecht unsere Erde bearbeiten, als daß sie dieser Küsse würdig wäre, begreifen wir den revolutionären Enthusiasmus unserer jungen ausländischen Freunde wohl. Sie glauben sich in ihrer Seele schämen zu müssen, daß sie sich so verspäteten und bisher ihre Revolution nicht gemacht haben. Mit diesen Gefühlen betreten sie den Saal des Nikolaus-Palastes, und nun? — dort treten russische Kommunisten auf, die nicht nur einen sofortigen Appell zum Aufstand nicht fordern, sondern im Gegenteil auf jedwede Art vor jedem Abenteuer warnen und darauf beharren, daß man die sozialistischen Arbeiter heranziehe und die Majorität der Werktätigen erobere und sorgfältig vorbereite.

Manche extrem Linke schlossen sogar, daß die Sache da einen Haken habe. Die halbfeindlichen Elemente, wie z. B. die Delegierten der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands (diese Gruppe gehört der Internationale mit beratender Stimme an) begannen in dem Sinne zu argumentieren, daß die russische Sowjetrepublik vor kurzem in der Tat auf eine Revolution in Europa gehofft hatte und darauf ihre Politik aufbaute, aber nun sei ihr die Geduld ausgegangen, sie habe begonnen Handelsverträge abzuschließen und habe durch ihr Volkskommissariat für Außenhandel einen schwungvollen Welthandel entfaltet. Der Handel aber ist ein ernstes Ding und verlangt ruhige und friedliche Beziehungen. Es ist längst bekannt, daß revolutionäre Erschütterungen dem Handel schaden, so seien wir vom Standpunkt des Kommissariats des Genossen Krassin daran interessiert,

die Revolution möglichst hinauszuschieben und zu vertagen. Die Hypothese unserer Opposition von Gnaden des Volkskommissariats für Außenhandel gegen revolutionäre Erschütterungen ist um so kurioser, da erst im März dieses Jahres, als in Deutschland sich die tragischen Kämpfe abspielten, von denen ich gleich reden will, Kämpfe, die mit einer schweren Niederlage eines Teiles der deutschen Arbeiterklasse endeten, — die deutschen bürgerlichen und sozialdemokratischen Blätter und hinter ihnen die Presse der ganzen Welt zeterten, daß der Märzaufstand hervorgerufen worden sei auf Befehl von Moskau, daß die Sowjetregierung, die damals schwere Tage (Bauernunruhen, Kronstadt usw.) durchmachte, zu ihrer Rettung den Befehl erteilt hätte, in jedem Lande, unabhängig von der Situation, einen Aufstand ins Werk zu setzen. Nichts Dümmeres konnte ausgedacht werden! Aber kaum waren unsere Genossen-Delegierten aus Rom, Berlin und Paris nach Moskau gelangt, da war eine neue Theorie entstanden, diesmal aber auf dem anderen, extrem linken Flügel, die Theorie, daß wir nicht nur Aufstände sofort und unabhängig von der Situation nicht inszenieren, sondern im Gegenteil am glänzenden Verlauf unseres Handels interessiert seien und die Revolution hinausschieben möchten. Welche von diesen beiden entgegengesetzten Dummheiten die dümmere ist, ist kaum zu sagen. Wenn wir an den Märzfehlern Schuld haben, insofern man hier von Schuld überhaupt reden kann, so doch nur in dem Sinne, daß die Internationale als Ganzes und darunter auch unsere Partei die Erziehungsaufgabe auf dem Gebiet der revolutionären Strategie bisher nicht genügend erfüllt und daher die Möglichkeit von falschen Aktionen und Methoden nicht ausgeschaltet hat. Es wäre ja überhaupt eine Naivität, von einer vollkommenen Ausschaltung der Fehler zu träumen.

Die März-Ereignisse in Deutschland.

Die Frage der März-Ereignisse nahm auf dem Kongreß im gewissen Sinne den Mittelpunkt ein, und zwar nicht zufällig: von allen kommunistischen Parteien ist die deutsche eine der stärksten und theoretisch reifsten, und in der Revolutionsreihenfolge — wenn man sich so ausdrücken darf — steht Deutschland

jedenfalls an erster Stelle ..... Die inneren Verhältnisse Deutschlands als einem besiegten Lande sind für die Revolution am günstigsten. Die numerische Stärke und die ökonomische Bedeutung des deutschen Proletariats sind durchaus dazu angetan, dieser Revolution den Erfolg zu sichern. Es ist nur natürlich, daß die Methoden des Kampfes der Deutschen Kommunistischen Partei von internationaler Bedeutung sind. Auf Deutschlands Boden spielten sich seit 1918 die größten Ereignisse des revolutionären Kampfes ab, und hier kann man Plus und Minus an lebendiger Erfahrung prüfen.

Worin bestanden die März-Ereignisse? Die Proletarier Mitteldeutschlands, die Arbeiter des Bergwerkreviers, stellten bis vor kurzem noch, auch noch während des Krieges, einen der rückständigsten Teile der deutschen Arbeiterklasse dar: sie folgten in ihrer Majorität nicht den Sozialdemokraten, sondern den bürgerlichen, patriotischen und kirchlichen Cliquen, waren kaisertreu usw. Ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen waren ausnehmend schwer. Gegenüber den Arbeitern Berlins nahmen sie eine Stellung ein, wie z. B. unsere rückständigen Ural-Arbeiter gegenüber den Arbeitern Petrograds. In revolutionären Zeiten kommt es mitunter vor, daß der unterdrückteste und rückständigste Teil der Arbeiterklasse, zum erstenmal aufgerüttelt durch den Donner der Ereignisse, mit der größten Energie in den Kampf geht und die Bereitschaft zeigt, sich unter allen Umständen zu schlagen und dabei nicht immer der Situation und der Möglichkeit des Sieges, d. h. den Forderungen der revolutionären Strategie Rechnung trägt. Während z. B. die Berliner oder die sächsischen Arbeiter nach den Erfahrungen der Jahre 1919—20 viel vorsichtiger geworden sind — was ja seine positiven und negativen Seiten hat, — fahren die mitteldeutschen Arbeiter auf der Linie stürmischer Aktionen, Streiks und Demonstrationen fort, entfernen ihre Werkmeister auf Karren, halten während der Arbeitszeit Versammlungen ab usw. Natürlich ist das mit den geheiligten Gesetzen der Ebert-Republik unvereinbar. Was Wunder, daß diese konservative Polizeirepublik in Gestalt ihres Polizeiagenten, des Sozialdemokraten Hörsing, beschlossen hatte, eine gewisse „Reinigung" vorzunehmen, d. h. die revolutionärsten Elemente fortzujagen, diese und jene Kommunisten zu verhaften u. a. m.

Die Zentrale der Deutschen Kommunistischen Partei hatte sich gerade um jene Zeit (Mitte März) stark mit dem Gedanken befaßt, daß eine aktivere revolutionäre Politik zu verfolgen sei. Die deutsche Partei war kurz vordem entstanden aus dem alten Spartakus-Bund und der Majorität der Unabhängigen und hatte damit die Frage der Massenaktionen praktisch angeschnitten. Der Gedanke, daß es notwendig sei, eine aktivere Politik einzuschlagen, war unbedingt richtig. Doch welchen Ausdruck fand er in der Tat? Im Moment des Erlasses des Polizeisozialdemokraten Hörsing, der von den Arbeitern das verlangte, was bei uns wiederholt und vergebens die Kerenski-Regierung verlangte, nämlich daß während der Arbeitszeit keine Versammlungen abgehalten werden, daß man das Eigentum der Fabriken als Heiligtum behandele usw., — in dem Moment erläßt die Zentrale der Kommunistischen Partei den Appell zum Generalstreik zur Unterstützung der mitteldeutschen Arbeiter. Der Generalstreik ist eine Sache, zu der sich die Arbeiterklasse nicht so leicht auf den ersten Ruf der Partei entschließt, insbesondere wenn sie eine Reihe von Niederlagen hinter sich hat und um so mehr in einem Lande, wo neben der Kommunistischen Partei zwei sozialdemokratische Massenparteien bestehen, und wo der Gewerkschaftsapparat gegen sie ist. Wenn wir jedoch das Zentralorgan der Kommunistischen Partei „Die Rote Fahne" in dieser ganzen Zeit von Tag zu Tag verfolgen, sehen wir, daß der Appell zum Generalstreik vollkommen unvorbereitet war. In Deutschland hat es im Verlauf der Revolution genügend Aderlasse gegeben, und die Polizeiattacke auf Mitteldeutschland konnte an sich nicht sofort die ganze deutsche Arbeiterklasse auf die Beine bringen. Einer ernsthaften Massenaktion hätte offenbar eine weitgehende und energische Agitation mit bestimmten Parolen vorangehen müssen, die auf einen Punkt hinarbeitete, und die Agitation hätte nur dann zu einem entschlosseneren Aktionsappell führen können, wenn sie den Beweis erbracht hätte, daß die Masse bereits lebendig erfaßt und bereit ist, den Weg revolutionärer Aktionen vorwärts zu gehen. Das ist das ABC der revolutionären Strategie, aber gerade dieses ABC wurde während der Märzaktionen vollkommen übertreten. Kaum waren die Polizeitruppen in den mitteldeutschen Betrieben und Bergwerken angelangt, als dort in der Tat der Generalstreik erfolgte. Ich sagte bereits, daß in Mitteldeutsch-

land die Bereitschaft zum sofortigen Kampfe vorhanden war, der Appell der Zentrale wurde sofort aufgenommen. Ganz anders im übrigen Lande. Weder die innere noch die äußere Lage Deutschlands bedingte einen solchen jähen Uebergang zur Aktivität. Die Masse hatte den Appell einfach nicht *verstanden.*

Unterdessen haben einige einflußreiche Theoretiker der Kommunistischen Partei Deutschlands, anstatt den Fehler des Appells anzuerkennen, zu dessen Erklärung eine Theorie aufgestellt, wonach wir in revolutionären Zeiten ausschließlich eine Politik der Offensive, d. h. eine Politik des revolutionären Angriffes verfolgen müssen. Die Märzaktion wird also der Masse als Offensive präsentiert. Man beurteile nun die Situation im ganzen. Der Angriff ist in Wirklichkeit vom Sozialdemokraten Hörsing unternommen. Das muß ausgenutzt werden, um sämtliche Arbeiter in der Verteidigung, im Schutz, in der Abwehr, — sei es zuerst auch nur in bescheidener Abwehr, zu vereinigen. Wenn der Boden günstig ist, findet die Agitation einen günstigen Widerhall, — man kann in den Generalstreik treten. Entfalten sich die Ereignisse weiter, so erheben sich die Massen, der Zusammenhang der Arbeiter wächst, die Stimmung hebt sich, im Lager der Gegner herrscht Unentschlossenheit oder Zwiespältigkeit, — dann kann die Parole der Offensive ausgegeben werden. Erweist sich jedoch der Boden als ungünstig und die Bedingungen und Stimmungen der Massen entsprechen entscheidenderen Parolen nicht, dann muß ein möglichst geordneter Rückzug angetreten werden, und unser Gewinn ist der, daß wir die Arbeiterklasse abgetastet haben, ihren inneren Zusammenhang gestärkt und, — was die Hauptsache ist, — die Autorität der Partei als deren weise Führerin in jeder Situation erhöht haben. Was tut aber das führende Zentrum der deutschen Partei? Es klammert sich gewissermaßen an die erste beste Gelegenheit, und bevor diese Gelegenheit den Arbeitern zum Bewußtsein kommt und von ihnen angeeignet wird, wirft die Zentrale die Losung des Generalstreiks aus. Und bevor es der Partei gelungen ist, die Arbeiter in Berlin, Dresden, München zur Unterstützung der mitteldeutschen Arbeiter aufzurütteln, — und das kann in wenigen Tagen geschehen, wenn man, ohne sich zu überstürzen, die Masse planmäßig und fest vorwärts führt, — bevor die Partei diese Arbeit geleistet hat, wird verkündet, unsere Aktion sei eine Offensive ....

Das heißt nun schon, die ganze Sache verpatzen und von vornherein die Bewegung lähmen. Evident, daß die Offensive in diesem Stadium ganz und gar vom Feinde ausging. Man hätte das moralische Element der *Verteidigung* ausnutzen, man hätte das Proletariat des ganzen Landes aufrufen sollen, den Arbeitern Mitteldeutschlands zu Hilfe zu eilen. Die Form der Unterstützung konnte in der ersten Zeit verschieden sein, bevor die Partei imstande gewesen wäre, eine verallgemeinernde Aktionslosung aufzustellen. Die Aufgabe der Agitation bestand darin, die Massen aufzurütteln, ihre Aufmerksamkeit auf die mitteldeutschen Ereignisse zu konzentrieren, politisch den Widerstand der Arbeiterbürokratie zu brechen und dadurch einen wirklichen Generalstreik zu sichern, als eventuelle Basis einer weiteren Entwicklung des revolutionären Kampfes. Aber was sah man anstatt dessen? Die revolutionäre und aktive Minorität des Proletariats sah sich in der Aktion der Majorität gegenübergestellt, bevor diese Majorität Zeit gehabt hatte, sich über den Sinn der Ereignisse klar zu werden. Als die Partei auf die Passivität und das Zaudern der Arbeiterklasse stieß, machten die ungeduldigen Elemente hie und da den Versuch, nicht durch Agitation, sondern durch mechanische Maßnahmen die Majorität der Arbeiter auf die Straße zu treiben. Gewiß, wenn die Majorität der Arbeiter für den Streik ist, kann sie immer die Minorität zwingen, indem sie die Betriebe gewaltsam stillegt und den Generalstreik zur Wirklichkeit macht. Das war wiederholt der Fall und wird stets der Fall sein, und nur Schwachköpfe können etwas dagegen einwenden. Wenn aber die überwiegende Majorität der Arbeiterklasse sich über die Bewegung keine Rechenschaft gibt, mit ihr nicht sympathisiert oder an ihren Erfolg nicht glaubt, die Minorität aber vorwärts stürmt und mit mechanischen Mitteln die Arbeiter in den Streik zu treiben sucht, — dann kann diese ungeduldige Minorität in Gestalt der Partei mit der Arbeiterklasse in feindliche Kollision geraten und sich den Kopf einrennen.*)

*) Der frühere Vorsitzende der Zentrale der VKPD., Paul Levi, ist mit einer Kritik der Taktik der Partei in den Märztagen hervorgetreten. Aber er verlieh seiner Kritik einen völlig unzulässigen, desorganisatorischen Charakter und brachte der Sache nicht Nutzen, sondern Schaden. Der innere Kampf führte zum Ausschluß Levis aus der Partei und zur Bestätigung des Ausschlusses durch den Kongreß der Internationale.

Die Strategie der deutschen Konterrevolution und die abenteuerlichen Elemente von links.

Betrachten wir unter diesem Gesichtswinkel die ganze Geschichte der deutschen Revolution. Im November 1918 findet der Sturz der Monarchie statt, und die Revolution des Proletariats tritt auf die Tagesordnung. Im Januar 1919 spielen sich die blutigen revolutionären Kämpfe der proletarischen Vorhut gegen das bürgerlich-demokratische Regime ab; diese Kämpfe wiederholen sich im März 1919. Die Bourgeoisie orientiert sich rasch und arbeitet ihre Strategie aus: sie zerschmettert das Proletariat teilweise. Dabei gehen die besten Führer der Arbeiterklasse zu Grunde, Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht. Im März 1920, nach dem konterrevolutionären Kapp-Putsch, der vom Generalstreik hinweggefegt worden ist, findet eine neue Teilaktion, der bewaffnete Kampf der Bergarbeiter des Ruhrgebietes, statt. Die Bewegung endet mit einer neuen Niederlage und neuen unzähligen Opfern. Endlich, im März 1921, ein neuer Bürgerkrieg, wieder eine Teilaktion, und eine neue Niederlage.

Als im Januar und März 1919 die deutschen Arbeiter sich teilweise erhoben, geschlagen wurden und ihre besten Führer verloren, sagten wir eingedenk unserer eigenen Erfahrungen: das sind die Julitage der deutschen kommunistischen Partei. Man erinnere sich an die Julitage Petrograds im Jahre 1917 .... Petrograd war dem Lande vorangeeilt, stürmte vorwärts, die Provinz liess es an Unterstützung fehlen, und in Kerenskis Armee fanden sich noch rückständige Regimenter genug, um die Bewegung zu brechen. Aber in Petrograd selbst war die überwiegende Majorität des Proletariats bereits mit uns. Die Julitage in Petrograd wurden zur Voraussetzung des Oktober. Freilich, auch wir haben im Juli gewisse Torheiten begangen. Doch wir erhoben sie nicht zum System. Die Januar- und Märzkämpfe 1919 betrachteten wir als den deutschen „Juli". Aber darauf folgte in Deutschland nicht der „Oktober", sondern der März 1920 — eine neue Niederlage, ganz abgesehen von den kleineren Teilniederlagen und von der systematischen Vernichtung der besten lokalen Führer der deutschen Arbeiterbewegung. Als wir, sage ich, die Märzbewegung 1920 und dann die Märzbewegung 1921

verfolgten, konnten wir nicht umhin, zu sagen: nein, Deutschland hat allzu viele Julitage, — wir wollen den Oktober.

Ja, der deutsche Oktober, der Sieg der deutschen Arbeiterklasse, muß vorbereitet werden. Und hier erheben sich vor uns die Fragen der revolutionären Strategie in ihrer ganzen Größe. Es ist klipp und klar, daß die deutsche Bourgeoisie, d. h. ihr führender Klüngel, die konterrevolutionäre Strategie restlos entfaltet hat; sie provoziert einzelne Teile der Arbeiterklasse zu Aktionen, sie isoliert sie auf den einzelnen Gebieten, sie lauert ihnen mit geladenem Revolver auf und zielt stets nach dem Kopf, nach den besten Vertretern der Arbeiterklasse. Auf der Straße oder im Polizeigewahrsam, im offenen Kampf oder bei angeblichen Fluchtversuchen, durch die Hände des Kriegsgerichtes oder die einer illegalen Bande, gehen Hunderte und Tausende von Kommunisten zu Grunde, die die besten Erfahrungen des Proletariats verkörpern. Das ist eine streng berechnete Strategie, die kalten Blutes durchgeführt wird und die sich auf die ganze Erfahrung der herrschenden Klasse stützt.

Und nun, unter diesen Verhältnissen, da die deutsche Arbeiterklasse in ihrer Gesamtheit instinktiv fühlt, daß man mit bloßen Händen einem solchen Feinde nicht beikommen kann, daß hier nicht nur Enthusiasmus erforderlich ist, sondern auch kühle Berechnung, ein klarer Standpunkt und eine ernsthafte Vorbereitung und sie all das von ihrer Partei erwartet, — da wird ihr von oben dargeboten: unsere Pflicht ist, nur eine Offensivstrategie zu führen, d. h. in allen Fällen anzugreifen, denn wir sind ja in die revolutionäre Periode getreten. Das ist ungefähr dasselbe, als wenn der Armeeführer sagen wollte: da wir in den Krieg getreten sind, so ist es unsere Pflicht, überall stets anzugreifen. Ein solcher Führer würde unvermeidlich geschlagen werden, selbst bei einer Ueberlegenheit seiner Kräfte .... Noch mehr, es finden sich Theoretiker, wie der deutsche Kommunist Maßlow, die hinsichtlich der Märzereignisse sich in geradezu ungeheuerliche Dinge hineinreden: „Unsere Gegner", sagt Maßlow, „rechnen unserer Märzaktion das zur Schuld an, was wir als unser Verdienst betrachten, nämlich daß die Partei in den Kampf getreten ist, ohne sich zu fragen, ob die Arbeiterklasse ihr folgen wird oder nicht." Das ist ein fast wörtliches Zitat. Vom Standpunkt des subjektiven Revolutionismus oder der linken Sozialrevolutionäre ist dies ausgezeichnet. Aber vom Standpunkt des Marxismus ungeheuerlich!

Die abenteuerlichen Tendenzen und die . . . vierte Internationale.

„Unsere revolutionäre Pflicht erfordert von uns eine Offensive gegen die Deutschen", proklamierten die linken Sozialrevolutionäre im Juli 1918. Wir werden geschlagen werden? Aber unsere Pflicht ist, vorwärts zu marschieren. Die Arbeitermasse will nicht? Nun, man kann eine Bombe auf Mirbach werfen, um den russischen Arbeitern den Kampf aufzuzwingen, in dem sie unvermeidlich untergehen müssen. Derartige Stimmungen sind sehr stark in der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands vertreten. Das ist eine kleine Gruppe ***proletarischer Links-Sozialrevolutionäre.*** Unsere linken Sozialrevolutionäre haben, oder richtiger hatten hauptsächlich ihre Wurzeln in der Intelligenz und im Bauerntum; darin besteht ihr sozialer Unterschied, aber die politischen Methoden sind dieselben: ein hysterischer Revolutionismus, die Bereitschaft, in jedem beliebigen Moment die extremsten Methoden und Mittel anzuwenden, ohne die Masse und die allgemeine Situation zu berücksichtigen, Ungeduld statt Berechnung, eine Berauschung durch revolutionäre Phrasen, — all das charakterisiert die KAPD. zur Genüge. Auf dem Kongreß sagte einer der Redner im Namen der Partei ungefähr folgendes: „Was wollen Sie? Die Arbeiterklasse Deutschlands ist durchdrungen (er sagte sogar: „verseucht") von Philisterhaftigkeit, Spießbürgertum, kleinbürgerlichem Geist, — was wollen Sie mit ihr anfangen? Ohne wirtschaftliche Sabotage kriegt man sie nicht auf die Straße" . . . . Und als man ihn fragte, was das bedeute, erklärte er: sobald die Arbeiter anfangen, besser zu leben, beruhigen sie sich und wollen die Revolution nicht; würde man aber mechanisch den Gang der Produktion stören, die Fabriken, Eisenbahnen usw. sprengen, so würde es die Lage der Arbeiterklasse verschlechtern und sie infolgedessen revolutionsfähiger machen. Man vergesse nicht, daß dies der Vertreter einer „Arbeiterpartei" sagt. Das ist ja absoluter Skeptizismus! . . . . Es geht darauf hinaus, daß, wenn man dieselbe Schlußfolgerung für die Dorfbevölkerung ziehen wollte, die fortgeschrittenen Bauern Deutschlands die Dörfer anstecken und im ganzen Lande den roten Hahn aufs Dach setzen sollten, um so die Landbevölkerung zu revo-

lutionieren. Man muß unwillkürlich daran denken, daß in der allerersten Periode der revolutionären Bewegung in Rußland, in den 60er Jahren, als die revolutionären Intellektuellen völlig machtlos waren, sich in der Aktion zu zeigen, in Zirkel gepreßt waren und beständig auf die Passivität der Bauernmassen stießen, — daß namentlich damals gewisse Gruppen (die sogenannten *Netschajewzi)* auf den Gedanken verfielen, Brandstiftungen wären ein wirklicher Faktor der russischen politischen Entwicklung . . . . Es ist ja klar, daß eine solche Sabotage, die sich im Grunde genommen gegen die Majorität der Arbeiterklasse richtet, ein antirevolutionäres Mittel ist, das die „Arbeiterpartei" mit der Arbeiterklasse in Kollision bringt, eine Arbeiterpartei, deren Mitgliederzahl sich schwer bestimmen läßt, aber jedenfalls höchstens 30—40 000 beträgt, während die VKPD. bekanntlich ca. 400 000 Mitglieder hat.

Der Kongreß behandelte die Frage der KAPD. kategorisch und stellte dieser Organisation die Forderung, in den nächsten drei Monaten einen Parteitag einzuberufen und sich mit der VKPD. zu verschmelzen oder endgültig sich außerhalb der Kommunistischen Internationale zu stellen. Vieles spricht dafür, daß die KAPD. in Gestalt ihrer jetzigen anarchistisch-abenteuerlichen Spitzen sich dem Beschluß der Internationale nicht fügen wird und, nachdem sie sich außerhalb der Internationale sehen wird, wahrscheinlich den Versuch unternehmen wird, gemeinsam mit anderen „extrem linken" Elementen eine vierte Internationale zu gründen. In dieselbe Trompete hat auf dem Kongreß auch unsere Genossin Kollantaj ein bischen geblasen. Es ist ein offenes Geheimnis, daß unsere Partei einstweilen den Grundstock der Kommunistischen Internationale bildet. Indessen hat Genossin Kollontaj die Lage in unserer Partei so dargestellt, als müßten die Arbeitermassen früher oder später mit der Genossin Kollantaj an der Spitze, die „dritte Revolution" machen, um ein „wirkliches" Sowjetregime einzuführen. Warum jedoch die dritte und nicht die vierte? Die dritte Revolution fand ja im Namen des „wirklichen" Sowjetregimes im Februar in Kronstadt statt. . . . Es gibt auch noch „Erzlinke" in Holland. Vielleicht auch in den anderen Ländern. Ich weiß nicht, ob alle mitgezählt sind. Aber jedenfalls ist ihre Zahl nicht übermäßig groß, und die 4. Internationale, — wenn eine solche entstehen sollte, — würde von der Gefahr der allzu

großen Zahl am wenigsten bedroht sein. Natürlich wäre es schade, auch eine kleine Gruppe zu verlieren, denn darunter gibt es unzweifelhaft gute Arbeiterkämpfer. Wenn aber diese sektiererische Spaltung eintreten sollte, werden wir in der nächsten Zeit nicht nur zur rechten Hand eine Internationale Nr. 2½ haben, sondern auch von links eine Internationale Nr. 4, wo Subjektivismus, Hysterie, Abenteuerlust und revolutionäre Phrase in vollendeter Gestalt vertreten sein werden. Wir haben so einen „linken" Popanz erhalten, an dem wir die Arbeiterklasse Strategie lehren werden. Jedes Ding hat also zwei Seiten: eine positive und eine negative.

Die linken Fehler und die russische Erfahrung.

Aber auch innerhalb der VKPD. gab es antimarxistische Tendenzen, die sich im März und nach dem März deutlich zeigten. Ich zitierte bereits die merkwürdigen Betrachtungen Maßlows. Doch Maßlow steht nicht vereinzelt da. In Wien erscheint eine Zeitschrift, „Kommunismus", ein Organ der Kommunistischen Internationale in deutscher Sprache. Im Juni-Heft dieser Zeitschrift, in einem Artikel, der sich mit der Lage in der Internationale befaßt, kann man ungefähr folgendes lesen: „Das Hauptmerkmal unserer jetzigen Revolutionsperiode ist, daß wir auch Teilaktionen, darunter auch Wirtschaftskämpfe, d. h. Streiks, mit Mitteln des Endkampfes, d. h. mit der Waffe in der Hand ausfechten müssen." Das ist eine auf den Kopf gestellte Strategie! . . . Während die Bourgeoisie uns zu blutigen *Teil*kämpfen provoziert, möchten einige unserer Strategen diese Kämpfe zur Regel erheben. Ist das nicht ungeheuerlich? Die objektive Lage ist in Europa tief revolutionär. Die Arbeiterklasse fühlt es und drängt während der ganzen Nachkriegsperiode vorwärts in den Kampf mit der Bourgeoisie. Aber den Sieg hat sie nirgends, außer in Rußland, erlangt. Dann fing sie an einzusehen, daß sie es mit einer schwierigen Aufgabe zu tun hat und begann, sich einen Apparat zum Siege, die kommunistische Partei, auszubauen. In dieser Richtung hat sie im letzten Jahre in Europa Siebenmeilenschritte vorwärts getan. Gerade jetzt entstehen wirkliche kommunistische Massenparteien in Deutschland, in Frankreich, in der Tschechoslowakei, in Jugoslawien, in Bulgarien . . . Ein ungeheures Wachstum! Worin besteht die nächste Aufgabe? Darin, daß diese Parteien in kürzester Frist die Majorität der Industriearbeiter und einen beträchtlichen Teil der Landarbeiter und sogar die armen Bauern erobern, wie wir sie vor dem Oktober erobert haben, — sonst hätten wir ja keinen Oktober gehabt. Anstatt dessen behaupten gewisse traurige Strategen, da die Periode jetzt revolutionär sei, so hätten wir die Pflicht, bei jeder Gelegenheit den Kampf, wenn auch nur den Teilkampf, mit den Methoden des bewaffneten Aufstandes zu führen. Die Bourgeoisie kann sich nichts besseres wünschen! Zu der Zeit, da die kommunistische Partei mit vortrefflicher Schnelligkeit anwächst und ihre Fittiche immer mehr und mehr über die Arbeiterklasse ausbreitet, provoziert die Bourgeoisie den ungeduldigen und kampfbereiten Teil der Arbeiter zu voreiligem Kampfe, ohne Unterstützung der Grundmasse der Arbeiter, damit im teilweise geschlagenen Proletariat der Glaube und die Fähigkeit des Siegens untergraben werde. Unter diesen Umständen ist die Theorie der beständigen Offensive und der Teilkämpfe mit Mitteln des bewaffneten Aufstandes Wasser auf die Mühle der Konterrevolution. Das ist der Grund, warum auf dem 3. Kongreß die russische Partei, unterstützt von ihren reifsten Elementen, zu den Genossen des linken Flügels mit fester Stimme sprach: „Ihr seid ausgezeichnete Revolutionäre, und Ihr werdet für die Sache des Kommunismus Euch zu schlagen und unterzugehen wissen, aber dies genügt uns nicht. Es genügt nicht, sich zu schlagen, man muß siegen." Und dazu muß man die Kunst der revolutionären Strategie beherrschen.

Eine der Hauptursachen der Unterschätzung der Schwierigkeiten des revolutionären Kampfes und Sieges in Europa war der Verlauf der proletarischen Revolution in Rußland und teilweise in Ungarn. Wir hatten in Rußland eine historisch verspätete, politisch schwache Bourgeoisie, in großer Abhängigkeit vom europäischen Kapital und politisch nur schwach im russischen Volke wurzelnd. Andererseits hatten wir eine revolutionäre Partei mit einer großen Vergangenheit unterirdischer Arbeit, mit einer starken Erziehung und Ausdauer im Kampfe, eine Partei, die die ganze Erfahrung des europäischen und internationalen revolutionären Kampfes bewußt ausnutzte. Die Lage

des russischen Bauerntums — in Bezug auf die Bourgeoisie und in Bezug auf das Proletariat, — der Charakter und die Verfassung der russischen Armee nach dem militärischen Zusammenbruch des Zarismus, — all das machte die Oktober-Revolution unvermeidlich und erleichterte den revolutionären Sieg außerordentlich (obwohl dieser Sieg weiteren Schwierigkeiten nicht enthob, sondern, im Gegenteil, sie im gigantischen Ausmaß bereitete). Infolge der relativen Leichtigkeit der Oktoberrevolution stellte sich der Sieg des russischen Proletariats den Augen der leitenden Kreise der europäischen Arbeiter nicht genügend als politisch-strategische Aufgabe dar und wurde in dieser Hinsicht von ihnen nicht genügend erfaßt.

Die nächste Erfahrung in der Machtergreifung durch das Proletariat wurde in kleinerem Maße, aber näher an Europa — in Ungarn — gesammelt. Dort ergaben sich solche Verhältnisse, daß die Macht fast ohne revolutionären Kampf den Kommunisten zufiel. Dadurch allein reduzierten sich die Fragen der revolutionären Strategie während des *Kampfes um die Macht* auf ein Minimum.

Aus den Erfahrungen Rußlands und Ungarns erkannten nicht nur die Arbeitermassen, sondern auch die kommunistischen Parteien der anderen Länder vor allem die Unvermeidlichkeit des Sieges des Proletariats und dann gingen sie unmittelbar zur Erfassung der Schwierigkeiten über, die sich aus dem Sieg der Arbeiterklasse ergeben. Was aber die *Strategie des revolutionären Kampfes* im Namen der Machtergreifung betrifft, so stellte sie sich ihn allzu einfach und gewissermaßen selbstverständlich vor. Es ist kein Zufall, daß einige hervorragende ungarische Genossen mit großen Verdiensten vor der Internationale die Tendenz aufweisen, die Fragen der Taktik des Proletariats in der revolutionären Epoche außerordentlich zu vereinfachen und diese Taktik durch eine Offensivparole zu ersetzen.

Der 3. Kongreß sagte zu den Kommunisten aller Länder: der Gang der russischen Revolution ist ein sehr wichtiges historisches *Beispiel,* aber keineswegs eine politische *Regel.* Und ferner: nur ein *Verräter* kann die Notwendigkeit der revolutionären Offensive leugnen, aber nur ein *Dummkopf* kann die ganze revolutionäre Strategie auf die Offensive zurückführen.

Die positiven und negativen Seiten der Französischen Kommunistischen Partei.

Anläßlich der Politik der Französischen Kommunistischen Partei hatten wir weniger stürmische Debatten, als in der der deutschen Politik, wenigstens auf dem Kongreß selber; aber in der Sitzung der Exekutive entspannen sich bei uns einmal bei der Diskussion der Fragen der französischen Arbeiterbewegung ziemlich erregte Debatten. Die Französische Kommunistische Partei ist ohne die äußeren und inneren Erschütterungen der deutschen Partei entstanden. Infolgedessen sind in ihr die zentristischen Stimmungen und die alten Methoden des parlamentarischen Sozialismus unzweifelhaft noch sehr stark. Das französische Proletariat kannte in der jüngsten Vergangenheit keinen revolutionären Kampf, der seine alten revolutionären Traditionen neu belebt hätte. Die französische Bourgeoisie ist aus dem Kriege siegreich hervorgegangen; das verlieh ihr die Möglichkeit, bis zur letzten Zeit auf Kosten der Ausplünderung Deutschlands dem privilegierten Teil der Arbeiterklasse Almosen zuzuwerfen. Der revolutionäre Klassenkampf ist jetzt in Frankreich erst im Entstehen begriffen. Vor Beginn der ersten ernsthaften Kämpfe hatte die Französiche Kommunistische Partei die Möglichkeit, sich die revolutionäre Erfahrung Rußlands und Deutschlands zunutze zu machen und anzueignen. Es genügt daran zu erinnern, daß in Deutschland der Bürgerkrieg bereits in vollem Gange war, als die Kommunisten erst ein kleines Häuflein Spartakisten darstellten, während dagegen in Frankreich es nach dem Kriege noch keinen offenen revolutionären Kampf gab, und die Kommunistische Partei schon 120.000 Arbeiter in ihren Reihen vereinigt. Berücksichtigt man die revolutionären Syndikalisten Frankreichs, die die Partei „nicht anerkennen", obwohl sie den Kampf um die Diktatur des Proletariats unterstützen, berücksichtigt man, daß in Frankreich die Organisation niemals so stark war, wie in Deutschland, so wird es einleuchten, daß diese 120 000 organisierten Kommunisten für Frankreich nicht weniger aber vielleicht sogar mehr bedeuten, als die 400 000 für Deutschland. Dies geht am deutlichsten daraus hervor, daß in Deutschland rechts von diesen 400 000 die Parteien der Unabhängigen und der Sozialdemokraten stehen, die zusammengenommen mehr Mit-

glieder und Anhänger aufweisen, als die Kommunisten, während in Frankreich rechts von den Kommunisten nur die geringfügige Gruppe der abgesplitterten Anhänger von Longuet und Renaudel steht. Auch in der Gewerkschaftsbewegung Frankreichs ist das Kräfteverhältnis für den linken Flügel günstiger. Dafür aber ist das Verhältnis der Klassenkräfte in Deutschland unzweifelhaft günstiger für eine siegreiche Revolution. Mit anderen Worten: in Frankreich stützt sich die Bourgeoisie noch in bedeutendem Grade auf ihren eigenen Apparat — Armee, Polizei usw.; in Deutschland stützt sie sich vorwiegend auf die Sozialdemokratie und die Gewerkschaftsbürokratie.

Die Französische Kommunistische Partei hat die absolute und ungeteilte Möglichkeit, die Führung der Arbeiterbewegung zu übernehmen, bevor entscheidende Ereignisse eingetreten sein werden. Dazu müßte aber der französische Kommunismus endgültig seine alte Schale der politischen Konventionen und Halbheiten abstreifen, die in Frankreich kompakter war als irgendwo. Die französische Partei braucht ein entschlosseneres Anpacken der Ereignisse, einen energischeren und unpersönlicheren Charakter und Ton der Agitation, eine schärfere Stellungnahme zu allen möglichen Erscheinungen der demokratisch-parlamentarischen Ideologie des intellektuellen Individualismus und des advokatischen Strebertums. Bei der Besprechung der Politik der französichen Partei wurde in der Exekutive der Kommunistischen Internationale darauf hingewiesen, daß die Partei diese und jene Fehler beging, daß die kommunistischen Abgeordneten im Parlament mitunter sich allzu sehr mit ihren bürgerlichen Feinden „unterhalten", anstatt sich über ihre Köpfe hinweg an die Massen zu wenden; daß die Parteizeitungen eine viel klarere und schärfere Sprache führen sollten, damit die unterdrückten und niedergehaltenen französischen Arbeiter hier einen Widerhall ihrer Leiden, Forderungen und Hoffnungen fühlen. Während dieser Debatten trat ein junger französischer Genosse auf und verschob in einer leidenschaftlichen Rede, die die Zustimmung eines Teiles der Versammlung auslöste, die Kritik der Parteipolitik auf eine ganz andere Ebene. „Als die französische Regierung zu Beginn dieses Jahres das Ruhrgebiet besetzen wollte", sagte dieser Vertreter der Jugend, „und die Neunzehnjährigen mobilisiert wurden, da rief die Partei nicht zum Widerstande auf und zeigte dadurch

ihre völlige Unzulänglichkeit." Was für einen Widerstand? fragten wir. „Die Partei appellierte nicht an die Neunzehnjährigen, sich dem Mobilmachungsbefehl zu widersetzen." Was verstehen Sie unter Widersetzen? fragten wir. Heißt es, sich nicht freiwillig melden und warten, bis ein Gendarm oder ein Polizist in die Wohnung kommt? Oder bedeutet es, einen aktiven Widerstand mit der Waffe in der Hand gegen den Gendarmen und den Polizisten? Dieser junge Genosse, der auf uns alle einen ausgezeichneten Eindruck machte, rief sogleich: „Gewiß, bis zu Ende gehen, mit der Waffe in der Hand Widerstand leisten . . ." Da erst zeigte sich, wie unklar und verworren die Vorstellungen über revolutionäre Taktik noch im Bewußtsein gewisser Elemente sind. Wir fingen dann mit unserem jungen Opponenten an zu diskutieren: Bei Euch in Frankreich stehen jetzt unter der Trikolore der imperialistischen Armee einige Jahresklassen. Eure Regierung glaubt, sie müßte noch eine Klasse, die Neunzehnjährigen, einberufen. Diese Klasse zählt im Lande, sagen wir 200 000 Jünglinge, darunter sind, angenommen, 3—5 Tausend Kommunisten. Sie sind zersplittert, unorganisiert, der eine auf dem Lande, der andere in der Stadt. Wir wollen einen Moment lang zugeben, daß die Partei sie in der Tat aufruft, bewaffneten Widerstand zu leisten. Wieviel Agenten der Bourgeoisie dabei erschlagen werden würden, kann ich nicht sagen, aber sicher ist, daß alle Kommunisten der Jahresklasse der Neunzehnjährigen ohne Ausnahme ausgehoben und vernichtet worden wären. Warum ruft Ihr die Jahresklassen, die in der Armee sind, nicht zum Aufstand auf? Sie haben ja Waffen und sind vereinigt. Darum, weil Ihr offenbar einseht, daß die Armee nicht gegen die Konterrevolution losgehen wird, so lange die Arbeiterklasse in ihrer Majorität nicht die Bereitschaft zeigt, den Kampf um die Macht aufzunehmen, mit anderen Worten, so lange die proletarische Revolution nicht begonnen hat. Wieso verlangt Ihr, daß die Revolution nicht von der ganzen Arbeiterklasse, sondern allein von der Jahresklasse 19 gemacht werde? Hätte die kommunistische Partei einen solchen Befehl erlassen — wir wollen es für einen Augenblick zugeben — so wäre es ein gefundenes Fressen für Millerand, für Briand, für Barthou, für alle Kandidaten der Unterdrückung der proletarischen Revolution. Denn es ist vollkommen klar, daß sobald der stürmische Teil der Jugend

vernichtet und der rückständigere eingeschüchtert worden wäre, die Partei isoliert, und ihr Einfluß für Jahre hindurch untergraben worden wäre. Mit solchen Methoden, d. h. durch die ungeduldige Anwendung der schärfsten Formen des revolutionären Kampfes kann man bloß negative Resultate erzielen unter Verhältnissen, die für das entscheidende Treffen nicht reif sind, und es sogar zu einer revolutionären Frühgeburt anstatt einer kräftigen revolutionären Entbindung bringen.

Ein klassisches Beispiel eines vollkommen unvorbereiteten Appells zur Massenaktion bietet der Versuch des Generalstreiks im Mai 1920. Bekanntlich wurde die Idee dieses Streiks in verräterischer Weise von den Syndikalisten-Reformisten stark „unterstützt". Ihr Bestreben ging dahin, die Bewegung nicht aus der Hand zu verlieren und sie bei der ersten besten Gelegenheit umso leichter preiszugeben. Sie hatten Erfolg darin. Aber in ihrem verräterischen Unterfangen sind diese Leute nur ihrer Natur treu geblieben. Nichts anderes war von ihnen auch zu erwarten. Unterdessen hatte die andere Seite, die revolutionären Syndikalisten und Kommunisten, die Bewegung gar nicht vorbereitet. Die Initiative ging vom Eisenbahnerverband aus, von dem damals die Linken zuerst Besitz ergriffen hatten, mit Monmousseau an der Spitze. Bevor sie Zeit hatten, sich einigermaßen zu befestigen und die nötigen Positionen zu sichern, bevor sie Zeit hatten, sich einigermaßen umzusehen, beeilten sie sich, die Massen zur entscheidenden Aktion aufzurufen, mit verworrenen und unbestimmten Parolen bei verräterischer „Unterstützung" von rechts. Das war eine in jeder Hinsicht unvorbereitete Aktion. Die Resultate sind allbekannt; lediglich eine kleine Minorität machte mit, die Opportunisten würgten die weitere Entwicklung des Streikes ab, die Gegenrevolution nützte die zum Vorschein gekommene Schwäche der Linken durch die Bank aus und befestigte ihre Positionen außerordentlich.

Derartige leichtsinnige Improvisationen sind in der Bewegung unzulässig. Man muß die Situation viel besser beurteilen können, man muß die Bewegung beharrlich, energisch, mit allen Gebieten koordiniert vorbereiten, damit man sie nachdem, sobald das Signal gegeben ist, fest und entschlossen durchführen kann. Aber dazu braucht man eine kommunistische Partei, die die Erfahrungen des Proletariats auf allen Kampfgebieten vereinigt.

Natürlich befreit uns allein das Vorhandensein der Partei nicht von Fehlern. Aber der Mangel der Partei als leitender Avantgarde macht Fehler unvermeidlich und verwandelt den ganzen Kampf in eine Reihe von Improvisationen, Experimenten und Abenteuern.

Kommunismus und Syndikalismus in Frankreich.

Das Verhältnis der Kommunistischen Partei zur Arbeiterklasse ist, wie gesagt, in Frankreich günstiger als in Deutschland. Doch der politische Einfluß der Partei auf die Arbeiterklasse, der dank der Linksorientierung der Partei außerordentlich gewachsen ist, hat in Frankreich nicht genug Form gewonnen, insbesondere in organisatorischer Hinsicht. Das ist am klarsten an der Frage der Gewerkschaften zu erkennen.

In Frankreich bilden die syndicats (Gewerkschaftsverbände) weniger eine Organisation der Millionenmassen als in Deutschland und den angelsächsischen Ländern. Aber auch in Deutschland hat die numerische Stärke der Gewerkschaften in den letzten Jahren außerordentlich zugenommen. Das Verhältnis der Partei zur Klasse drückt sich vor allem im Verhältnis der Partei zu den Gewerkschaften aus. Schon allein daraus, aus dieser einfa[illegible] Formulierung der Frage, geht hervor, wie unrichtig, unrevolut[illegible] und gefährlich die Theorie der sogenannten Neutralität[illegible] völligen „Unabhängigkeit" der Gewerkschaften von der [illegible] usw. ist. Sind die Gewerkschaften ihrer Tendenz nach eine O[illegible] sation der ganzen Arbeiterklasse, — wie kann dann die Ar[illegible] klasse gegenüber der Partei neutral oder „unabhängig" [illegible] Das würde ja ihre Neutralität, d. h. ihre völlige Gleichgül[illegible] gegenüber der Revolution selbst bedeuten. Unterdesse[illegible] missen wir bis jetzt in der ganzen französischen Arbeiterbew[illegible] in dieser Grundfrage die nötige Klarheit, und vor allem fehl Klarheit in der Partei selbst.

Die Theorie der vollkommenen und unbedingten Arbeitsteilung zwischen Partei und Gewerkschaften sowie der absoluten gegenseitigen Nichteinmischung ist in diesem extremen Ausdruck ein Produkt namentlich der französischen politischen Entwicklung. Die Grundlage dieser Theorie ist der reinste Opportunismus. So lange wie die gewerkschaftlich organisierte Arbeiteraristokratie

Tarifverträge abschließt und die sozialistische Partei im Parlament Reformen verficht, sind Arbeitsteilung und gegenseitige Nichteinmischung noch einigermaßen möglich. Doch sobald die wirklich proletarische Masse in den Kampf hineingezogen wird und die Bewegung einen wirklich revolutionären Charakter annimmt, artet das Prinzip der Nichteinmischung in reaktionäre Scholastik aus. Die Arbeiterklasse kann nur dann siegen, wenn an ihrer Spitze eine Organisation steht, die die lebendige historische Erfahrung, theoretisch verallgemeinert, und praktisch ihren ganzen Kampf lenkend, verkörpert. Dem Sinne ihrer historischen Aufgabe nach kann die Partei nur die bewußtere und aktivere Minorität der Arbeiterklasse umfassen. Die Gewerkschaften streben nicht, die Arbeiterklasse in ihrer Gesamtheit zu erfassen. Wer zugibt, daß das Proletariat einer geistigen und politischen Leitung ihrer zur Kommunistischen Partei zusammengeschlossenen Avantgarde bedarf, der erkennt damit an, daß die Partei auch innerhalb der Gewerkschaften, d. h. der Massenorganisationen der Arbeiterklasse zur führenden Macht werden muß. In der französischen Partei gibt es jedoch Genossen, die diese elementare Wahrheit nicht erfaßt haben, und die, wie z. B. Verdier, einen unversöhnlichen Kampf um die „Unantastbarkeit" der Gewerkschaften gegenüber den Parteieinflüssen führen. Evident, daß solche Genossen aus purem Mißverständnis in die Partei eingetreten sind, denn ein Kommunist, der die Aufgabe und die Verpflichtung der Kommunistischen Partei gegenüber den Gewerkschaften leugnet, ist kein Kommunist.

Es versteht sich von selbst, daß dies nicht eine organisatorische oder äußerliche Unterwerfung der Gewerkschaften unter die Partei bedeutet. In organisatorischer Hinsicht sind die Gewerkschaften unabhängig. Innerhalb der Gewerkschaften hat die Partei den Einfluß, den sie sich durch ihre Arbeit, ihre geistige Einwirkung und ihre Autorität erobert. Aber damit sagen wir, daß die Partei verpflichtet ist, eine möglichste Steigerung ihres Einflusses in den Gewerkschaften anzustreben, sie muß sich mit allen Fragen befassen, die sich aus der Gewerkschaftsbewegung ergeben, muß sie klar beantworten und ihre Auffassungen durch die Kommunisten, die in den Gewerkschaften arbeiten, propagieren, ohne die organisatorische Autonomie der letzteren zu durchbrechen.

Bekanntlich hatte in Frankreich innerhalb der Gewerkschaften der sogenannte revolutionäre Syndikalismus einen großen Einfluß. Obwohl der revolutionäre Syndikalismus die Partei leugnete, so war er eigentlich nichts anderes, als eine antiparlamentarische Partei der Arbeiterklasse. Die syndikalistische Partei führte stets einen energischen Kampf um ihren Einfluß auf die Gewerkschaften und leugnete die Neutralität oder Unabhängigkeit der Gewerkschaften in Bezug auf Theorie und Praxis der syndikalistischen Partei. Sieht man von den theoretischen Fehlern und Extremen des französischen Syndikalismus ab und nimmt man seinen revolutionären Sinn, so unterliegt es keinem Zweifel, daß dieser Sinn seine volle Entfaltung gerade im Kommunismus gefunden hat.

Den Kern des revolutionären Syndikalismus in Frankreich bildete die Gruppe „La vie ouvrière". Ich hatte im Kriege Gelegenheit, diese Gruppe näher kennen zu lernen. Im Mittelpunkt standen Monatte und Rosmer, rechts schlossen sich Merrheim und Dumoulin an. Die zwei Letzteren wurden später zu Renegaten. Rosmer vollzog den natürlichen Uebergang vom revolutionären Syndikalismus zum Kommunismus. Monatte nimmt bis jetzt eine unbestimmte Position ein, nach dem 3. Kongreß der Internationale und dem Kongreß der Roten Gewerkschaften machte Monatte einen Schritt, der mir ernsthafte Befürchtungen einflößt. Gemeinsam mit dem Sekretär des Eisenbahnerverbandes, Monmousseau, veröffentlichte Monatte einen Protest gegen die Resolution der Kommunistischen Internationale zur Gewerkschaftsfrage und lehnte den Anschluß an die Rote Gewerkschaftsinternationale ab. Es muß gesagt werden, daß selbst der Text des Protestes von Monatte und Monmousseau das beste Argument gegen ihre geteilte Stellungnahme bildet. Monatte erklärt seinen Austritt aus der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale wegen ihrer Zusammengehörigkeit mit der II. Internationale. Ganz richtig. Aber die Tatsache, daß die überwiegende Majorität der Gewerkschaften entweder mit der II. oder III. Internationale zusammengeht, bildet den besten Beweis dafür, daß es neutrale, apolitische Gewerkschaften überhaupt und gar in revolutionären Zeiten nicht gibt und nicht geben kann. Wer sich von Amsterdam loslöst und sich Moskau nicht anschließt, der riskiert, eine Gewerkschaftsinternationale 2½ zu bilden.

Ich hoffe bestimmt, daß dieses traurige Mißverständnis sich beheben wird und daß Monatte den Platz einnehmen wird, der ihm seiner ganzen Vergangenheit nach zukommt, nämlich in der Französischen Kommunistischen Partei und in der Moskauer Internationale.

Vollkommen begreiflich und richtig ist die vorsichtige und sanfte Behandlung, die die revolutionären Syndikalisten von der Französischen Kommunistischen Partei erfahren, die eine Annäherung an sie sucht. Aber absolut unbegreiflich ist die Nachsicht, mit der die Partei die Quertreiberei gegen die Politik der Kommunistischen Internationale von seiten ihrer eigenen Mitglieder, wie Verdier, duldet. Monatte repräsentiert die Tradition des revolutionären Syndikalismus, Verdier repräsentiert aber nur den Wirrwarr.

Aber höher als diese persönlichen und Gruppen-Interessen steht die Frage nach dem führenden Einfluß der Partei auf die Gewerkschaften. Ohne ihre Autonomie anzutasten, die ganz und gar von den Bedürfnissen der laufenden praktischen Arbeit diktiert wird, muß die Partei jedoch auf diesem wichtigsten Gebiete allen Streitigkeiten und Schwankungen ein Ende machen und der französischen Arbeiterklasse in der Praxis zeigen, daß sie eine revolutionäre Partei besitzt, die auf allen Gebieten des Klassenkampfes führend ist. In dieser Hinsicht werden die Beschlüsse des 3. Kongresses, so vorübergehende Verwirrungen und Konflikte sie in den nächsten Monaten auch hervorrufen mögen, auf den weiteren Gang der französischen Arbeiterbewegung einen gewaltigen und höchst fruchtbaren Einfluß ausüben. Nur auf Grund dieser Resolutionen wird das richtige Wechselverhältnis zwischen der Partei und der Arbeiterklasse eintreten, und ohne dasselbe gibt es keine siegreiche Revolution des Proletariats und kann es nicht geben.

Nicht Wendung nach rechts, sondern ernsthafte Vorbereitung zur Machtergreifung.

Ich will von den kommunistischen Parteien der anderen Länder nicht reden, denn ich wollte nur die Grundlinien der Politik der Kommunistischen Internationale dartun, wie sie sich auf dem letzten Kongreß entwickelt und herausgebildet haben.

Deshalb habe ich jene Parteien gekennzeichnet, die das meiste Material zur Ausarbeitung der taktischen Linie der Internationale in der nächsten Zeit beigetragen haben.

Es erübrigt sich zu sagen, daß der Kongreß nicht vorgeschlagen hat, den Kampf mit den Zentristen und Halbzentristen „einzustellen", wie manche linke Genossen grundlos befürchteten. Der ganze Kampf der Kommunistischen Internationale gegen das kapitalistische Regime richtet sich vor allem gegen seine reformistisch-opportunistischen Schützengräben. Diese müssen vor allem genommen werden. Andererseits kann man den Kampf gegen die Internationale II und II½ nicht führen, bevor man nicht die eigenen kommunistischen Reihen von zentristischen Tendenzen und Stimmungen gereinigt hat. Das ist absolut unzweifelhaft.*)

Aber diesen Kampf nach rechts, der zu unserem grundsätzlichen Kampfe mit der bürgerlichen Gesellschaft durchaus gehört, können wir nur dann erfolgreich führen, wenn wir in kürzester Zeit die linken Verirrungen überwinden, die sich aus der Unerfahrenheit und Ungeduld ergeben und mitunter die Form gefährlicher Abenteuer annehmen. In dieser Richtung hat der 3. Kongreß eine große Erziehungsarbeit geleistet, die ihn, wie gesagt, zur Hochschule, zur Akademie der revolutionären Strategie gemacht hat.

Anläßlich unserer Resolutionen reden Martow, Bauer und die anderen Stubenstrategen des Kleinbürgertums von einem

*) Aus den Artikeln des Genossen Curt Geyer über den 3 Kongreß, die ich während der Drucklegung dieser Schrift erhalte, ersehe ich, daß dieser Vertreter der Opposition nicht nur zum Zentrismus hinabrutscht, sondern sich selbst dessen bewußt ist. Er geht davon aus, daß der 3. Kongreß eine neue historische Perspektive eröffnet und dadurch seine Taktik in eine geringere Abhängigkeit von der Erwartung der Revolution in der nächsten Zeit gebracht hat. Daraus zieht Geyer den Schluß, daß die taktischen Meinungsverschiedenheiten zwischen der III. Internationale und den Zentristen .... an Schärfe verlieren. Eine solche Schlußfolgerung ist geradezu ungeheuerlich! Die III. Internationale ist eine Kampfesorganisation, die durch alle veränderten Verhältnisse hindurch zum revolutionären Ziele fortschreitet. Die 2½ Internationale will die Revolution nicht. Sie ist aufgebaut auf die entsprechende Auswahl von Führern und Halbführern, Gruppierungen und Tendenzen, Gedankengängen und Methoden.

Zur selben Zeit, wo Curt Geyer eine Milderung der Meinungsverschiedenheiten zwischen den Kommunisten und Unabhängigen konstatiert, konstatieren die Unabhängigen — mit viel mehr Recht — eine Milderung der Meinungsver-

Zerfall des Kommunismus, einem Zusammenbruch der III. Internationale u. a. m. Dieses Gerede verdient theoretisch nur Verachtung. Der Kommunismus ist nicht und war nicht ein dogmatisches Kalenderprogramm der Revolution. Der Kommunismus ist die lebendige, aktive, wachsende, manövrierende Armee des Proletariats, die im Prozeß ihrer Arbeit sich der veränderlichen Bedingungen des Kampfes bewußt wird, ihre eigene Waffe überprüft, sie von neuem schärft, falls sie stumpf geworden ist, und alle ihre Handlungen den Bedürfnissen der Vorbereitung zum revolutionären Sturz der bürgerlichen Ordnung anpaßt.

Die Tatsache, daß wir uns auf dem 3. Kongreß so eingehend und ausführlich, so konkret mit Fragen der Taktik befaßt haben, an und für sich ein gewaltiger Schritt vorwärts: sie zeugt davon, daß die III. Internationale das Stadium der geistigen und organisatorischen Selbstbestimmung verlassen und sich als lebendige und leitende Massenorganisation den Fragen der unmittelbaren revolutionären Aktion zugewandt hat. Wenn einer jüngeren und weniger erfahrenen Genossen aus meinen Ausführungen eine pessimistische Schlußfolgerung ziehen wollte dem Sinne, daß die Lage der Internationale ungünstig sei, und bei Vorhandensein so irriger Auffassungen und Methoden den kommunistischen Parteien selbst die Bourgeoisie kaum besiegen sei, — hätte er einen grundfalschen Schluß gezogen. In einer Zeit der scharfen Veränderungen der Weltpolitik, in der Zeit der tiefen sozialen Erschütterungen, mit einem Wort, in der revolutionären Zeit, in der wir leben, vollzieht sich die Erziehung der revolutionären Parteien außerordentlich rasch, besonders bei einem gegenseitigen Austausch an Erfahrungen, bei gegenseitiger Kontrolle und einer gemeinsamen zentralisierten Leitung, deren Ausdruck ja unsere Internationale bildet. Wir dürfen nicht vergessen, daß die stärksten kommunistischen Parteien in Europa erst — buchstäblich! — Monate alt sind. In unserer Zeit zählt ein Monat für ein Jahr, und mancher Monat für ein Jahrzehnt.

Obwohl ich auf dem Kongreß dem sogenannten „rechten" Flügel angehörte und mich an der Kritik der pseudorevolutionären Linksrichtung beteiligte, die ich Ihnen in der Gefährlichkeit für die wirkliche Entwicklung der proletarischen Revolution zu zeigen suchte, so habe ich den Kongreß in einer viel optimistischeren Stimmung verlassen, als ich zu ihm hingegangen war. Die Eindrücke, die ich aus dem Meinungsaustausch mit den Delegationen unserer Bruderparteien Europas und der ganzen Welt gewonnen habe, kann ich so zusammenfassen: im verflossenen Jahr hat die Kommunistische Internationale einen gewaltigen Schritt vorwärts getan, sowohl in ideeller, als auch organisatorischer Beziehung. Der Kongreß hat das Signal zum allgemeinen Angriff nicht gegeben und konnte es auch nicht geben. Er formulierte die Aufgabe der kommunistischen Parteien als Aufgabe der *Vorbereitung* zum Angriff, und vor allem als Aufgabe der ideellen Eroberung der Majorität der Werktätigen in Stadt und Land. Das bedeutet keineswegs, daß die Revolution auf unbestimmt lange Zeit „hinausgeschoben" wird. Nichts derartiges: wir beschleunigen die Revolution und, vor allem, wir sichern ihren Sieg dadurch, daß wir uns tiefgehend, allseitig und sorgfältig auf sie vorbereiten.

Selbstverständlich kann man in keinem Sinne die revolutionäre Politik der Arbeiterklasse und die Kriegsarbeit der Roten Armee auf einen Generalnenner bringen, das wissen wir wohl, — und es erscheint mir besonders „riskant", selbst zu Vergleichen aus diesem Gebiete zu greifen, in Anbetracht der fast traditionellen Gefahr, einer „militärischen" Geistesrichtung verdächtigt zu werden (die deutschen Cunows und die russischen Martows haben ja längst schon festgestellt, daß ich bestrebt bin, die Politik und Oekonomik der Arbeiterklasse durch einen „Befehl" zu ersetzen, der durch einen militärischen „Apparat"

---

enheiten zwischen ihnen und den Sozialdemokraten. Würde man daraus Konsequenzen ziehen, so würde man dadurch zum Programm der Wiederlung der alten Sozialdemokratie gelangen, wie sie bis zum August 1914 d, mit allen sich daraus ergebenen Folgen. Lehnen wir auch das dogma- Sicheinrichten auf die Revolution in den nächsten Wochen oder Monaten aus dem praktisch die putschistischen Tendenzen entspringen, — so bleiben och in unserem Kampfe mit dem Putschismus unserer Grundaufgabe treu: chaffung einer revolutionären, aktiven, intransigenten Kommunistischen die allen reformistischen und zentristischen Gruppierungen im Proletariat enarbeitet. Curt Geyer schiebt die Revolution dogmatisch in unbestimmte hinaus und zieht daraus Schlüsse im Sinne einer Annäherung an die ten. Man hat allen Grund zu befürchten, daß diese „Perspektive" Geyer ine Gesinnungsgenossen viel weiter führen wird, als sie jetzt selber glauben.

weitergegeben wird), — dennoch will ich, mit dieser Vorrede als Rückendeckung, riskieren, einen gewissen militärischen Vergleich zu gebrauchen, der, wie ich glaube, für die Beleuchtung der revolutionären Politik des Proletariats sowie der Tätigkeit der Roten Armee nicht unangebracht ist.

Als wir uns an einer unserer unzähligen Fronten zu entscheidenden Operationen vorbereiten mußten, schickten wir dahin vor allem frische, von der Kommunistischen Partei mobilisierte Regimenter, Munitionsvorräte usw. usw. Ohne genügend materielle Mittel konnte natürlich von einem entscheidenden Kampfe gegen Koltschak, Denikin oder Wrangel nicht die Rede sein.

Aber nun sind die materiellen Vorbedingungen für entscheidende Aktionen mehr oder weniger da. Wir kommen an die Front und erfahren, daß das Frontkommando einen allgemeinen Angriff — sagen wir für den 5. Mai — beschlossen habe, der, sagen wir, in drei Tagen sein wird. In der Sitzung des Revolutionär-Militärischen Frontsowjets, im Stabe, in der politischen Sektion erfahren wir, daß auf unserer Seite ein gewisses Uebergewicht in der Zahl von Gewehren, Säbeln und Kanonen vorhanden ist, daß der Gegner uns im Flugwesen überlegen, daß aber im großen und ganzen die Ueberlegenheit auf unserer Seite ist. Die Soldaten sind mehr oder weniger bekleidet und ausgerüstet, die Kommunikation ist gesichert. In dieser Hinsicht ist alles recht gut bestellt. „Und wie stand es mit der Agitation vor dem Angriff? Wie lange wurde sie geführt? In welchen Formen, unter welchen Parolen? Wieviel Kommunisten wurden für die Agitation hinausgeschickt? Zeigt uns Eure Flugblätter, Proklamationen, die Artikel Eurer Frontzeitungen, Eure Plakate und Karikaturen. Ist jedem Soldaten Eurer Armee an Eurer Front bekannt, wer Wrangel ist, mit wem er in Verbindung steht, wer ihn deckt und woher er Artillerie und Flugzeuge hat?" — Darauf bekommen wir eine ungenügend bestimmte Antwort. Eine Agitation wurde natürlich geführt. Ueber Wrangel wurden selbstverständlich Aufklärungen erteilt. Aber einige Regimenter sind erst gestern oder vorgestern aus dem Zentrum oder von anderen Fronten angelangt, und über ihre politische Gesinnung und Stimmung liegen noch keine genauen Informationen vor. „Wie hat man die von der Partei mobilisierten paar Tausend Kommunisten

auf die Divisionen und Regimenter verteilt? Hat man bei der Verteilung der kommunistischen Elemente dem Charakter und der Zusammensetzung jedes einzelnen Truppenteils Rechnung getragen? Sind die Kommunisten selbst genügend bearbeitet worden? Hat man jeder Gruppe erklärt, welchem Teile sie zugewiesen werden wird, was die Eigentümlichkeiten dieses Teiles sind und welche speziellen Bedingungen der politischen Arbeit dort vorherrschen? Und schließlich, ist das Vorhandensein einer kommunistischen Zelle, die selbst bereit wäre, sich bis zu Ende zu schlagen und die anderen vorwärts zu treiben, in jeder Kompagnie gesichert?"

Es stellt sich heraus, daß diese Arbeit bloß in allgemeinen Zügen, ohne die nötige Berücksichtigung der konkreten Bedingungen und der speziellen Eigenschaften der politischen Agitation in der Armee überhaupt und in jedem Regiment speziell, verrichtet worden ist. Die Agitation hatte nicht den konzentrierten, intensiven Charakter, der einer unmittelbaren Vorbereitung zum Kampfe entspräche. Das macht sich sowohl an den Zeitungsartikeln, wie an den Aufrufen bemerkbar . . . . „Endlich, ist das Kommando- und Kommissariatspersonal überprüft worden? In den letzten Kämpfen sind viele Kommissare gefallen und wurden zunächst durch zufällige Elemente ersetzt. Wurde das Personal der Kommissariate gehörig aufgefüllt? Wie verhält es sich mit den Führern? Genießen wir genügend Vertrauen? Wo die Führer ungenügend geprüft worden sind, — hat man da durchaus zuverlässige und energische Kommissare? Gibt es nicht unter den Führern, unter den früheren Zarenoffizieren Personen, deren Familien sich in dem von Wrangel besetzten Gebiete oder im Auslande aufhalten? Es ist nur natürlich, wenn diese Führer gefangen genommen werden wollen, und das kann für den Fortgang einzelner Operationen fatale Folgen haben. Hat man das Kommando-Personal unter diesem Gesichtswinkel angesehen? Ist es erneuert, befestigt worden? Nicht? — Zurück! Den Angriff absagen! In materieller Hinsicht ist der Moment vorteilhaft, wir haben ein Uebergewicht an Kräften, der Gegner hat seine Kraft noch nicht konzentrieren können. Dies ist unzweifelhaft. Aber die moralische Vorbereitung ist von ebenso großer Bedeutung, wie die materielle. Indes ist die moralische Vorbereitung oberflächlich und salopp durchgeführt worden. Unter

diesen Umständen ist es besser, dem Gegner einen Teil des Territoriums abzutreten, sich soundsoviele Kilometer zurückzuziehen, Zeit zu gewinnen, den Angriff auf zwei, drei Wochen hinauszuschieben und die politische und organisatorische Vorarbeit zu Ende zu führen. Dann ist der Erfolg garantiert" . . . .

Wer in unserer Armee gedient hat, der weiß, daß ich dieses Beispiel nicht ausgedacht habe. Strategische Rückzüge nur deshalb, weil die Armee in moralisch-politischer Hinsicht auf entscheidende Kämpfe nicht vorbereitet war, kamen bei uns wiederholt vor. Indessen ist die Armee eine Zwangsorganisation. Jeder, der geschickt wird, muß in den Kampf gehen. Gegen die Zuwiderhandelnden werden harte Maßnahmen angewandt, sonst kann eine Armee nicht bestehen. Aber die wichtigste bewegende Kraft der revolutionären Armee ist das politische Bewußtsein, der revolutionäre Enthusiasmus, der Sinn der Majorität der Armee für die ihr bevorstehende Aufgabe und die Bereitwilligkeit, diese Aufgabe zu erfüllen.

Wieviel mehr hat all das auf die entscheidenden revolutionären Kämpfe der Arbeiterklasse Bezug! Hier kann von einem Zwang zur Revolution nicht die Rede sein. Hier fehlt der Apparat der Zwangsmaßnahmen. Der Erfolg kann nur auf der Bereitwilligkeit der Majorität der Werktätigen basieren, am Kampfe direkt oder indirekt teilzunehmen, und seinen glücklichen Ausgang zu fördern.*) Der 3. Kongreß hatte einen Charakter, als ob die Kommunistische Internationale in Gestalt ihrer leitenden Vertreter an die Front der internationalen Arbeiterbewegung gekommen wären, die sich zu entscheidenden Kämpfen um die Macht vorbereitet. Der Kongreß fragte: „Genossen, Kommunisten, deutsche, italienische, französische und andere! Besitzt Ihr die Majorität der Arbeiterklasse Europas? Was habt Ihr getan, damit jeder Arbeiter weiß, in wessen Namen der Kampf geführt wird? Habt Ihr dies den werktätigen Massen bis zu den rückständigsten mit einfachen, klaren und verständlichen Worten klar gemacht? Was habt Ihr unternommen, um zu prüfen, daß diese Rückständigen Euch verstanden haben? Zeigt Eure Zeitungen, Eure Broschüren, Eure Flugblätter. Nein, Genossen, das genügt nicht. Das ist noch nicht die Sprache, die den wirklichen Zusammenhang mit der millionenköpfigen Masse der Werktätigen zeugt. . . . Was habt Ihr zu einer richtigen Verteilung der kommunistischen Kräfte in den Gewerkschaften unternommen? Habt Ihr in allen wichtigen Organisationen der Arbeiterklasse zuverlässige Zellen? Was habt Ihr getan zur Ueberprüfung des „Kommando-Personals" in den Gewerkschaften, zur tatsächlichen Säuberung der Arbeiterorganisationen von zweifelhaften, unzuverlässigen oder gar offen verräterischen Führern? Habt Ihr im Feindeslager gute Kundschafter? . . . . Nein, Genossen, Eure Ausbildung genügt nicht, in gewisser Hinsicht habt Ihr noch nicht einmal die Aufgaben der Vorbereitung richtig erfaßt . . . ."

Bedeutet dies denn, daß der entscheidende Kampf auf Jahrzehnte oder auch nur auf viele Jahre hinausgeschoben wird? Nichts derartiges! Einen Angriff im Kriege kann man manchmal in zwei, drei Wochen oder noch weniger Zeit vorbereiten. Zerstreute Divisionen, mit schwankender Stimmung, mit einem unstabilen Kommando- und Kommissar-Apparat können bei genügend intensiver Vorarbeit in zehn bis fünfzehn Tagen in eine mächtige Armee umgewandelt werden, die im Bewußtsein und Willen fest zusammengekittet ist. Es ist unvergleichlich schwieriger, die proletarischen Massen zum entscheidenden Kampf zusammenzuschließen. Aber diese Arbeit wird durch unsere ganze Epoche außerordentlich erleichtert, — unter der Bedingung, daß wir nicht nach rechts ablenken und nach links stolpern werden. Ob die Vorarbeit bloß einige Monate oder gar ein Jahr oder zwei und noch mehr erfordern wird, darüber sich den Kopf zu zerbrechen, wäre unklug. Das hängt von vielen Bedingungen ab. Aber unzweifelhaft ist, daß in der jetzigen Situation eine der Hauptbedingungen für den Anbruch der Revolution und ihre siegreiche Vollendung unsere Vorarbeit zu ihr ist. An die Massen! — ruft die Kommunistische Internationale allen ihren Parteien zu. Erfaßt sie tiefer und weiter! Knüpft zwischen Euch und ihnen ein unlösbares Band! Verteilt die Kommunisten auf die verantwortlichsten und gefährlichsten Posten in der ganzen Masse der Arbeiterklasse! Mögen sie das Vertrauen der Massen gewinnen. Möge die Masse zusammen mit ihnen aus ihren Reihen

*) Ein Spaßvogel „erwiderte" mir auf dem Kongreß in dem Sinne, daß man die Arbeiterklasse nicht wie eine Armee kommandieren könne. Eben! Aber ich bewies, daß man nicht einmal die Rote Armee so kommandieren kann, wie manche Politiker die Arbeiterklasse zu kommandieren suchten.

die opportunistischen Führer entfernen, die schwankenden Führer und die streberischen Führer. Nützt jeden Augenblick für die Vorbereitung zur Revolution aus. Die Zeit arbeitet für uns. Fürchtet nicht, daß die Revolution Euch zwischen den Fingern zerrinnen wird. Organisiert Euch, befestigt Euch, — und dann wird die Stunde schlagen, die zur Stunde der wirklich entscheidenden Offensive werden wird, und dann wird die Partei nicht nur „Vorwärts"! kommandieren, sondern auch den Angriff führen bis zum siegreichen Ende!

ANHANG

Thesen zur Weltlage.

Die Aufgaben der Kommunistischen Internationale.

Angenommen in der 16. Sitzung des
III. Weltkongresses vom 4. Juli 1921

1. Das Wesen der Frage.

1. Die revolutionäre Bewegung gegen Ende des imperialistischen Krieges und in der Nachkriegszeit zeichnet sich durch einen in der Geschichte noch nie dagewesenen Schwung aus. Im März 1917 erfolgt der Sturz des Zarismus. Seit dem Mai 1917 ist in England eine stürmische Streikbewegung zu verzeichnen. Im November 1917 erobert das russische Proletariat die Staatsmacht. Im November 1918 erfolgt der Zusammenbruch der deutschen und der österreichisch-ungarischen Monarchie. Die Streikbewegung erfaßt eine Reihe europäischer Länder und nimmt im darauffolgenden Jahre einen ganz besonders großen Umfang an. Im März 1919 entsteht die Sowjetrepublik in Ungarn. Am Ende des Jahres werden die Vereinigten Staaten von stürmischen Streiks der Metall- und Grubenarbeiter und Eisenbahner erschüttert. In Deutschland erreicht die Bewegung nach den Januar- und Märzkämpfen des Jahres 1919, in den Tagen des Kapp-Putsches, im März 1920, ihren Höhepunkt. In Frankreich tritt der Moment der höchsten innerpolitischen Spannung im Mai des Jahres 1920 ein. In Italien führt die immer mächtiger werdende Bewegung des industriellen und ländlichen Proletariats im September 1920 zur Besitzergreifung der Fabriken, Werkstätten und Güter durch die Arbeiter. Das tschechische Proletariat greift im Dezember 1920 zur Waffe des politischen Massenstreiks. Im März 1921 erheben sich die Arbeiter in Mitteldeutschland, und die Bergarbeiter Englands beginnen ihren Riesenstreik.

Besonders ausgedehnt und scharf zeigt sich die Bewegung in den kriegführenden Ländern, unter ihnen wiederum in den besiegten. Sie dehnt sich aber auch auf die neutralen Länder aus. In Asien und Afrika erweckt oder verstärkt sich die revolutionäre Empörung von Millionen der Kolonialvölker.

Diese mächtige Welle schwemmte aber weder den Weltkapitalismus, noch den europäischen Kapitalismus hinweg.

2. Während des Jahres zwischen dem II. und III. Kongreß der Kommunistischen Internationale endete eine Reihe der Aufstände und Kämpfe der Arbeiterklasse mit teilweisen Niederlagen. (Die Offensive der Roten Armee gegen Warschau im August 1920, die Bewegung des italienischen Proletariats im September 1920, der Aufstand der deutschen Arbeiter im März 1921.)

Die erste Periode der revolutionären Bewegung nach dem Kriege, die durch eine elementare Stoßkraft, durch eine Formlosigkeit der Methoden und Ziele und durch das Hervorrufen einer außerordentlichen Panik innerhalb der herrschenden Klassen charakterisiert war, erscheint als im wesentlichen abgeschlossen. Das Selbstvertrauen der Bourgeoisie als Klasse und die äußerliche Festigkeit ihrer staatlichen Organe erstarkte zweifellos. Der panische Schrecken vor dem Kommunismus ist, wenn auch nicht verschwunden, so doch abgeschwächt. Die Führer der Bourgeoisie brüsten sich sogar mit der Macht ihres Staatsapparats und sind in allen Ländern zur Offensive gegen die Arbeitermassen übergegangen, sowohl an der wirtschaftlichen als auch an der politischen Front.

3. Infolgedessen stellt die Kommunistische Internationale sich und der ganzen Arbeiterklasse folgende Fragen: In welchem Ausmaße entspricht das neue politische Verhältnis der Bourgeoisie zum Proletariat dem tatsächlichen Kräfteverhältnis? Ist die Bourgeoisie wirklich nahe daran, das soziale Gleichgewicht wiederherzustellen, das durch den Krieg gestört worden ist? Ist es begründet anzunehmen, daß an Stelle politischer Erschütterungen und Klassenkämpfe eine neue, lang andauernde Epoche der Wiederherstellung und des Wachstums des Kapitalismus eintreten werde? Folgt daraus nicht die Notwendigkeit der Revision des Programms oder der Taktik der Kommunistischen Internationale?

2. Der Krieg, der spekulative Aufschwung und die Krise. Die Länder Europas.

4. Die zwei Dezennien vor dem Kriege waren die Epoche einer besonders mächtigen kapitalistischen Entwicklung. Die Perioden des Aufschwunges zeichneten sich durch lange Dauer und hohe Intensität, die Perioden der Depression durch ihre kurze

Dauer aus. Im allgemeinen ging die Kurve entschieden nach oben: die kapitalistischen Nationen bereicherten sich.

Die Leiter des Schicksals der Welt, die den Weltmarkt durch die Trusts, Kartelle und Konzerne sehr genau beobachteten, gaben sich darüber Rechenschaft, daß die rasch anwachsende Produktion an die Grenzen der Aufnahmefähigkeit des kapitalistischen Weltmarktes stoßen müsse und versuchten daher, sich durch einen gewaltsamen Eingriff aus ihrer beengten Lage zu befreien. Die blutige Krise des Weltkrieges sollte an die Stelle der drohenden, langen Periode der ökonomischen Depression treten — mit demselben Resultat: massenhafte Vernichtung von Produktionskräften.

Der Krieg aber vereinigte die außerordentlich zerstörende Kraft seiner Methoden mit der unvorhergesehen langen Dauer ihrer Anwendung. Schließlich zerstörte er nicht nur die wirtschaftlich „überflüssigen" Produktivkräfte, sondern schwächte, zerrüttete und untergrub auch den gesamten Produktionsapparat Europas. Gleichzeitig förderte er mächtig die kapitalistische Entwicklung in den Vereinigten Staaten und den fieberhaften Aufschwung Japans. Der Schwerpunkt der Weltwirtschaft verschob sich von Europa nach Amerika.

5. Die Periode des Abbruches der vier Jahre dauernden Metzelei, der Demobilisation und der Umstellung des Kriegs- auf den Friedenszustand mit der unausbleiblichen Krise als Resultat der durch den Krieg hervorgerufenen Erschöpfung und des Chaos erschien — mit vollem Rechte — als die gefährlichste Zeit für die Bourgeoisie. Tatsächlich waren die vom Krieg heimgesuchten Länder im Laufe der darauffolgenden zwei Jahre der Schauplatz mächtiger Bewegungen des Proletariats.

Eine der Hauptursachen, daß die Bourgeoisie nichtsdestoweniger ihre herrschende Stellung behauptete, war die Tatsache, daß wenige Monate nach dem Kriege nicht die unausbleiblich scheinende Krise, sondern ein wirtschaftlicher Aufschwung eintrat. Er währte ungefähr anderthalb Jahre. Die Industrie verschlang die demobilisierten Arbeiter nahezu vollständig. Obwohl der Arbeitslohn den Aufstieg der Preise der Gebrauchsgegenstände im allgemeinen nicht einholen konnte, stieg er doch fortgesetzt und schuf so eine Fata Morgana wirtschaftlicher Errungenschaften.

Gerade die Hochkonjunktur in den Jahren 1919/20, die die akute Liquidierungsperiode der Nachkriegszeit milderte, förderte das Selbstvertrauen der Bourgeoisie außerordentlich und warf die Frage des Ausbruches einer neuen organischen Periode der kapitalistischen Entwicklung auf.

Indessen war aber der Aufschwung der Jahre 1919/20 seinem Wesen nach nicht der Beginn der Wiederherstellung der kapitalistischen Wirtschaft nach dem Kriege, sondern nur die Fortdauer der Scheinblüte der durch den Krieg geschaffenen Prosperität.

6. Der imperialistische Krieg brach in einer Periode aus, in der die Krise, die auch damals (1913) von Amerika ausging, Europa zu überziehen begann. Die normale Entwicklung des Industriezyklus wurde durch den Krieg unterbrochen, der selbst zu einem der mächtigsten wirtschaftlichen Faktoren wurde. Der Krieg schuf einen nahezu unbegrenzten Markt für die Hauptzweige der Industrie, die gegen jegliche Konkurrenz vollständig geschützt waren. Er war ein kräftiger Käufer, der niemals genug bekam. Die Produktion der Produktionsmittel wurde durch die Produktion von Vernichtungsmitteln ersetzt. Die Gegenstände des persönlichen Gebrauches wurden zu immer höheren Preisen durch Millionen von Menschen verbraucht, die nicht produzierten, sondern zerstörten. Dieser Prozeß bedeutete den Ruin. Infolge der bis ins Ungeheure gesteigerten Gegensätze der kapitalistischen Gesellschaft nahm er aber das Aussehen und die Form der Bereicherung an. Der Staat emittierte eine Anleihe nach der anderen, überschwemmte den Markt mit Papiergeld und ging von der Rechnung nach Millionen in die nach Milliarden über. Maschinen und Bauten wurden abgenützt und nicht wieder erneuert. Der Boden wurde schlecht bestellt. Wichtige Bauarbeiten in den Städten und an den Verkehrswegen wurden eingestellt. Gleichzeitig stieg die Summe der Staatspapiere, der Banknoten, Schatzscheine und Fonds unaufhörlich. Das fiktive Kapital wuchs in dem Ausmaße, in dem das Produktionskapital zerstört wurde. Aus einem Mittel des Warenumsatzes wurde das Kreditsystem zu einem Mittel der Mobilisierung des Nationalvermögens für Kriegszwecke; auch die künftigen Geschlechter wurden belastet.

Aus Furcht vor der katastrophalen Gefahr der Krise verfuhr der kapitalistische Staat nach dem Kriege genau so, wie während desselben: neue Emissionen, neue Anleihen, Regulierung der

wichtigsten Preise, Garantie des Gewinnes, Brotzuschlag und andere Arten staatlicher Subsidien zum Gehalt und Arbeitslohn, außerdem noch Kriegszensur und Militärdiktatur.

7. Gleichzeitig ermöglichte die Beendigung der Kriegsoperationen und die Wiederherstellung wenn auch beschränkter internationaler Beziehungen die Nachfrage nach den verschiedenartigsten Waren in allen Teilen der Welt. Der Krieg ließ große Massen unverbrauchter Güter zurück. Geldsummen, die in den Händen der Lieferanten und Spekulanten waren, wurden dort angelegt, wo sie im gegebenen Augenblick den höchsten Profit verhießen. Daher der fieberhafte Aufschwung des Handels, während sich die industrielle Produktion — bei ungeheurem Anwachsen der Preise und phantastischen Dividenden — in keinem ihrer Hauptzweige dem Niveau der Vorkriegszeit näherte.

8. Um den Preis weiterer organischer Zerrüttung des Wirtschaftssystems (Anwachsen des fiktiven Kapitals, Sinken der Valuta, Spekulation an Stelle der Heilung wirtschaftlicher Wunden) gelang es den bürgerlichen Regierungen, gemeinsam mit den Bankkonzernen und Industrietrusts, den Beginn der wirtschaftlichen Krise bis zu dem Moment hinauszuziehen, da die politische Krise, hervorgerufen durch die Demobilisierung und die erste Abschätzung der Kriegsfolgen schon abzuflauen begann. Die Bourgeoisie, die eine Atempause erhielt, bildete sich ein, die Gefahr der Krise sei auf unbeschränkt lange Zeit hinausgeschoben. Es zeigte sich ein außerordentlicher Optimismus. Es schien, daß die Notwendigkeit der Wiederherstellung eine langjährige Epoche des Aufblühens der Industrie, des Handels und besonders der Spekulation eröffnen werde. Das Jahr 1920 vernichtete jedoch diese Hoffnungen.

Im März 1920 begann die Krise als Finanz-, dann als Handels- und schließlich als Industriekrise und zwar zunächst in Japan, im April in den Vereinigten Staaten (schon im Januar begann ein schwaches Sinken der Preise), ging dann auf England, Frankreich und Italien (im April) und auf die neutralen Staaten Europas über, zeigte sich in schwächerer Form in Deutschland, und erstreckte sich in der zweiten Hälfte des Jahres 1920 auf die ganze in die kapitalistische Entwicklung einbezogene Welt.

9. Auf diese Weise ist *die Krise des Jahres 1920* — und das ist einer der wichtigsten Umstände zur richtigen Erfassung

der Weltlage — nicht eine gewöhnliche Etappe des „normalen" Industriezyklus, sondern eine tief fundierte *Reaktion gegen den auf Ruin und Erschöpfung gegründeten fiktiven Aufschwung der Kriegszeit und der zwei Jahre der Nachkriegszeit.*

Die normale Aufeinanderfolge von Aufschwung und Krise ging auf der aufsteigenden Kurve der industriellen Entwicklung vor sich, In den letzten sieben Jahren hat sich die Produktion Europas nicht gehoben, sondern sie ist vielmehr bedeutend gefallen.

Die Zerstörung des Fundaments der Wirtschaft muß auch innere Konsolidation im ganzen Oberbau zeigen. Die Wirtschaft Europas wird sich im Laufe der nächsten Jahre einschränken und einengen müssen, um eine gewisse innere Koordination erreichen zu können. Die Entwicklungskurve der Produktionskräfte wird von ihrer jetzigen fiktiven Höhe herabsteigen. Ein Aufschwung kann in solchem Falle nur kurzfristigen, hauptsächlich spekulativen Charakter tragen. Die Krisen müssen lang und schwer sein. Die jetzige Krise in Europa ist eine Krise der Unterproduktion. Dies ist die Reaktion der Verarmung gegenüber dem Bestreben, zu erzeugen, zu handeln und auf dem früheren großen kapitalistischen Fuße zu leben.

10. *England* ist jenes Land Europas, das wirtschaftlich am stärksten ist und am wenigsten durch den Krieg gelitten hat. Trotzdem kann auch hier von der Wiederherstellung des kapitalistischen Gleichgewichtes nach dem Kriege nicht die Rede sein. England erreichte zwar nach dem Kriege infolge seiner allumfassenden Organisation und seiner Stellung als Sieger gewisse Erfolge auf dem Gebiete des *Handels und der Finanzen:* es verbesserte seine Handelsbilanz, es hob den Kurs des Pfundes Sterling und erzielte einen fiktiven Rechnungsüberschuß im Budget. Die Industrie aber zeigte in England nach dem Kriege einen Rückgang, keinen Fortschritt. Sowohl die Produktivität der Arbeit als auch das Nationaleinkommen ist bedeutend niedriger als vor dem Krieg. Die Lage des Hauptindustriezweiges, der Kohlenindustrie, verschlechtert sich immer mehr und reißt auch andere Industriezweige mit. Die andauernde Streikbewegung ist nicht die Ursache, sondern die Folgeerscheinung des Rückganges der englischen Wirtschaft.

11. Frankreich, Belgien, Italien sind durch den Krieg wirtschaftlich unheilbar zerrüttet. Der Versuch, die Wirtschaft Frankreichs auf Kosten Deutschlands wiederherzustellen, ist roher Raub im Bunde mit diplomatischer Erpressung, bedeutet die weitere Verheerung Deutschlands (Kohle, Maschinen, Vieh, Gold), ohne Frankreich zu retten. Die Gesamtwirtschaft Kontinentaleuropas wird durch diesen Versuch schwer geschädigt; Frankreich erhält viel weniger als Deutschland verliert; obwohl die Bauern Frankreichs mit Ueberanstrengung ihrer Kräfte große Teile des verwüsteten Gebietes der Landwirtschaft wiedererobert haben; obwohl gewisse Industrien (chemische Kriegsindustrien) während des Krieges sich neu entwickelten, steuert Frankreich dem wirtschaftlichen Ruin entgegen. Die Staatsschulden und staatlichen Ausgaben (Militarismus) haben eine unerträgliche Höhe erreicht. Am Ende des letzten Aufschwunges war die französische Valuta um 60% ihres Wertes gesunken. Die Wiederaufrichtung der französischen Wirtschaft wird durch die schweren Verluste an Menschenleben im Kriege — welche bei der ohnehin stagnierenden Bevölkerungszunahme nicht wettgemacht werden können — gehindert. Aehnlich steht es mit gewissen Abweichungen um die Wirtschaft Italiens und Belgiens.

12. Der illusorische Charakter des Aufschwunges ist am besten in Deutschland wahrzunehmen. Während die Preise in anderthalb Jahren um das siebenfache stiegen, dauerte das Sinken der Produktivität des Landes ununterbrochen an. Die scheinbar erfolgreiche Teilnahme an dem internationalen Warenaustausche nach dem Kriege muß Deutschland doppelt schwer bezahlen: durch die Vergeudung des nationalen Kapitals, durch Zerstörung des Produktions-, Transport- und Kreditapparats und durch das weitere Sinken des Lebensniveaus der Arbeiterklasse. Die Gewinne der deutschen Exporteure stellen sich, von der allgemeinen wirtschaftlichen Seite aus betrachtet, als reiner Verlust dar. In der Form des Exportes vollzieht sich nichts anderes, als ein Ausverkauf Deutschlands zu billigen Preisen. Die kapitalistischen Kreise sichern sich einen stetig größeren Teil des immer kleiner werdenden Nationalvermögens. Die deutschen Arbeiter werden zu den Kulis Europas.

13. Wie sich politisch die vermeintliche Selbständigkeit der *kleinen neutralen Staaten* nur durch den Antagonismus zwischen

den Großmächten erhält, so leben diese Staaten auch wirtschaftlich in den Poren des Weltmarktes, dessen Grundcharakter vor dem Kriege durch England, Deutschland, die Vereinigten Staaten und Frankreich bestimmt worden ist. Während des Krieges raffte die Bourgeoisie der kleinen neutralen Länder Europas ungeheure Profite zusammen. Die Verheerung der kriegführenden Staaten Europas zog aber auch die wirtschaftliche Zerrüttung der neutralen Länder nach sich. Ihre Schulden wuchsen, ihre Valuta sank. Die Krise versetzte ihnen Schlag auf Schlag.

3. Die Vereinigten Staaten, Japan, die kolonialen Länder und Sowjetrußland.

14. Im Verhältnis zu Europa stellt sich die Entwicklung der *Vereinigten Staaten* in gewisser Beziehung während des Krieges als gerade entgegengesetzt dar. Die Teilnahme der Vereinigten Staaten am Kriege war dem Wesen nach die eines Lieferanten. Unmittelbar zerstörenden Einfluß übte der Krieg auf sie nicht aus. Sein indirekter zerstörender Einfluß auf das Transportwesen, die Landwirtschaft usw., war bei weitem schwächer als in England, gar nicht zu sprechen von Frankreich oder Deutschland. Andererseits nützten die Vereinigten Staaten die Ausschaltung oder bedeutende Schwächung der europäischen Konkurrenz im höchsten Ausmaße aus und führten viele wichtige Industriezweige zu einer für sie selbst unerwarteten Entwicklung (Erdöl, Schiffbau, Automobile, Kohle). Nicht nur das amerikanische Erdöl und das amerikanische Getreide, sondern auch die amerikanische Kohle hält jetzt die meisten Länder Europas in Abhängigkeit.

Wenn Amerika vor dem Kriege hauptsächlich Erzeugnisse der Landwirtschaft und Rohstoffe ausführte (mehr als zwei Drittel der Ausfuhr), so exportiert es jetzt hauptsächlich Erzeugnisse der Industrie (60 Prozent der Ausfuhr). Wenn Amerika vor dem Kriege Schuldner war, so wurde es jetzt Gläubiger der ganzen Welt. Ungefähr die Hälfte des Goldvorrates der Welt hat sich in den Vereinigten Staaten angesammelt, und immer noch fließt Gold hinzu. Vor dem Kriege spielte das Pfund Sterling auf dem Weltmarkte die führende Rolle, jetzt ging diese Rolle auf den Dollar über.

15. Aber auch der amerikanische Kapitalismus ist aus dem Gleichgewichte gebracht. Der starke industrielle Aufschwung Amerikas war durch das merkwürdige Zusammentreffen besonderer Umstände in der Weltlage bedingt: durch die Ausschaltung der europäischen Konkurrenz und hauptsächlich durch die Nachfrage des Kriegsmarktes in Europa. Wenn das zerstörte Europa auch nach dem Kriege nicht in der Lage ist, seine frühere Stellung auf dem Weltmarkte als Konkurrent Amerikas wiederzugewinnen, so kann es andererseits als Markt Amerikas nur einen kleinen Teil seiner früheren Bedeutung haben. Unterdessen wurden aber die Vereinigten Staaten in unvergleichlich größerem Ausmaße als vor dem Kriege ein Exportland. Der im Kriege überentwickelte Produktionsapparat kann wegen Absatzmangel nicht voll ausgenützt werden; einzelne Industrien werden hierdurch zu Saisonindustrien, die den Arbeitern nur in einem Teile des Jahres Arbeitsgelegenheit bieten können. Die Krise in den Vereinigten Staaten ist der Anfang einer tiefgehenden und anhaltenden wirtschaftlichen Zerrüttung als Resultat des europäischen Krieges. Dies ist das Resultat der Zerstörung der früheren weltumfas[illegible] Arbeitsteilung.

16. *Japan* hat gleichfalls den Krieg zu seiner Ausb[illegible] auf dem Weltmarkt ausgenützt. Seine Entwicklung, die [illegible] unvergleichlich beschränkter ist als jene der Vereinigten S[illegible] zeigt in vielen Industriezweigen einen treibhausartigen Cha[illegible] Wenn seine Produktionskräfte beim Mangel an Konku[illegible] zur Beherrschung eines Marktes genügten, so erwiesen [illegible] als ungenügend zur Behauptung des Marktes im Kam[illegible] mächtigeren kapitalistischen Ländern. Daher die scharfe [illegible] die gerade von Japan aus ihren Anfang nahm.

17. *Die Ueberseeländer*, die Rohstoffe ausführten, darunter auch reine *Kolonialländer* (die Staaten Südamerikas, Kanada, Australien, China, Indien, Aegypten usw.) nützten ihrerseits den Abbruch der internationalen Beziehungen zur Entwicklung der einheimischen Industrie aus. Die Weltkrise hat auch diese Staaten ergriffen. Die Entwicklung der nationalen Industrie dieser Länder wird andererseits wiederum zur Quelle neuer Handelsschwierigkeiten für England und ganz Europa.

18. Untersuchen wir Produktion, Handel und Kredit nicht nur in Europa, sondern auf dem ganzen Weltmarkt, so finden

wir keinen Grund, eine beginnende Wiederherstellung eines stabilen Gleichgewichtes festzustellen.

Der wirtschaftliche Niedergang Europas dauert an, die Zerrüttung der Grundlagen der europäischen Wirtschaft wird sich aber in vollem Umfange erst in den nächsten Jahren zeigen.

Der Weltmarkt ist zerrüttet. Europa bedarf der Erzeugnisse Amerikas, kann diesem aber keine Tauschwerte geben. Europa leidet an Blutarmut, Amerika an Hypertrophie. Die Goldvaluta, das Weltgeld, ist vernichtet. Die Entwertung der Valuta der europäischen Länder (bis zu 99 Prozent) stellt dem Warenaustausch auf dem Weltmarkte die schwersten Hindernisse entgegen. Die unaufhörlichen jähen Schwankungen der Valutakurse verwandeln die kapitalistische Produktion in eine wüste Spekulation. Der Weltmarkt bleibt ohne ein allgemeines Aequivalent.

Die Wiederherstellung der Goldvaluta in Europa wäre nur durch Vergrößerung der Ausfuhr und durch Verkleinerung der Einfuhr erreichbar. Aber gerade dazu ist das zerstörte Europa nicht imstande, während sich Amerika seinerseits vor der europäischen Schleuderkonkurrenz durch Erhöhung der Einfuhrzölle schützt.

Europa bleibt auch weiterhin ein Narrenhaus. Die meisten Staaten erlassen Aus- und Einfuhrverbote, vervielfältigen ihre Schutzzölle, selbst England führt Schutzzölle ein. Eine Bande von Entente-, insbesondere französischen Spekulanten verfügt über den deutschen Export und über das ganze wirtschaftliche Leben Mitteleuropas. Das frühere österreichisch-ungarische Gebiet wird von einer Menge von Zollschranken durchzogen. Das Netz der Friedensschlüsse wird immer verwirrter.

19. Die Ausschaltung Sowjet-Rußlands als Absatzmarktes für Industriewaren und als Lieferanten von Rohstoffen hat zur Erschütterung des weltwirtschaftlichen Gleichgewichtes in hohem Maße beigetragen. Die Rückkehr Rußlands auf den Weltmarkt ist nicht imstande, in der nächsten Zeit große Veränderungen hervorzurufen. Der kapitalistische Organismus Rußlands stand in bezug auf die Produktionsmittel in engster Abhängigkeit von der Weltindustrie. Diese Abhängigkeit erstreckte sich während des Krieges verstärkt auf die Ententeländer. Die Blockade zerriß mit einem Male diese vitalen Zusammenhänge. Es konnte davon

nicht die Rede sein, in einem zerstörten und verwüsteten Lande während eines dreijährigen Bürgerkrieges neue Industriezweige zu organisieren, ohne welche aber die alten unausbleiblich dem Verfall preisgegeben waren, da sie ihr Inventar immer mehr abnützten. Dazu kam noch die Einberufung von Hunderttausenden der besten, zum größten Teil qualifiziertesten proletarischen Elemente in die Rote Armee. Bei den gegebenen historischen Grundlagen — bei der Blockade, den immerwährenden Kämpfen, angesichts des ererbten Ruins — hätte kein anderes Regime das Wirtschaftsleben des Landes aufrechterhalten und die Bedingungen seiner zentralisierten Leitung schaffen können. Es ist unzweifelhaft, daß der Kampf mit dem Weltimperialismus um den Preis des weiteren Sinkens der Produktionskräfte in vielen Wirtschaftszweigen geführt werden mußte. Erst jetzt, bei schwächer werdender Blockade und bei Herstellung entsprechender Uebergangsformen der Wechselbeziehung zwischen Stadt und Land, erhält die Sowjetmacht die Möglichkeit einer allmählichen und immer fester zentralisierten Leitung der ökonomischen Hebung des Landes.

4. Verschärfung der sozialen Gegensätze.

20. Der Krieg, welcher eine in der Geschichte noch nie dagewesene Zerrüttung der Produktionskräfte nach sich zog, hemmte nicht den Prozeß der sozialen Differenzierung; im Gegenteil, die Proletarisierung der breiten Zwischenklassen, darunter auch des neuen Mittelstandes (Angestellte, Beamte u. a.), und die Konzentrierung des Eigentums in den Händen kleiner Kliquen (Konzerne, Trusts u. a.) machten in den letzten sieben Jahren ungeheure Fortschritte in jenen Ländern, die am meisten gelitten haben. Die Stinnes-Frage ist zur Hauptfrage des deutschen Wirtschaftslebens geworden.

Die Erhöhung der Preise für alle Waren und der gleichzeitige katastrophale Niedergang der Valuta aller kriegführenden europäischen Staaten bedeuteten an und für sich die nochmalige Verteilung des Nationaleinkommens zuungunsten der Arbeiterklasse, der Beamten, Angestellten, kleinen Rentiers und überhaupt aller Kategorien mit einem mehr oder weniger fixen Einkommen.

Wenn daher Europa in bezug auf die materiellen Ressourcen auf Jahrzehnte zurückgeworfen wurde, so zeigt der Prozeß der Verschärfung der sozialen Gegensätze keinen Rückschritt; er wurde nicht nur nicht aufgehalten, sondern im Gegenteil, er wurde ganz besonders beschleunigt. Diese grundlegende Tatsache genügt, um jede Hoffnung auf eine dauernde friedliche Entwicklung auf demokratischer Grundlage aufzugeben: *die fortschreitende Differenzierung, Stinnesierung einerseits, Proletarisierung und Pauperisierung auf Grund des ökonomischen Niederganges andererseits verursacht einen anstrengenden, konvulsivischen erbitterten Charakter des Klassenkampfes.* Die gegenwärtige Krise setzt in dieser Hinsicht bloß die Arbeit des Krieges und der spekulativen Nachkriegskonjunktur fort.

21. Die Steigerung der Preise der landwirtschaftlichen Produkte brachte bei einem allgemeinen Schein der Bereicherung des Dorfes den reichen Bauern einen wirklichen Zuwachs an Einkommen und Vermögen. Den Bauern gelang es, mit dem entwertetem Papiergeld, welches sich in großen Mengen bei ihnen ansammelte, jene Schulden zu bezahlen, welche sie in vollwertiger Valuta gemacht hatten. Aber die Landwirtschaft pflegt sich nicht nur mit der Lösung der Hypotheken zu befassen. Trotz der gewaltigen Erhöhung der Bodenpreise, trotz der skrupellosen Ausnutzung des Lebensmittelmonopols, trotz der Bereicherung der Großgrundbesitzer und Großbauern ist der Rückgang der Landwirtschaft Europas unverkennbar vielfach der Rückgang in extensivere Wirtschaftsformen: Verwandlung von Ackerland in Weide, viehlose Wirtschaft, Dreifelderwirtschaft. Verursacht wurde dieser Rückgang auch durch den Mangel an Arbeitskraft, den Rückgang des Viehstandes, das Fehlen der künstlichen Düngung, die Teuerung der Industrieartikel und in Mittel- und Osteuropa infolge planmäßiger Einschränkung der Produktion als Reaktion gegen den Versuch der Staatsgewalt, die Verfügung über die landwirtschaftlichen Produkte an sich zu reißen. Die Groß- und zum Teil auch Mittelbauern schaffen sich feste politische und wirtschaftliche Organisationen, um sich gegen die Lasten des Wiederaufbaues zu wehren und benutzen die bedrängte Lage der Bourgeoisie, um als Preis ihrer Unterstützung gegen das Proletariat dem Staate eine einseitig bäuerliche Zoll- und Steuerpolitik zu diktieren, wodurch sie den kapitalistischen Wiederaufbau hemmen. Es entsteht ein

Zwiespalt zwischen der Dorf- und Stadtbourgeoisie, welcher die Kraft der bürgerlichen Klasse schwächt.

Gleichzeitig wird ein großer Teil der ärmeren Bauern proletarisiert und pauperisiert, das Dorf wird zu einem Herd der Unzufriedenheit, das Klassenbewußtsein des Landproletariats erstarkt.

Andererseits aber rief die allgemeine Verelendung Europas, welche es unfähig macht, in genügender Menge amerikanisches Getreide zu kaufen, eine schwere Krise der Farmwirtschaft jenseits des Ozeans hervor. Wir bemerken einen Verfall der Wirtschaft der Bauern und der kleineren Farmer nicht nur in Europa, sondern auch in den Vereinigten Staaten, Kanada, Argentinien, Australien und Südafrika.

22. Die Lage der *Staats- und Privatangestellten* verschlimmerte sich in der Regel infolge des Rückganges der Kaufkraft des Geldes stärker als die Lage des Proletariats. Die aus den sicheren Lebensbedingungen hinausgeschleuderte niedere und mittlere Beamtenschaft wird zu einem Element der politischen Unruhe und untergräbt die Festigkeit des Staatsapparates, dem sie dient. Der neue Mittelstand, welcher laut dem Urteil der Reformisten die Stütze des Konservativismus bilden sollte, kann in der Uebergangsepoche eher als ein revolutionärer Faktor gelten.

23. Das kapitalistische Europa verlor endgültig seine ökonomische Vormachtstellung. Und doch beruhte auf ihr das Gleichgewicht der Klassen in Europa. Die Anstrengungen der europäischen Staaten (Englands, zum Teil Frankreichs), die frühere Lage wiederherzustellen, verstärken nur das Chaos und die Unsicherheit.

24. Während sich in Europa die Konzentration des Vermögens auf Grund der allgemeinen Verarmung durchsetzte, erreichte die Konzentration und die Verschärfung der Klassengegensätze in den Vereinigten Staaten auf Grund der fieberhaften kapitalistischen Bereicherung eine gewaltige Höhe. Die starken Veränderungen der Konjunktur infolge der allgemeinen Unsicherheit des Weltmarktes geben dem Klassenkampfe auf amerikanischem Boden einen äußerst gespannten und revolutionären Charakter. Der Periode eines in der Geschichte noch nie dagewesenen kapitalistischen Aufschwunges muß ein außerordentliches Aufflammen des revolutionären Kampfes folgen.

25. Die Emigration der Arbeiter und Bauern über den Ozean diente dem kapitalistischen Regime in Europa immer als Sicherheitsventil. Sie nahm zu in den Epochen andauernder Depression und nach zusammengebrochenen revolutionären Bewegungen. Jetzt aber stellen Amerika und Australien der Einwanderung immer größere Hindernisse in den Weg. Das Sicherheitsventil der Emigration ist verschlossen.

26. Die energische Entwicklung des Kapitalismus im Osten, besonders in Indien und China, schuf dort neue soziale Grundlagen für einen revolutionären Kampf. Die Bourgeoisie dieser Länder schloß sich eng an das ausländische Kapital an und wurde so selbst ein wichtiges Werkzeug in dessen Händen. Ihr Kampf gegen den ausländischen Imperialismus — der Kampf eines sehr schwachen Konkurrenten — zeigt seinem Wesen nach einen zwiespältigen und schwächlichen Charakter. Auch die Entwicklung des einheimischen Proletariats paralysiert die national-revolutionären Tendenzen der kapitalistischen Bourgeoisie. Gleichzeitig aber erhalten die zahlreichen Bauernmassen im kommunistischen Vortrupp des Proletariats ihre revolutionäre Führung.

Das Zusammentreffen der national-militärischen Unterdrückung durch den ausländischen Imperialismus, der kapitalistischen Ausbeutung seitens der ausländischen und eigenen Bourgeoisie und der Ueberbleibsel der feudalen Knechtschaft schafft gute Bedingungen, in denen das junge Proletariat der Kolonien sich rasch entwickeln muß und an die Spitze der revolutionären Bewegung der breiten Bauernmassen treten wird.

Die revolutionäre Volksbewegung in Indien und den anderen Kolonien ist jetzt ein ebenso wesentlicher Bestandteil der Weltrevolution geworden, wie der Aufstand des Proletariats in den kapitalistischen Ländern der alten und neuen Welt.

5. Die internationalen Beziehungen.

27. Die allgemeine Lage der Weltwirtschaft — vor allem der Verfall Europas — bedingt längere Perioden großer wirtschaftlicher Schwierigkeiten und Erschütterungen, allgemeine und partielle Krisen. Die internationalen Verhältnisse gestalten als

Resultat des Krieges und des Friedens von Versailles die Lage noch schwieriger.

Wenn der Imperialismus aus dem Drange der Produktionskräfte entstand, die nationalen Schranken zu vernichten und ein einheitliches europäisches und weltwirtschaftliches Gebiet zu schaffen, so war das Resultat des Zusammenstoßes der feindlichen imperialistischen Kräfte die Schaffung einer Reihe neuer Grenzen in Zentral- und Osteuropa mit neuen Zollämtern und neuen Armeen. In staatlich-ökonomischer Hinsicht ist Europa in das Mittelalter zurückgeworfen.

Auf dem entkräfteten und verwüsteten Boden wird derzeit eine Armee ernährt, welche anderthalbmal so groß ist wie die Armee vom Jahre 1914, zur Zeit des Höhepunktes des *bewaffneten Friedens.*

28. Die auf dem europäischen Kontinente führende Politik Frankreichs setzt sich aus zwei Tendenzen zusammen: der blinden Wut eines Wucherers, der bereit ist, seinen zahlungsunfähigen Schuldner zu erwürgen, und der Habgier der räuberischen Schwerindustrie, welche — mit Hilfe der Kohlenbecken des Saar- und Ruhrgebietes sowie Oberschlesiens — an Stelle des bankrotten *Finanz*-Imperialismus die Vorbedingungen für den *industriellen* Imperialismus schaffen will.

Die zweite Tendenz richtet sich aber gegen England. Die Politik Englands geht auf die Trennung der deutschen Kohle vom französischen Erz hinaus, deren Vereinigung eine der wichtigsten Bedingungen für den Wiederaufbau Europas bildet.

29. Das Britische Reich scheint jetzt auf dem Höhepunkt seiner Macht zu stehen. Es behielt die alten Besitzungen und erwarb neue, aber gerade die Gegenwart zeigt, daß die herrschende Stellung Englands in der Welt im Widerspruch steht zu seinem faktischen ökonomischen Rückgang. Deutschland mit seinem in technischer und organisatorischer Hinsicht unvergleichlich fortgeschritteneren Kapitalismus ist durch Waffengewalt niedergeworfen. Aber in den Vereinigten Staaten, die sich beide Teile Amerikas wirtschaftlich unterworfen haben, erhob sich ein siegreicher Feind, gefährlicher als Deutschland. Infolge der besseren Organisation und Technik ist die Produktivität der Arbeit in der Industrie der Vereinigten Staaten bedeutend höher als in

England. In den Vereinigten Staaten beträgt die Ausbeute an Petroleum 65 bis 70 Prozent des Weltverbrauchs, vom Naphta aber hängen die Automobil- und Traktoren-Wirtschaft, die Flotte und die Aviatik ab. Das ein Jahrhundert alte Monopol Englands auf dem Kohlenmarkte ist endgültig gebrochen. Amerika hat den ersten Platz erobert, sein Export nach Europa wächst bedrohlich an. In der Handelsschiffahrt hat Amerika England fast eingeholt. Die Vereinigten Staaten wollen das Kabelmonopol Englands nicht länger dulden. In der Industrie ging England zur Verteidigung über, und unter dem Vorwande des Kampfes gegen die deutsche Schleuderkonkurrenz wappnet es sich mit Schutzzöllen gegen die Vereinigten Staaten. Während die englische Kriegsflotte, die einen großen Prozentsatz veralteter Einheiten besitzt, in der Entwicklung stockt, hat die Harding-Regierung Wilsons Schiffbauprogramm übernommen, das im Laufe der nächsten zwei bis drei Jahre das Uebergewicht der amerikanischen Flagge sichern wird.

So wird England, trotz seines Sieges über Deutschland, entweder automatisch zurückgedrängt und zum Staat zweiten Ranges, oder es wird gezwungen, schon in nächster Zeit die in früheren Jahren erworbene Kraft in einem Kampfe auf Leben und Tod mit den Vereinigten Staaten zu erproben.

Gerade deshalb festigt England seinen Bund mit Japan und bemüht sich, durch Zugeständnisse die Hilfe Frankreichs oder wenigstens dessen Neutralität zu sichern.

Daß Frankreichs internationale Bedeutung in Europa während des letzten Jahres gestiegen ist, beruht nicht auf der Erstarkung Frankreichs, sondern auf der Schwächung Englands.

Die Kapitulation Deutschlands im Monat Mai in der Kontributionsfrage bedeutet dennoch einen zeitweiligen Sieg Englands und verbürgt ihm den weiteren wirtschaftlichen Verfall Zentraleuropas, ohne jedoch die Besetzung des Ruhrgebietes durch Frankreich in der allernächsten Zeit auszuschließen.

30. Der Antagonismus Japans und der Vereinigten Staaten, zeitweilig durch ihre Teilnahme am Kriege gegen Deutschland verschleiert, entwickelt sich jetzt mit voller Wucht. Japan rückte durch den Krieg näher an die amerikanische Küste heran, indem es sich strategisch wichtige Inseln im Stillen Ozean sicherte.

Die Krise der sich schnell entwickelnden japanischen Industrie verschärfte von neuem das Emigrationsproblem: das dichtbevölkerte, an Naturschätzen arme Japan ist gezwungen, entweder Waren oder Menschen zu exportieren. Auf beiden Wegen stößt es mit den Vereinigten Staaten zusammen: in Kalifornien, in China und auf dem Inselchen Jap.

Mehr als die Hälfte seines Budgets verausgabt Japan für die Armee und die Flotte. Im Kampfe Englands und Amerikas wird Japan zur See jene Rolle spielen müssen, welche Frankreich zu Lande im Kriege mit Deutschland zufiel. Wenn Japan derzeit den Antagonismus zwischen England und Amerika ausnützt, so wird der endgültige Kampf dieser Giganten um die Weltherrschaft sich auf dem Rücken Japans abspielen.

31. Der letzte große Krieg war, was seine Ursachen und Hauptteilnehmer anbelangt, ein *europäischer* Krieg. Der Schwerpunkt des Kampfes war der Antagonismus Englands und Deutschlands. Der Eintritt der Vereinigten Staaten erweiterte bloß den Rahmen des Kampfes, aber seine Hauptrichtung blieb dieselbe: der europäische Konflikt wurde mit den Mitteln der ganzen Welt gelöst. Der Krieg, welcher auf seine Art die Gegensätze zwischen England und Deutschland und damit auch jene zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland ausglich, löste nicht nur die Frage über das gegenseitige Verhältnis zwischen den Vereinigten Staaten und England nicht, sondern stellte sie zum ersten Male als Grundlage der Weltpolitik. Er drückte die Frage nach den gegenseitigen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Japan zu einer Frage zweiten Ranges herab. Der letzte Krieg war daher das europäische Vorwort zum eigentlichen Weltkrieg, zur Lösung der Frage über die *imperialistische Vorherrschaft*.

32. Aber dies ist bloß eine der Achsen der Weltpolitik. Wir haben eine zweite Achse. Die russische Sowjetföderation und die III. Internationale entstanden als Resultat des letzten Krieges. Die Gruppierung der internationalen revolutionären Kräfte ist grundsätzlich gegen alle imperialistischen Gruppierungen gerichtet. Die Aufrechterhaltung des Bündnisses zwischen England und Frankreich oder dessen Bruch sind, vom Standpunkte der Interessen des Proletariats und der Sicherstellung des Friedens aus betrachtet, von derselben Natur, wie die Erneuerung oder Nichterneuerung des englisch-japanischen Abkommens, wie der

Eintritt oder Nichteintritt der Vereinigten Staaten in den Völkerbund: das Proletariat kann in den vorübergehenden trügerischen, räuberischen und treulosen Gruppierungen der kapitalistischen Staaten — deren Politik sich immer mehr um den englisch-amerikanischen Antagonismus dreht, ihn schürt und einen blutigen Ausbruch vorbereitet — keine Garantien sehen.

Der Abschluß der Friedensverträge und Handelsabkommen zwischen einigen kapitalistischen Ländern und Sowjet-Rußland bedeutet nicht, daß die Weltbourgeoisie den Gedanken der Zerstörung der Sowjetrepublik aufgegeben hätte. Es ist vielleicht nur eine vorübergehende Veränderung der Methoden und Formen des Kampfes eingetreten. Der japanische Umsturz im fernen Osten bedeutet vielleicht schon den Beginn einer neuen Epoche bewaffneter Interventionen.

Es ist vollkommen klar, daß, je langsamer sich die revolutionäre Bewegung des Weltproletariats entwickelt, die internationalen wirtschaftlichen und politischen Gegensätze umso unvermeidlicher die Bourgeoisie zwingen werden, eine neue blutige Entscheidung im Weltmaßstabe zu versuchen. In diesem Falle müßte die „Wiederherstellung des kapitalistischen Gleichgewichtes" nach dem neuen Kriege angesichts einer derartigen wirtschaftlichen Verarmung und kulturellen Verwilderung versucht werden, im Vergleich zu dem die gegenwärtige Lage Europas als der reine Wohlstand gelten könnte.

33. Obwohl die Erfahrung des letzten Krieges mit fürchterlicher Deutlichkeit bewies, daß der Krieg eine falsche Rechnung ist — diese Wahrheit anerkennen sowohl die Bourgeoisie als auch die sozialistischen Pazifisten — ist die ökonomische, politische, geistige und technische Vorbereitung zu dem neuen Kriege in der ganzen politischen Welt in vollem Gange. Der humanitäre, antirevolutionäre Pazifismus ist eigentlich ein Helfer des Militarismus.

Die Sozialdemokraten aller Schattierungen und die Gewerkschaftler von Amsterdam, welche dem internationalen Proletariat zureden, sich denjenigen ökonomischen, völkerrechtlich-staatlichen Normen anzupassen, die infolge des Krieges sich ergeben haben, sind damit die unersetzbaren Helfershelfer der imperialistischen Bourgeoisie in der Vorbereitung des neuen Krieges, welcher die menschliche Zivilisation endgültig zu vernichten droht.

6. Die Arbeiterklasse nach dem Kriege.

34. Die Frage des Wiederaufbaus des Kapitalismus auf den oben geschilderten Grundlagen bedeutet im Wesen folgendes: Wird die Arbeiterklasse unter den neuen, unvergleichlich schwereren Verhältnissen die Opfer bringen wollen, die nötig sind, um die stabilen Bedingungen ihrer eigenen Sklaverei, einer konzentrierteren und grausameren als derjenigen, die vor dem Kriege herrschte, wieder herzustellen?

Zum Wiederaufbau der europäischen Wirtschaft wäre ein Ersatz des im Kriege zerstörten Produktionsapparates, eine starke Neubildung von Kapital nötig. Dies wäre nur möglich, wenn das Proletariat geneigt wäre, bei stark herabgeminderter Lebenshaltung mehr zu arbeiten. Dies fordern die Kapitalisten, hierzu raten ihm die verräterischen Führer der gelben Internationalen: erst den Kapitalismus neu erbauen helfen, dann um die Verbesserung der Lage der Arbeiter kämpfen. Aber das Proletariat Europas ist zu diesen Opfern nicht bereit; es fordert eine Erhöhung seines Standards, was gegenwärtig zu den objektiven Möglichkeiten innerhalb des Kapitalismus in schärfstem Widerspruch steht. Daher die nie endenden Streiks und Aufstände, die Unmöglichkeit der Wiederaufrichtung der Wirtschaft in Europa. Die Valuta wieder herstellen heißt für viele europäischen Staaten (Deutschland, Frankreich, Italien, Oesterreich, Ungarn, Polen, die Balkanstaaten) vor allem, sich der unerträglichen Verpflichtungen entledigen, d. h. den Bankerott erklären: dies bedeutet aber den Kampf aller Klassen um eine neue Verteilung des nationalen Einkommens mächtig anfachen. Die Valuta wieder herstellen heißt weiter die Staatsausgaben auf Kosten der Massen einschränken (Verzicht auf die Regelung des Arbeitslohnes und der Preise der Güter des Massenkonsums), den billigeren ausländischen Erzeugnissen des Massenkonsums den Zugang verschließen und die Ausfuhr durch Herabsetzung der Produktionskosten erhöhen, d. h. in erster Linie wiederum durch Verschärfung der Ausbeutung der Arbeitermassen. Jede ernsthafte Maßnahme zur Wiederherstellung des kapitalistischen Gleichgewichts zerrüttet noch mehr das ohnehin schon gestörte Klassengleichgewicht, ist eine neue Triebfeder für den revolutionären Kampf. Die Frage, ob der Kapitalismus zu neuem Leben er-

stehen kann, wird daher zu einer Frage des Kampfes lebendiger Kräfte: der Klassen und der Parteien. Wenn von den beiden grundlegenden Klassen — Bourgeoisie und Proletariat — das letztere den revolutionären Kampf aufgeben sollte, so würde die Bourgeoisie ohne Zweifel letzten Endes ein neues kapitalistisches Gleichgewicht — das Gleichgewicht des materiellen und geistigen Verfalls — finden, durch neue Krisen, neue Kriege, weitere Verarmung ganzer Länder, weiteres Aussterben von Millionen von werktätigen Massen.

Zu einer derartigen Prognose aber gibt die gesamte Verfassung des internationalen Proletariats absolut keine Veranlassung.

35. *Die Elemente der Trägheit,* des *Konservatismus,* der Tradition, die im materiellen Aufbau der Gesellschaft zermürbt wurden, haben einen großen Teil ihrer Gewalt auch über das Bewußtsein der werktätigen Massen verloren. Haben auch die Sozialdemokratie und die Trade-Unions dank ihrer von der Vergangenheit geerbten Organisationsmaschine ihren Einfluß auf einen bedeutenden Teil des Proletariats noch bewahrt, so ist er doch bereits stark untergraben. Der Krieg hat nicht nur in der Stimmung, sondern auch im Bestand des Proletariats große Veränderungen hervorgerufen, die mit dem gemächlichen organisatorischen Weiterschreiten der Vorkriegszeit vollständig unvereinbar sind.

An der Spitze des Proletariats nimmt in den meisten Ländern noch immer die außerordentlich angewachsene Arbeiterbürokratie die vorherrschende Stellung ein, die, eng zusammengeschweißt, ihre Herrschaftsmethoden und -gepflogenheiten ausgearbeitet hat und durch tausend Fäden mit den Institutionen und Organen des kapitalistischen Staates verbunden ist.

Ihr folgt der besser gestellte Teil der Arbeiter in der Produktion selbst, der Verwaltungsposten einnimmt oder einzunehmen gedenkt und die treueste Stütze der Arbeiterbürokratie ist;

weiter die ältere Generation der Sozialdemokraten und der Gewerkschaftler, hauptsächlich der qualifizierten Arbeiter, die mit ihrer Organisation durch jahrzehntelangen Kampf verbunden sind und sich nicht entschließen können, mit ihr — trotz ihres Verrats — zu brechen. Die qualifizierten Arbeiter jedoch sind in

vielen Betrieben schon stark zurückgedrängt durch die unqualifizierten, in hohem Grade durch Frauen;

die Millionen Arbeiter, die die Schule des Krieges unmittelbar durchgemacht haben, die gewohnt sind mit der Waffe umzugehen und größtenteils bereit sind, sie gegen den Klassenfeind zu gebrauchen — aber unter der Bedingung der ernsten Vorbereitung und der festen Führung als unerläßlichen Voraussetzungen des Erfolges;

die Millionen der neuen während des Krieges von der Industrie herangezogenen Arbeiter und besonders Arbeiterinnen, die in das Proletariat nicht nur kleinbürgerliche Vorurteile, sondern auch ihre ungeduldigen Ansprüche auf bessere Lebensbedingungen hineingebracht haben;

die Millionen der jungen Arbeiter und Arbeiterinnen, die sich unter dem Donner und Blitz des Krieges und der Revolution erhoben haben, die für die Lehre des Kommunismus am empfänglichsten sind und die von Tatendrang brennen;

die gewaltige Armee der Arbeitslosen, die, zum Teil deklassiert und halbdeklassiert, in ihrer Flut und Ebbe am grellsten den Prozeß des Verfalls der kapitalistischen Wirtschaft widerspiegeln und eine beständige Drohung für die bürgerliche Ordnung bilden.

Diese in bezug auf Herkunft und Charakter so verschiedenen Schichten des Proletariats wurden und werden nicht gleichzeitig und gleichartig in die nach dem Kriege einsetzende Bewegung hineingezogen. Hieraus folgen Schwankungen, Ebbe und Flut, Angriff und Rückzug im revolutionären Kampfe. Aber in ihrer erdrückenden Mehrzahl wird die proletarische Masse schnell zusammengeschweißt durch das Scheitern aller alten Illusionen, die fürchterliche Unsicherheit der Existenz, die Allgewalt des zu Trusts vereinigten Kapitals und durch die blutigen Methoden des militarisierten Staates. Diese viele Millionen zählende Masse hat eine feste, klare Führung, ein klares Aktionsprogramm und schafft dadurch den Boden für die entscheidende Rolle der fest geschlossenen, zentralisierten Kommunistischen Partei.

36. Die Lage der Arbeiterklasse hat sich während des Krieges zweifellos verschlechtert. Bloß einzelne Gruppen von Arbeitern kamen empor. Solchen Familien, in denen mehrere Mitglieder während des Krieges Verdienstmöglichkeiten hatten, gelang es,

ihr Lebensniveau festzuhalten oder sogar zu erhöhen. Im allgemeinen aber hielten die Arbeitslöhne mit der Teuerung nicht Schritt.

In Mitteleuropa war das Proletariat seit Kriegsbeginn zu immer größeren Entbehrungen verurteilt. In den Kontinentalländern der Entente machte sich das Sinken der Lebenshaltung bis zur letzten Zeit weniger bemerkbar. In England hielt das Proletariat in der letzten Periode des Krieges durch einen energischen Kampf den Prozeß der Verschlechterung seiner Lebensbedingungen auf. In den Vereinigten Staaten verbesserte sich die Lage einiger Schichten der Arbeiterschaft; einige Schichten behielten ihren alten Standard oder erlitten eine Verschlechterung ihrer Lebenslage.

Die Krise traf das Proletariat der ganzen Welt mit ungeheurer Stärke. Der Arbeitslohn sank stärker als die Preise. Die Zahl der Arbeitslosen und Kurzarbeiter erreichte eine in der Geschichte des Kapitalismus noch nie dagewesene Höhe.

Schroffe Veränderungen in den persönlichen Lebensverhältnissen haben nicht nur einen hemmenden Einfluß auf die Produktivität der Arbeit, sondern schließen auch die Möglichkeit der Herstellung des Klassengleichgewichtes auf dem wichtigsten Gebiete — der Produktion — aus. Die Unbeständigkeit der Lebensverhältnisse, die die allgemeine Unbeständigkeit der National- und Weltwirtschaftsbedingungen widerspiegeln, ist jetzt einer der wichtigsten revolutionären Entwicklungsfaktoren.

7. Perspektiven und Aufgaben.

37. Der Krieg endete nicht unmittelbar mit einer proletarischen Revolution. Diese Tatsache betrachtet die Bourgeoisie mit gewissem Rechte als ihren großen Sieg. Nur kleinbürgerliche Verständnislosigkeit kann aber in der Tatsache, daß das europäische Proletariat die Bourgeoisie nicht während des Krieges oder gleich nach Kriegsende stürzte, einen Bankerott des Programms der Kommunistischen Internationale sehen. Der Kurs der Kommunistischen Internationale ist nicht eingestellt auf den Eintritt der proletarischen Revolution zu einem dogmatisch vor-

herbestimmten Kalenderdatum oder auf die Absicht, die Revolution in einer bestimmten Frist mechanisch durchzuführen. Die Revolution war und ist ein Kampf der lebendigen Kräfte auf gegebenen historischen Grundlagen. Die Störung des kapitalistischen Gleichgewichts durch den Krieg schafft in der ganzen Welt günstige Kampfbedingungen für die Kraft der sozialen Revolution. Alle Anstrengungen der Kommunistischen Internationale waren und sind darauf gerichtet, diese Lage vollkommen auszunützen.

Der Gegensatz zwischen der Kommunistischen Internationale und der Sozialdemokratie beider Gruppierungen besteht nicht darin, daß wir die Revolution etwa auf einen bestimmten Termin festgelegt hätten, während sie den Utopismus und Putschismus ablehnen. Der Gegensatz besteht darin, daß die Sozialdemokraten der tatsächlichen Entwicklung der Revolution entgegenwirken, indem sie sowohl in der Regierung wie in der Opposition die Wiederherstellung des Gleichgewichtes im kapitalistischen Staate mit allen Kräften fördern, während die Kommunisten alle Wege, alle Methoden und alle Möglichkeiten dazu ausnutzen, um den kapitalistischen Staat zu stürzen und ihn durch die Diktatur des Proletariats zu vernichten.

Im Laufe von zweieinhalb Jahren nach dem Kriege zeigte das Proletariat verschiedener Länder mehr Energie, Kampfbereitschaft, Selbstaufopferung, als zu einer siegreichen Revolution nötig wären, wenn an der Spitze der Arbeiterschaft eine starke, zentralisierte, aktionsbereite internationale kommunistische Partei stünde. Aber infolge historischer Ursachen stand an der Spitze des Proletariats während des Krieges und unmittelbar nachher die Organisation der II. Internationale, welche ein unschätzbares politisches Instrument in den Händen der Bourgeoisie war und noch derzeit ist.

38. In Deutschland gehörte die Macht Ende 1918 und Anfang 1919 tatsächlich der Arbeiterklasse. Die Sozialdemokraten, die Mehrheitssozialisten, die Unabhängigen und die Gewerkschaften verwendeten ihren ganzen Apparat, ihren ganzen traditionellen Einfluß dazu, diese Macht der Bourgeoisie in die Hände zu spielen.

In Italien schlug die stürmische revolutionäre Bewegung des Proletariats im Laufe von anderthalb Jahren immer mehr über die Ufer, und bloß die kleinbürgerliche Charakterlosigkeit der

Sozialistischen Partei, die verräterische Politik der parlamentarischen Fraktion, der feige Opportunismus der Gewerkschaften gestatteten der Bourgeoisie, ihren Apparat wieder herzustellen, ihre weiße Garde zu mobilisieren und zum Angriff auf das Proletariat überzugehen, das zeitweise infolge des Bankerottes seiner alten führenden Organe entmutigt war.

Die gewaltige Streikbewegung des letzten Jahres in England brach sich wieder und wieder an der rücksichtslos eingesetzten Militärgewalt des Staates und an der hierdurch erreichten Einschüchterung der Führer der Trade-Unions. Wären die Führer der Sache der Arbeiterklasse treu gewesen, so hätte die Maschinerie der Trade-Unions trotz ihrer Defekte zu revolutionären Kämpfen ausgenützt werden können. Die jüngste Krise der „Triple-Allianz" gab die Möglichkeit einer revolutionären Auseinandersetzung mit der Bourgeoisie, dies wurde durch den Konservativismus, die Feigheit und den Verrat der Gewerkschaftsführer verhindert. Würde die Maschine der englischen Trade-Unions derzeit im Interesse des Sozialismus die Hälfte jener Arbeit leisten, welche sie im Interesse des Kapitals leistet, so würde das englische Proletariat mit der geringsten Zahl an Opfern die Macht an sich reißen und zur planvollen Umgestaltung der Wirtschaft des Landes schreiten können.

Mehr oder weniger gilt das Gesagte für alle kapitalistischen Staaten.

39. Es ist nicht zu bestreiten, daß gegenwärtig der offene revolutionäre Kampf der Proletarier um die Macht in manchen Ländern sich verlangsamt. Aber es konnte auch nicht erwartet werden, daß die revolutionäre Offensive nach dem Kriege, insofern sie nicht sofort zum Siege geführt hat, sich ununterbrochen in aufsteigender Linie entwickeln würde. Die politische Bewegung hat auch ihre Zyklen, ihr Auf und Ab. Der Feind bleibt nicht passiv — er kämpft. Wenn der Angriff des Proletariats nicht mit einem Siege endet, geht die Bourgeoisie bei der ersten Gelegenheit zu einem Gegenangriff über. Der Verlust einiger leichteroberter Positionen führt zur zeitweiligen Depression in den Reihen des Proletariats. Es bleibt aber unbestreitbar, daß sich gegenwärtig die Kurve der kapitalistischen Entwicklung im allgemeinen — nach zeitweiligen Hebungen — senkt, die Kurve der Revolution aber durch alle Schwankungen in die Höhe steigt.

Da die Wiederaufrichtung des Kapitalismus zur Voraussetzung hat die gewaltige Steigerung der Ausbeutung, die Vernichtung von Millionen Menschen, die Herabdrückung der Lebenslage anderer Millionen unter das Existenzminimum, die ständige Unsicherheit der Existenz des Proletariats, werden die Arbeiter immer wieder zur Empörung, zu ständigen Streiks und Aufständen gezwungen. Unter diesem Druck und in diesen Kämpfen wächst in den Massen der Wille zum Sturz der kapitalistischen Gesellschaft.

40. Die jetzigen Verteidigungskämpfe des Proletariats zu leiten, zu erweitern, zu vertiefen, zu vereinigen und — dem Gange der Entwicklung entsprechend — *zu politischen Endkämpfen zu steigern,* ist und bleibt die Grundaufgabe der Kommunistischen Partei in der gegenwärtigen Krise. Wenn aber das Entwicklungstempo sich verlangsamen sollte und wenn der gegenwärtigen Wirtschaftskrise in einer größeren oder kleineren Zahl von Ländern eine Periode des Aufschwunges folgen würde, so würde diese Tatsache keinesfalls den Beginn der „organischen" Epoche bedeuten. Solange der Kapitalismus existiert, sind zyklische Schwankungen unvermeidlich. Sie werden ihn auch in der Agonie begleiten, wie sie ihn in der Jugend und in der Reifezeit begleiteten.

Gesetzt den Fall, daß das Proletariat im Laufe der jetzigen Krise durch den Ansturm des Kapitals zurückgeworfen würde, wird es bei Eintritt einer besseren Konjunktur sofort zum Angriff übergehen.

Sein ökonomischer Angriffskampf, welcher in solchem Falle unvermeidlich unter der Losung der Revanche für alle Betrügereien der Kriegsepoche, für allen Raub und alle Demütigungen der Krisenepoche geführt würde, würde hierdurch ebenso die Tendenz zeigen, sich in einen offenen Bürgerkrieg zu verwandeln, wie der gegenwärtige Verteidigungskrieg.

41. Ob nun die revolutionäre Bewegung in der nächsten Periode ein schnelleres oder langsameres Tempo annehmen wird, in beiden Fällen muß die Kommunistische Partei eine *Aktionspartei* bleiben. Sie steht an der Spitze der kämpfenden Massen, sie formuliert klar und deutlich die Kampflosungen, indem sie die immer nachgiebigen, auf Kompromisse berechneten Losungen der Sozialdemokratie enthüllt. Bei allen Wechselfällen des

Kampfes ist die Kommunistische Partei bestrebt, neue Stützpunkte organisatorisch zu befestigen, die Massen an aktives Manöverieren zu gewöhnen, sie mit neuen Methoden zu wappnen, die auf einen offenen Zusammenstoß mit den Kräften des Feindes hinzielen. Indem jede Ruhepause dazu verwendet wird, sich die Lehren der vorhergehenden Kampfphase anzueignen, ist die Kommunistische Partei bestrebt, die Klassenkonflikte zu vertiefen und auszubreiten, sie national und international durch die Einheit des Zieles und der Aktion zu verbinden und auf diese Weise an der Spitze des Proletariats alle Widerstände auf dem Wege zu seiner Diktatur und zur sozialen Revolution zu brechen.

Thesen über die Taktik

Angenommen in der
24. Sitzung des III. Weltkongresses vom 12. Juli 1921

1. Umgrenzung der Fragen.

„Die neue internationale Arbeitervereinigung ist gebildet zur Organisierung von *gemeinsamen Aktionen* der Proletarier der verschiedenen Länder, die das *eine* Ziel anstreben: Sturz des Kapitalismus, Errichtung der Diktatur des Proletariats und einer internationalen Sowjetrepublik zur vollen Beseitigung der Klassen und zur Verwirklichung des Sozialismus, dieser ersten Stufe der kommunistischen Gesellschaft." Diese in den Statuten der Kommunistischen Internationale festgelegte Bestimmung ihrer Ziele *umgrenzt klar alle Fragen der Taktik,* die zu lösen sind. Es sind taktische Fragen unseres Kampfes um die proletarische Diktatur. Sie beziehen sich auf die Mittel der Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse für die Grundsätze des Kommunismus und auf die Mittel der Organisation sozialentscheidender Teile des Proletariats für den Kampf um seine Verwirklichung, sie beziehen sich auf das Verhältnis zu den proletarisierten, kleinbürgerlichen Schichten, auf die Mittel und Wege der schnellsten Zersetzung der Organe der bürgerlichen Macht, ihrer Zertrümmerung und des endgültigen internationalen Kampfes um die Diktatur. Die Fragen der Diktatur selbst als des einzigen Weges zum Siege, stehen außerhalb der Diskussion. Die Entwicklung der Weltrevolution hat klipp und klar bewiesen, daß es nur eine Alternative in der gegebenen historischen Situation gibt: kapitalistische oder proletarische Diktatur. Der III. Kongreß der Kommunistischen Internationale tritt an die erneute Prüfung der taktischen Fragen heran in einer Situation, wo sich in einer Reihe von Ländern die objektive Lage revolutionär zugespitzt hat und wo eine Reihe kommunistischer Massenparteien sich herausgebildet hat, die aber noch nirgends die tatsächliche Führung des Gros der Arbeiterklasse im wirklichen revolutionären Kampf innehaben.

2. Vor neuen Kämpfen.

Die *Weltrevolution*, d. h. der Zerfall des Kapitalismus, und die Sammlung der revolutionären Energie des Proletariats, seine Organisierung zu einer angreifenden und siegreichen Macht wird eine *längere Periode* von revolutionären Kämpfen in Anspruch nehmen. Die Verschiedenheit der Schärfe der Gegensätze in einzelnen Ländern, die Verschiedenheit ihrer sozialen Struktur und der zu überwindenden Hindernisse, der hohe Grad der Organisation der Bourgeoisie in den kapitalistisch entwickelten Ländern Westeuropas und Nordamerikas bewirkten, daß der Weltkrieg nicht in einen sofortigen Sieg der Weltrevolution ausmündete. Die Kommunisten haben also recht gehabt, wenn sie noch während des Krieges erklärten, daß *die Periode des Imperialismus* in das Zeitalter *der sozialen Revolution* ausmünden werde, d. h. in eine lange Reihe von Bürgerkriegen innerhalb einzelner kapitalistischer Staaten und von Kriegen zwischen den kapitalistischen Staaten einerseits, proletarischen Staaten und ausgebeuteten Kolonialvölkern andererseits. Die Weltrevolution ist kein geradlinig fortschreitender Prozeß, sondern die Perioden des chronischen Zerfalls des Kapitalismus, der alltäglichen revolutionären Minierarbeit spitzen sich jeweils zu und fassen sich zusammen zu akuten Krisen. Der Gang der Weltrevolution wurde noch schleppender dank der Tatsache, daß starke Arbeiterorganisationen und Arbeiterparteien, nämlich die *sozialdemokratischen Parteien wie die Gewerkschaften*, die vom Proletariat gebildet worden sind zur Leitung seines Kampfes gegen die Bourgeoisie, die sich im Kriege verwandelt haben in die Organe der konterrevolutionären Beeinflußung und Bindung des Proletariats, in dieser Rolle auch nach der Beendigung des Krieges verblieben. Das machte es der Weltbourgeoisie leicht, die Krisis der *Demobilisationszeit* zu überwinden, das erlaubte ihr, in der Zeit der *Scheinprosperität* des Jahres 1919/20 in der Arbeiterschaft neue Hoffnungen auf die Möglichkeit der Besserung ihrer Lage im Rahmen des Kapitalismus zu erwecken, die der Grund der Niederlage der Erhebungen des Jahres 1919 und des verlangsamten Tempos der revolutionären Bewegungen im Jahre 1919/20 war.

Die *Weltwirtschaftskrise*, die Mitte 1920 einsetzte und sich über die ganze Welt erstreckt, überall die *Arbeitslosigkeit* vermehrend, beweist dem internationalen Proletariat, daß die Bourgeoisie nicht imstande ist, die Welt von neuem aufzubauen. Die Verschärfung aller *weltpolitischen Gegensätze*, der Beutefeldzug Frankreichs gegen Deutschland, der englisch-amerikanische und amerikanisch-japanische Gegensatz mit dem Wettrüsten als Folge, sie zeigen, daß die absterbende kapitalistische Welt von neuem einem Weltkriege entgegentaumelt. Der Völkerbund ist sogar als internationaler Trust der Siegerstaaten zur Ausbeutung der besiegten Konkurrenten und der Kolonialvölker durch die englisch-amerikanische Konkurrenz einstweilen gesprengt. Die Illusion, mit der die internationale Sozialdemokratie und die Gewerkschaftsbürokratie die Arbeitermassen vom revolutionären Kampfe zurückhielt, die Illusion, sie könnten um den Preis des Verzichts auf die Eroberung der politischen Macht im revolutionären Kampfe schrittweise friedlich die wirtschaftliche Macht und Selbstverwaltung erreichen, liegt im Absterben.

Die Sozialisierungs-Komödien in *Deutschland*, mit deren Hilfe die Regierung Scheidemann-Noske im März 1919 die Arbeiterschaft von dem Ansturm zurückzuhalten suchte, sind zu Ende. Die Sozialisierungsphrase hat Platz gemacht der realen *Stinnesierung*, d. h. der Unterwerfung der deutschen Industrie unter einen kapitalistischen Diktator und die mit ihm verbündeten Cliquen. Der Angriff der preußischen Regierung unter der Führung des Sozialdemokraten Severing gegen die mitteldeutschen Bergarbeiter bildet die Einleitung zur allgemeinen Angriffsaktion der deutschen Bourgeoisie zur Herabdrückung der Löhne der deutschen Arbeiterschaft. In *England* sind alle Nationalisierungspläne ins Wasser gefallen. Statt der Realisierung des Nationalisierungsplanes der Sankeykommission unterstützt die Regierung durch Militäraufgebot die Aussperrung der englischen Bergarbeiter. Die *französische* Regierung kann nur mit Hilfe eines Raubzuges gegen Deutschland ihren wirtschaftlichen Bankerott aufschieben. An irgendwelchen planvollen Aufbau der Wirtschaft denkt sie nicht. Ja, sogar der Wiederaufbau des zerstörten Nordfrankreich, soweit er in Angriff genommen wird, dient nur der privatkapitalistischen Bereicherung. In *Italien* ging die Bourgeoisie mit Hilfe der weißen Banden der Faszisten zum Angriff gegen die Arbeiterklasse über. Ueberall hat die bürgerliche Demokratie sich weiter demaskieren müssen, in den alten Staaten bürgerlicher Demokratie sowohl, wie in den neuen, die aus dem imperialistischen

Zusammenbruch hervorgegangen sind. Weiße Garden, diktatorische Vollmacht der Regierung in England gegenüber dem Bergarbeiterstreik, Faszisten, Guarda Regia in Italien, Pinkertons, Ausstoßung sozialistischer Abgeordneter aus den Parlamenten, Lynchjustiz in den Vereinigten Staaten, der weiße Schrecken in Polen, Jugoslavien, Rumänien, Lettland und Estland, die Legalisierung des weißen Schreckens in Finnland und Ungarn und den Balkanländern, Kommunistengesetz in der Schweiz, Frankreich usw. Ueberall sucht die Bourgeoisie der Arbeiterklasse die Folgen der gesteigerten wirtschaftlichen Anarchie aufzubürden: die Arbeitszeit zu verlängern, die Löhne zu drücken. Ueberall helfen ihr die Führer der Sozialdemokratie und die der Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale. Sie können aber das Erwachen der Arbeitermassen zu neuem Kampfe, das Nahen neuer revolutionärer Wellen nur aufschieben, nicht aber verhindern. Schon sehen wir, wie das *deutsche Proletariat sich zum Gegenangriff* vorbereitet, wie die *englischen Bergarbeiter* trotz des Verrats der tradeunionistischen Führer wochenlang heldenhaft im Kampfe gegen das Grubenkapital ausharren. Wir sehen, wie nach den Erfahrungen, die das *italienische* Proletariat mit der Politik des Zauderns der Serratigruppe gemacht hat, in seinen Vorderreihen sich der Wille zum Kampf stählt, der in der Bildung der Kommunistischen Partei Italiens zum Ausdruck gelangt. Wir sehen, wie in *Frankreich* nach der Spaltung, nach der Absonderung von den Sozialpatrioten und Zentristen die Sozialistische Partei von der kommunistischen Agitation und Propaganda zu *Massendemonstrationen* gegen den imperialistischen Raub überzugehen beginnt. Wir erleben in der *Tschechoslowakei* den *politischen Dezemberstreik*, an dem trotz des vollkommenen Fehlens einer einheitlichen Leitung eine Million Arbeiter teilnahmen, wie die darauffolgende Bildung der tschechischen Kommunistischen Partei als einer Massenpartei. In *Polen* haben wir im Februar unter der Führung der Kommunistischen Partei den Eisenbahnerstreik und den sich ihm anschließenden Generalstreik und wohnen dem fortschreitenden Prozeß der Zersetzung der sozialpatriotischen Polnischen Sozialistischen Partei bei. *Nicht das Abflauen der Weltrevolution, nicht das Abebben ihrer Wellen, sondern umgekehrt: am wahrscheinlichsten ist unter den gegebenen Verhältnissen die unmittelbare Verschärfung der sozialen Gegensätze und der sozialen Kämpfe.*

3. Die wichtigste Aufgabe der Gegenwart.

Die Eroberung des ausschlaggebenden Einflusses auf die Mehrheit der Arbeiterklasse, das Hineinführen ihrer entscheidenden Teile in den Kampf ist gegenwärtig die wichtigste Frage der Kommunistischen Internationale. Denn trotz der objektiv revolutionären ökonomischen und politischen Lage, in der die Schärfe der revolutionären Krisis ganz plötzlich entstehen kann (sei es in einem großen Streik, einem kolonialen Aufstand, einem neuen Krieg oder sogar in einer großen parlamentarischen Krisis usw.), steht die Mehrheit der Arbeiterklasse noch nicht unter dem Einflusse des Kommunismus, insbesondere in solchen Ländern, wo auf der Grundlage der starken Macht des Finanzkapitals große Schichten vom Imperialismus korrumpierter Arbeiter existieren (z. B. in England und Amerika) und wo die wirkliche revolutionäre Massenpropaganda erst begonnen hat. Die Kommunistische Internationale hat vom ersten Tage ihrer Bildung an klar und unzweideutig sich zum Zwecke gesetzt nicht die Bildung kleiner kommunistischer Sekten, die nur durch Propaganda und Agitation ihren Einfluß auf die Arbeitermassen herzustellen suchen, sondern *die Teilnahme an dem Kampfe der Arbeitermassen, die Leitung dieses Kampfes in kommunistischem Sinne und die Bildung im Kampfe erprobter, großer revolutionärer kommunistischer Massenparteien.* Die Kommunistische Internationale hat schon im ersten Jahre ihrer Existenz die sektiererischen Tendenzen abgelehnt, indem sie die ihr angeschlossenen Parteien — mochten sie noch so klein sein — aufforderte, sich an den Gewerkschaften zu beteiligen, um deren reaktionäre Bürokratie von innen heraus zu überwinden und die Gewerkschaften zu revolutionären Massenorganisationen des Proletariats, zu Organen seines Kampfes zu machen. Schon im ersten Jahre ihrer Existenz hat die Kommunistische Internationale die kommunistischen Parteien aufgefordert, sich nicht in Propagandazirkeln zu verschließen, sondern alle Möglichkeiten, die ihnen die bürgerliche Staatsordnung zur Agitation und Organisation des Proletariats offen zu lassen genötigt ist, auszunützen: die Freiheit der Presse, die Koalitionsfreiheit und die bürgerlichen, parlamentarischen Institutionen — mögen sie noch so sehr verkümmert sein — zur Waffe, zur Tribüne, zum Sammelplatz des Kommunismus zu machen. Auf ihrem

II. Kongreß hat die Kommunistische Internationale die sektiererischen Tendenzen in ihren Resolutionen über die Gewerkschaftsfrage und über die Ausnützung des Parlamentarismus offen abgelehnt. *Die Erfahrungen des zweijährigen Kampfes der kommunistischen Parteien haben die Richtigkeit des Standpunktes der Kommunistischen Internationale vollkommen bestätigt.* Die Kommunistische Internationale hat durch ihre Politik die *Trennung der revolutionären Arbeiter nicht nur von den offenen Reformisten, sondern auch von den Zentristen in einer Reihe von Ländern herbeigeführt.* Dadurch, daß die Zentristen eine *Internationale* 2½ gebildet haben, die sich offen mit den Scheidemännern, Jouhaux und Henderson auf dem Boden der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale vereinigt, wurde das Kampfterrain für die proletarischen Massen viel übersichtlicher, was die kommenden Kämpfe nur erleichtern wird. Der *deutsche* Kommunismus wurde dank der Taktik der Kommunistischen Internationale (revolutionäre Arbeit in den Gewerkschaften, Offener Brief usw.) aus einer politischen Richtung, als welche er in die Januar- und Märzkämpfe des Jahres 1919 eintrat, zu einer großen, revolutionären Massenpartei. Er hat in den Gewerkschaften einen Einfluß erworben, der die Gewerkschaftsbürokratie veranlaßte, aus Furcht vor der revolutionären Wirkung der kommunistischen Gewerkschaftsarbeit zahlreiche Kommunisten aus der Gewerkschaft auszuschließen, und sie nötigte, das Odium der Spaltung der Gewerkschaften auf sich zu nehmen. In der *Tschechoslowakei* ist es den Kommunisten gelungen, die Mehrheit der politisch-organisierten Arbeiter auf ihre Seite zu bringen. In *Polen* hat die Kommunistische Partei in erster Linie dank ihrer Minierarbeit in den Gewerkschaften es verstanden, den ungeheuren Verfolgungen zum Trotz, die ihre Parteiorganisation zur vollkommenen Illegalität zwingen, mit den Massen nicht nur in Verbindung zu bleiben, sondern als ihre Führerin in Massenkämpfen aufzutreten. In *Frankreich* haben die Kommunisten die Mehrheit in der Sozialistischen Partei erobert. In *England* vollzieht sich der Konsolidierungsprozeß der kommunistischen Gruppen auf dem Boden der taktischen Richtlinien der Kommunistischen Internationale, und der wachsende Einfluß der Kommunisten nötigt die Sozialverräter, zu versuchen, den Kommunisten den Eintritt in die Labour Party unmöglich zu machen. *Die sektiererischen kommunistischen*

Gruppen (wie die K. A. P. D. usw.) konnten dagegen auf ihrem Wege nicht die geringsten Erfolge erreichen. Die Theorie der Stärkung des Kommunismus durch die reine Propaganda und Agitation durch die Bildung besonderer kommunistischer Gewerkschaften, hat vollen Schiffbruch erlitten. Nirgends konnte auf diesem Wege irgend eine einflußreiche kommunistische Partei gebildet werden.

4. Die Lage in der Kommunistischen Internationale.

Auf diesem Wege der Bildung kommunistischer Massenparteien ist die Kommunistische Internationale nicht überall weit genug gelangt. Ja, in zwei der wichtigsten Länder des siegreichen Kapitalismus hat sie auf diesem Gebiete noch alles zu tun.

In den *Vereinigten Staaten von Nordamerika,* in denen aus historischen Gründen auch vor dem Kriege irgendwelche breitere revolutionäre Bewegung fehlte, stehen die Kommunisten noch immer vor den ersten einfachsten Aufgaben der Herausbildung eines kommunistischen Kernes und seiner Verbindung mit den Arbeitermassen. Für diese ihre Arbeit bereitet jetzt die Wirtschaftskrisis, die fünf Millionen Arbeiter arbeitslos gemacht hat, einen sehr günstigen Boden. Im Bewußtsein der ihm drohenden Gefahr der Radikalisierung der Arbeiterbewegung und ihrer Beeinflussung durch die Kommunisten versucht das amerikanische Kapital, die junge kommunistische Bewegung durch barbarische Verfolgungen zu zerbrechen und zu vernichten und zur Illegalität zu zwingen, in der sie, ohne jede Verbindung mit den Massen, nach seiner Rechnung zu einer Propagandasekte ausarten und verdorren müßte. Die Kommunistische Internationale lenkt die Aufmerksamkeit der Vereinigten Kommunistischen Partei Amerikas darauf, daß die illegale Organisation nur den Boden zur Sammlung und Klärung der aktivsten kommunistischen Kräfte bilden soll, daß sie aber verpflichtet ist, alle Mittel und Wege zu versuchen, um aus ihren illegalen Organisationen heraus an die breiten, in Gärung sich befindlichen Massen der Arbeiterschaft zu gelangen, daß sie verpflichtet ist, die Wege und Formen zu finden, diese

Massen politisch im öffentlichen Leben zum Kampfe gegen das amerikanische Kapital zusammenzufassen.

Auch der *englischen* kommunistischen Bewegung ist es trotz der Konzentration ihrer Kräfte noch nicht gelungen, zu einer einheitlichen kommunistischen Partei, zur Massenpartei zu werden.

Die andauernde Desorganisation der englischen Wirtschaft, die unerhörte Verschärfung der Streikbewegung, die wachsende Unzufriedenheit in den breitesten Massen des Volkes mit dem Regime Lloyd Georges, die Möglichkeit eines Sieges der Arbeiterpartei und der liberalen Partei bei den nächsten Parlamentswahlen — all dies eröffnet in der Entwicklung Englands neue revolutionäre Perspektiven und stellt vor die englischen Kommunisten Fragen von äußerster Bedeutung.

Die erste Hauptaufgabe der Kommunistischen Partei Englands ist, daß sie zu einer Partei der Massen werde. Die englischen Kommunisten müssen sich immer fester auf den Boden der faktisch existierenden und sich entwickelnden Massenbewegung stellen, in alle konkreten Eigenheiten derselben eindringen und einzelne sowie Teilforderungen der Arbeiter zum Ausgangspunkte der eigenen unermüdlichen und energischen Agitation und Propaganda machen.

Die mächtige Streikbewegung unterwirft die Fähigkeit, die Verläßlichkeit, Standhaftigkeit und Gewissenhaftigkeit der tradeunionistischen Apparate und Führer in den Augen von Hunderttausenden und Millionen von Arbeitern einer Prüfung. Unter diesen Bedingungen gewinnt die Arbeit der Kommunisten in den Gewerkschaften entscheidende Bedeutung. Keine von außen kommende Parteikritik kann auch in entferntem Maße jenen Einfluß auf die Massen ausüben, die durch die alltägliche, standhafte Arbeit der kommunistischen Gewerkschaftszellen ausgeübt werden kann, durch jene Arbeit, die auf die Enthüllung und Diskreditierung der Verräter und Spießbürger des Tradeunionismus gerichtet ist, die in England noch mehr als in irgend einem anderen Lande politisches Spielzeug des Kapitals sind.

Wenn in anderen Ländern die Aufgabe der zu Massenparteien gewordenen kommunistischen Parteien darin besteht, daß sie in bedeutendem Maße die Initiative der Massenaktionen ergreifen, so besteht in England die Aufgabe der kommunistischen Partei vor allem darin, daß sie auf der Grundlage der sich faktisch

entwickelnden Massenaktionen den Massen mit ihrer eigenen Erfahrung zeige und beweise, daß die Kommunisten die Interessen, die Bedürfnisse und Gefühle dieser Massen richtig und mutig zum Ausdruck bringen können.

Die kommunistischen Massenparteien Mittel- und. Westeuropas stehen in dem Prozesse der Ausbildung der entsprechenden Methoden der revolutionären Agitation und Propaganda, im Prozeß der Ausbildung von Organisationsmethoden, die ihrem Kampfcharakter entsprechen würden und im Prozeß des Ueberganges von der kommunistischen Propaganda und Agitation zur Aktion. Dieser Prozeß wird gehindert durch die Tatsache, daß in einer Reihe von Ländern die Revolutionierung der Arbeiter zum Uebertritt ins Lager des Kommunismus geführt hat unter der Leitung von Führern, die die zentristischen Tendenzen nicht überwunden haben und nicht imstande sind, eine wirklich kommunistische Volksagitation und Propaganda zu führen oder sie direkt befürchten, weil sie wissen, daß diese Propaganda und Agitation die Parteien zu revolutionären Kämpfen überleiten würden.

Diese zentristischen Tendenzen haben in *Italien* zur Spaltung der Partei geführt. Die Partei- und Gewerkschaftsführer, die sich um Serrati gruppierten, haben statt die spontanen Bewegungen der Arbeiterklasse, ihre wachsende Aktivität zum bewußten Kampfe um die Macht; für den in Italien die Vorbedingungen reif waren, umzugestalten, diese Bewegungen versanden lassen. Der Kommunismus war für sie kein Mittel der Aufrüttelung und Vereinigung der Arbeitermassen zum Kampfe. Und weil sie den Kampf fürchteten, mußten sie die kommunistische Propaganda und Agitation verwässern und ins zentristische Fahrwasser leiten. Sie stärkten auf diese Weise den Einfluß der Reformisten wie Turati und Treves in der Partei, und wie D'Aragona in den Gewerkschaften. Weil sie sich von den Reformisten weder in Wort noch Tat unterschieden, wollten sie sich nicht von den Reformisten trennen. Sie zogen es vor, sich von den Kommunisten zu trennen. Die Politik der Richtung Serrati, die auf der einen Seite den Einfluß der Reformisten stärkte, schuf auf der anderen Seite die Gefahr des Einflusses der Anarchisten und Syndikalisten und der Entstehung antiparlamentarischer, wortradikaler Tendenzen in der Partei selbst. Die Spaltung in Livorno, die Bildung der Kommu-

nistischen Partei in Italien, die Zusammenfassung aller wirklich kommunistischen Elemente auf dem Boden der Beschlüsse des II. Kongresses der Kommunistischen Internationale zu einer kommunistischen Partei, wird den Kommunismus zu einer Massenkraft in Italien machen, wenn die Kommunistische Partei Italiens, ununterbrochen und unbeugsam gegen die opportunistische Politik des Serratismus kämpfend, gleichzeitig imstande sein wird, sich mit den Massen des Proletariats in den Gewerkschaften, in den Streiks, in den Kämpfen gegen die konterrevolutionären Organisationen der Faszisten zu verbinden, ihre Bewegungen zu verschmelzen, ihre spontanen Aktionen in sorgfältig vorbereitete Kämpfe zu verwandeln.

In Frankreich, wo das chauvinistische Gift der „nationalen Verteidigung" und nachher der Siegestaumel stärker waren, als in irgend einem anderen Lande, entwickelte sich die Reaktion gegen den Krieg langsamer, als in den übrigen Ländern. Dank dem moralischen Einfluß der russischen Revolution, der revolutionären Kämpfe in den kapitalistischen Ländern und dank der Erfahrung der ersten Kämpfe des von seinen Führern verratenen französischen *Proletariats* entwickelte sich die französische Sozialistische Partei in ihrer Mehrheit in der Richtung des Kommunismus, noch bevor sie durch die Entwicklung der Ereignisse vor die entscheidenden Fragen der revolutionären Aktion gestellt wurde. Diese Lage kann die französische Kommunistische Partei umso besser und in umso vollerem Maße ausnutzen, je entschiedener sie in der eigenen Mitte — besonders in den führenden Kreisen — die noch allzu starken Ueberbleibsel der nationalpazifistischen, parlamentarisch-reformistischen Ideologie beseitigt. Die Partei muß sich in größerem Maße nicht nur im Vergleich mit der Vergangenheit, sondern auch mit der Gegenwart den Massen und ihren am meisten unterdrückten Schichten in Stadt und Land nähern und die Leiden und Bedürfnisse dieser Massen klar und voll zum Ausdruck bringen. In ihrem parlamentarischen Kampfe muß die Partei entschieden mit jenen heuchlerischen Formalitäten des französischen Parlamentarismus und seinen verlogenen Höflichkeitsformen brechen, die von der Bourgeoisie bewußt unterstützt wurden, um die Vertreter der Arbeiterklasse einzuschüchtern und zu hypnotisieren. Die Vertreter der Kommunistischen Partei im Parlament müssen bestrebt sein, in ihrem streng

kontrollierten Auftreten den Betrug des nationalistischen Demokratismus und des traditionellen Revolutionismus zu entlarven und jede Frage als eine Frage der Klasseninteressen und des unerbittlichen Klassenkampfes hinzustellen.

Die Agitation muß in der Praxis einen viel konzentrierteren und energischeren Charakter annehmen. Sie darf sich nicht in den veränderlichen und wechselvollen Situationen und Kombinationen der laufenden Politik auflösen. Sie muß aus allen Ereignissen, kleinen und großen, revolutionäre Grundfolgerungen ziehen und sie auch den zurückgebliebensten Arbeitermassen einprägen. Nur bei einer derartigen, wirklich revolutionären Haltung wird die Kommunistische Partei nicht einfach als der linke Flügel jenes radikalen, longuetistischen Blocks erscheinen, der mit immer größerer Energie und immer größerem Erfolge der bürgerlichen Gesellschaft seine Dienste anbietet, um sie zu schützen vor jenen Erschütterungen, die in Frankreich mit unabwendbarer Konsequenz herannahen. Unabhängig davon, ob diese entschiedenen revolutionären Ereignisse früher oder später eintreten werden, wird eine disziplinierte, von revolutionärem Willen ganz erfüllte Kommunistische Partei auch jetzt in der Epoche der Vorbereitung die Möglichkeit finden, die Arbeitermassen auf ökonomischer und politischer Grundlage zu mobilisieren, ihrem Kampfe einen breiteren und klareren Charakter zu geben.

Die Versuche revolutionärer, ungeduldiger und politisch unerfahrener Elemente, die die äußersten Methoden, die ihrem Wesen nach Methoden des entscheidenden revolutionären Aufstandes des Proletariats sind, bei einzelnen Fragen und Aufgaben anwenden wollen (der Vorschlag, den Jahrgang 19 aufzufordern, sich der Mobilisierung zu widersetzen) können im Falle ihrer Anwendung die wahrhaft revolutionäre Vorbereitung des Proletariats zur Eroberung der Macht auf lange Zeit vereiteln.

Die Kommunistische Partei Frankreichs und die Parteien aller anderen Länder haben zur Aufgabe, diese äußerst gefährlichen Methoden zu verwerfen. Diese Pflicht darf in keinem Falle die Partei zur Inaktivität veranlassen; ganz im Gegenteil.

Die verstärkte Verbindung der Partei mit den Massen bedeutet vor allem die engere Verknüpfung mit den Gewerkschaften.

Die Aufgabe der Partei besteht nicht darin, daß die Gewerkschaften mechanisch äußerlich der Partei unterstellt werden und der durch den Charakter ihrer Arbeit erforderlichen Autonomie entsagen, sondern darin, daß die wahrhaft revolutionären, von der Kommunistischen Partei vereinigten und geleiteten Elemente im Rahmen der Gewerkschaften selbst der Arbeit derselben eine Richtung geben, die den allgemeinen Interessen des um die Eroberung der Macht kämpfenden Proletariats entspricht. Mit Rücksicht darauf ist die Kommunistische Partei Frankreichs verpflichtet, in freundschaftlicher, aber entschlossener und klarer Form mit einer Kritik gegen jene anarcho-syndikalistischen Tendenzen hervorzutreten, die die Diktatur des Proletariats verwerfen und die Notwendigkeit einer Vereinigung seines Vortrupps in einer zentralisierten, führenden Organisation, d. h. in der Kommunistischen Partei, verneinen. Auch jene syndikalistischen Uebergangstendenzen, die hinter der Charte von Amiens verschanzt — die acht Jahre vor dem Kriege ausgearbeitet wurde —, jetzt keine klare und offene Antwort auf grundlegende Fragen der neuen, dem Kriege folgenden Epoche geben wollen, muß die Partei in gleicher Weise kritisieren.

Der sich in dem französischen Syndikalismus geltend machende Haß gegen das Politikastertum ist in erster Reihe der gerechtfertigte Haß gegen den traditionellen „sozialistischen" Parlamentarier. Der rein revolutionäre Charakter der Kommunistischen Partei wird die Möglichkeit schaffen, allen revolutionären Elementen die Notwendigkeit der politischen Gruppierung zur Eroberung der Macht durch die Arbeiterklasse klar zu beweisen.

Die Verschmelzung der revolutionär-syndikalistischen mit der kommunistischen Organisation in ein Ganzes ist eine notwendige Bedingung jedes ernsthaften Kampfes des französischen Proletariats.

Sowohl die Ueberwindung und Beseitigung der Tendenzen zu verfrühter Aktion als auch die Bezwingung der prinzipiellen Formlosigkeit und des organisatorischen Separatismus der revolutionären Syndikalisten können und werden nur in dem Maße erreicht werden, wie die Partei selbst — wie oben gesagt — durch wirklich revolutionäre Behandlung einer jeden Frage des alltäglichen Lebens und Kampfes sich in ein mächtiges Anziehungszentrum für die Arbeitermassen Frankreichs verwandelt.

In der *Tschechoslowakei* haben sich die arbeitenden Massen in zweieinhalb Jahren zu einem großen Teil von den reformistischen und nationalistischen Illusionen befreit. Im September des vorigen Jahres trennte sich die Mehrheit der sozialdemokratischen Arbeiter von ihren reformistischen Führern. Im Dezember standen schon zirka eine Million Arbeiter von dreieinhalb Millionen industrieller Arbeiter der Tschechoslowakei inmitten einer revolutionären Massenaktion gegen die tschechoslowakische kapitalistische Regierung. Im Mai d. J. bildet sich die tschechoslowakische Kommunistische Partei mit 350 000 Mitgliedern neben der schon früher gebildeten deutschböhmischen Kommunistischen Partei, die 60 000 Mitglieder zählt. Die Kommunisten bilden somit nicht nur einen großen Teil des Proletariats der Tschechoslowakei, sondern auch seiner Gesamtbevölkerung. Die tschechoslowakische Partei steht jetzt vor der Aufgabe, durch eine wirklich kommunistische Agitation noch weitere Arbeitermassen heranzuziehen, die alten und neu gewonnenen Mitglieder durch eine klare und rücksichtslose kommunistische Propaganda zu schulen, durch die Vereinigung der Arbeiter aller Nationen der Tschechoslowakei eine geschlossene Front der Proletarier gegen den Nationalismus, diesem Hauptwerkzeug der Bourgeoisie in der Tschechoslowakei, zu bilden und die so geschaffene Kraft des Proletariats in allen bevorstehenden Kämpfen gegen die niederdrückenden Tendenzen des Kapitalismus, gegen die Regierung zu stärken und zur unüberwindlichen Macht zu gestalten. Die Kommunistische Partei in der Tschechoslowakei wird diesen Aufgaben desto schneller Herr werden, wenn sie klar und entschlossen alle zentristischen Traditionen und Bedenken überwindet und wenn sie eine Politik treibt, die die breitesten Massen des Proletariats revolutionär aufklärt, einheitlich zusammenschließt und so imstande ist, ihre Aktionen vorzubereiten und siegreich durchzuführen. Der Kongreß beschließt, daß die tschechoslowakische und deutschböhmische Kommunistische Partei ihre Organisationen verschmelzen und zu einer einheitlichen Partei auszugestalten haben in einer Frist, die von der Exekutive zu bestimmen ist.

Die Vereinigte Kommunistische Partei Deutschlands, die entstand aus der Vereinigung des Spartakusbundes mit den linken unabhängigen Arbeitermassen, steht, obwohl schon Massenpartei, vor der großen Aufgabe, ihren Einfluß auf die breiten Massen

zu erhöhen und zu verstärken, die proletarischen Massenorganisationen, die Gewerkschaften, zu erobern, den Einfluß der sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsbürokratie zu brechen und in den kommenden Kämpfen des Proletariats Führerin der Massenbewegung zu werden. Diese ihre Hauptaufgabe erfordert die Einstellung der ganzen Agitations- und Organisationsarbeit auf die Eroberung der Sympathien der Mehrheit der Arbeiterschaft, ohne die bei der Macht des deutschen Kapitals kein Sieg des Kommunismus in Deutschland möglich ist. Dieser Aufgabe wurde die Partei weder was die Breite der Agitation noch was ihren Inhalt anbetrifft, bisher gerecht. Sie verstand auch nicht, konsequent den Weg zu bearbeiten, den sie durch den „Offenen Brief" betrat, den der Entgegenstellung der praktischen Interessen des Proletariats und der verräterischen Politik der sozialdemokratischen Parteien und der Gewerkschaftsbürokratie. Ihre Presse und ihre Organisation trägt noch zu sehr den Stempel der Vereins- und nicht der Kampforgane und -organisation. Die darin zum Ausdruck gelangten, noch nicht völlig überwundenen zentristischen Tendenzen führten einerseits dazu, daß die Partei, vor die Notwendigkeit des Kampfes gestellt, jäh, ohne genügende Vorbereitung, zu ihm überging, und daß sie nicht genügend die Notwendigkeit der geistigen Verbindung mit den nichtkommunistischen Massen im Auge behielt. Die Aktionsaufgaben, vor die die V.K.P.D. durch den Prozeß der Zerrüttung der deutschen Wirtschaft, durch die Offensive des Kapitals gegen die Lebenshaltung der Arbeitermassen bald gestellt sein wird, können nur dann gelöst werden, wenn die Partei die Aufgaben der Agitation und Organisation denen der Aktion, der Tat nicht entgegenstellt, sondern den Geist der Kampfbereitschaft in ihren Organisationen ständig wach hält, wenn sie ihre Agitation zu einer wirklich volkstümlichen macht, wenn sie ihre Organisation so aufbaut, daß sie durch ihre Verbindung mit den Massen die Fähigkeit in sich entwickelt, die Kampfsituationen aufs sorgfältigste abzuwägen und die Kämpfe sorgfältig vorzubereiten.

Die Parteien der Kommunistischen Internationale werden zu revolutionären Massenparteien, wenn sie den Opportunismus, seine Ueberreste und seine Traditionen in ihren Reihen dadurch überwinden, daß sie sich eng mit den kämpfenden Arbeitermassen zu verbinden suchen, ihre Aufgaben aus den praktischen Kämpfen

des Proletariats schöpfen, in diesen Kämpfen ebenso die opportunistische Politik der Vertuschung und Verkleisterung der unüberbrückbaren Gegensätze ablehnen wie auch jede revolutionäre Phrase, die den Einblick in das reale Kräfteverhältnis verschließt, die Schwierigkeiten des Kampfes übersehen läßt. Die kommunistischen Parteien sind entstanden aus der Spaltung der alten sozialdemokratischen Parteien. Diese Spaltung war das Resultat der Tatsache, daß diese Parteien die Interessen des Proletariats im Kriege verraten haben und sie nach dem Kriege durch Bündnisse mit der Bourgeoisie oder durch eine zaghafte, jedem Kampfe ausweichende Politik weiter verraten. Die Parolen und die Grundsätze der kommunistischen Parteien bilden den einzigen Boden, auf dem die Arbeitermasse sich wieder vereinigen kann; denn sie drücken die Notwendigkeit des proletarischen Kampfes aus. Weil dem so ist, sind es jetzt die sozialdemokratischen und die zentristischen Parteien und Richtungen, die die Atomisierung und Teilung des Proletariats darstellen, während die kommunistischen Parteien das Element seiner Sammlung bilden. In Deutschland waren es die Zentristen, die sich von der Mehrheit ihrer Partei getrennt haben, als sich diese zum Banner des Kommunismus bekannte. Aus Angst vor dem einigenden Einfluß des Kommunismus haben die Sozialdemokraten und unabhängigen Sozialdemokraten Deutschlands wie die sozialdemokratische Gewerkschaftsbürokratie es abgelehnt, in gemeinsamen Aktionen zur Verteidigung der einfachsten Interessen des Proletariats mit den Kommunisten zusammenzugehen. In der Tschechoslowakei waren es die Sozialdemokraten, die die alte Partei gesprengt haben, als sie den Sieg des Kommunismus nahen sahen, in Frankreich trennten sich die Longuetisten von der Mehrheit der französischen sozialistischen Arbeiter, während die Kommunistische Partei auf die Vereinigung der sozialistischen und syndikalistischen Arbeiter hinwirkt. In England sind es die Reformisten und Zentristen, die die Kommunisten aus Angst vor ihrem Einfluß aus der Labour-Party herausdrängen und die den Zusammenschluß der Arbeiter in ihrem Kampfe gegen die Kapitalisten immer wieder sabotieren. Die kommunistischen Parteien werden so zu Trägern des Vereinigungsprozesses des Proletariats auf dem Boden des Kampfes um seine Interessen, und sie werden aus diesem Bewußtsein ihrer Rolle neue Kräfte sammeln.

5. Teilkämpfe und Teilforderungen.

Die kommunistischen Parteien können sich nur im Kampfe entwickeln. Selbst die kleinsten kommunistischen Parteien dürfen sich nicht auf bloße Propaganda und Agitation beschränken. Sie haben in allen Massenorganisationen des Proletariats die Vorhut zu bilden, die den zurückgebliebenen, schwankenden Massen durch die Formulierung praktischer Kampfvorschläge, durch das Drängen zum Kampfe um alle Lebensnotwendigkeiten des Proletariats zeigt, wie man kämpfen soll und die auf diese Weise den verräterischen Charakter aller nichtkommunistischen Parteien den Massen enthüllt. Nur indem die Kommunisten sich an die Spitze der praktischen Kämpfe des Proletariats zu stellen verstehen, nur indem sie diesen Kampf fördern, können sie in Wirklichkeit große Massen des Proletariats für den Kampf um die Diktatur gewinnen.

Die gesamte Agitation und Propaganda, die gesamte Arbeit der kommunistischen Parteien muß erfüllt sein von dem Bewußtsein, daß auf dem Boden des Kapitalismus keine dauerhafte Besserung der Lage der Masse des Proletariats möglich ist, daß nur die Niederwerfung der Bourgeoisie, die Zertrümmerung des kapitalistischen Staates die Möglichkeit gibt, an die Besserung der Lage der Arbeiterklasse zu schreiten, den Wiederaufbau der vom Kapitalismus zertrümmerten Volkswirtschaft in Angriff zu nehmen. *Aber diese Einsicht darf sich nicht ausdrücken in dem Verzicht auf den Kampf um die aktuellen, unaufschiebbaren Lebensnotwendigkeiten des Proletariats, bis es fähig sein wird, sie durch seine Diktatur zu verfechten.* Die Sozialdemokratie, die jetzt in der Periode des Zusammenbruchs und Zerfalls des Kapitalismus, in der Zeit, wo der Kapitalismus nicht mehr imstande ist, den Arbeitern sogar das Leben sattgefütterter Sklaven zu sichern, das alte sozialdemokratische Programm der *friedlichen Reformen* aufstellt, der Reformen, die auf dem Boden, in dem Rahmen des bankrotten Kapitalismus mit friedlichen Mitteln durchgeführt werden sollen, betrügt bewußt die arbeitenden Massen. Nicht nur ist der Kapitalismus in der Periode des Verfalls unfähig, den Arbeitern irgendwelche menschliche Lebensbedingungen zu sichern, sondern die Sozialdemokraten, die Reformisten aller Länder beweisen jeden Tag, daß sie nicht gewillt sind, auch um die bescheidensten Forderungen, die in ihrem Programm aufgestellt sind, irgend einen Kampf zu führen. Einen ebensolchen Betrug der Volksmassen bildet die *Forderung der Sozialisierung oder Nationalisierung* der wichtigsten Industriezweige, wie sie von den *zentristischen Parteien* aufgestellt wird. Nicht nur führten die Zentristen die Massen irre, indem sie ihnen einzureden suchten, daß die Allgemeinheit die wichtigsten Industriezweige den Händen des Kapitals entreißen könne, ohne daß die Bourgeoisie besiegt werde, sondern sie suchten die Arbeiter von dem wirklichen, lebendigen Kampf um ihre nächsten Bedürfnisse abzulenken durch die Hoffnung der allmählichen Besitzergreifung eines Industriezweiges nach dem andern, worauf erst der „planmäßige" Wirtschaftsaufbau beginnen würde. Sie gelangen so zurück zum *sozialdemokratischen Minimalprogramm* der Reform des Kapitalismus, das sich in offenkundigen konterrevolutionären Betrug verwandelt hat. Insoweit bei der Aufstellung des Nationalisierungsprogramms, z. B. bei der Kohlenindustrie, bei einem Teil der Zentristen der lassalleanische Gedanke eine Rolle spielt, alle Energien des Proletariats auf eine einzige Forderung zu richten, um sie zum Hebel einer revolutionären Aktion zu machen, die in ihrer Entwicklung zum Kampfe um die Macht führen würde, so haben wir es hier mit einer leblosen Planmacherei zu tun; die Arbeiterklasse leidet jetzt in allen kapitalistischen Staaten unter so vielen, so schrecklichen Geißeln, daß es unmöglich ist, den Kampf gegen all diese erdrückenden Lasten und auf sie niedersausenden Schläge auf einen doktrinär ausgeklügelten Gegenstand zu konzentrieren. Umgekehrt gilt es, *jedes* Bedürfnis der Massen zum Ausgangspunkt der revolutionären Kämpfe zu nehmen, die erst *vereint* den mächtigen Strom der sozialen Revolution bilden. — Die kommunistischen Parteien stellen für diese Kämpfe kein *Minimalprogramm* auf, das auf dem Boden des Kapitalismus seinen wankenden Bau stärken und verbessern soll. Die Zertrümmerung dieses Baues bleibt ihr leitendes Ziel — bleibt ihre aktuelle Aufgabe. Um aber diese Aufgabe zu erfüllen, haben die kommunistischen Parteien Forderungen aufzustellen, deren Erfüllung ein sofortiges, unaufschiebbares Bedürfnis der Arbeiterklasse bildet, und sie haben diese Forderungen im Kampfe der Massen zu verfechten, unabhängig davon, ob sie mit der

Profitwirtschaft der kapitalistischen Klasse vereinbar sind oder nicht.

Nicht die Existenz- und Konkurrenzfähigkeit der kapitalistischen Industrie, noch die Tragfähigkeit der kapitalistischen Finanzwirtschaft sollen die kommunistischen Parteien beachten, sondern die Grenzen der Not, die das Proletariat nicht ertragen kann und nicht ertragen darf. Wenn die Forderungen dem lebhaften Bedürfnis breiter proletarischer Massen entsprechen, wenn diese Massen von dem Empfinden erfüllt sind, daß sie ohne Verwirklichung dieser Forderungen nicht existieren können, dann werden die Kämpfe um diese Forderungen zu Ausgangspunkten des Kampfes um die Macht. An Stelle des Minimalprogrammes der Reformisten und Zentristen setzt die Kommunistische Internationale den Kampf um konkrete Bedürfnisse des Proletariats, um ein System von Forderungen, die in ihrer Gesamtheit die Macht der Bourgeoisie zersetzen, das Proletariat organisieren, Etappen im Kampfe um die proletarische Diktatur bilden und deren jede für sich dem Bedürfnis der breitesten Massen Ausdruck verleiht, auch wenn diese Massen noch nicht bewußt auf dem Boden der proletarischen Diktatur stehen.

In dem Maße, wie der Kampf um diese Forderungen immer größere Massen umfaßt und mobilisiert, in dem Maße, wie dieser Kampf die Lebensnotwendigkeiten der Massen den Lebensnotwendigkeiten der kapitalistischen Gesellschaft entgegenstellt, wird die Arbeiterklasse sich bewußt werden, daß, wenn sie leben soll, der Kapitalismus sterben muß; dieses Bewußtsein ist die Grundlage des Willens zum Kampfe um die Diktatur. Es ist die Aufgabe der kommunistischen Parteien, diese unter der Losung konkreter Forderungen sich entwickelnden Kämpfe auszubreiten, zu vertiefen und zu verbinden. Jede Teilaktion, die von den arbeitenden Massen zwecks Erreichung einer Teilforderung unternommen wird, jeder ernstere ökonomische Streik mobilisiert zugleich die ganze Bourgeoisie, die als Klasse sich zur Seite der bedrohten Gruppen der Unternehmer stellt, um jeden auch nur teilweisen Sieg des Proletariats unmöglich zu machen (technische Nothilfe, bürgerliche Streikbrecher im englischen Eisenbahnerstreik, Faszisten). Die Bourgeoisie mobilisiert auch ihre ganze Staatsmaschine zum Kampfe gegen die Arbeiter (Militarisierung der Arbeiter in Frankreich und in Polen, Ausnahmezustand

während des Bergarbeiterstreiks in England). Die Arbeiter, die um ihre Teilforderungen kämpfen, werden automatisch zum Kampf gegen die ganze Bourgeoisie und ihren Staatsapparat gezwungen. In dem Maße, wie die Kämpfe um Teilforderungen, wie die Teilkämpfe einzelner Gruppen der Arbeiter sich auswachsen zum allgemeinen Kampf der Arbeiterklasse gegen den Kapitalismus, hat die kommunistische Partei auch ihre *Losungen zu steigern* und zu verallgemeinern bis zur Losung der direkten Niederwerfung des Gegners. Bei der Aufstellung ihrer Teilforderungen haben die kommunistischen Parteien darauf zu achten, daß diese in dem Bedürfnis der breitesten Massen verankerten Forderungen nicht nur diese Massen in den Kampf führen, sondern auch, daß sie ihrem Wesen nach die Massen *organisierende Forderungen* sein müssen. Alle konkreten Losungen, die den wirtschaftlichen Nöten der Arbeitermassen entspringen, müssen hineingeleitet werden in das Bett des Kampfes um die *Kontrolle der Produktion* nicht als eines Planes der bürokratischen Organisation der Volkswirtschaft unter dem Regime des Kapitalismus, sondern des Kampfes gegen den Kapitalismus durch die Betriebsräte wie die revolutionären Gewerkschaften. Nur durch den Ausbau solcher Organisationen, nur durch ihre Verbindung nach Industriezweigen und Industriezentren kann der Kampf der Arbeitermassen organisatorisch vereinheitlicht werden, kann der Spaltung der Masse durch die Sozialdemokratie und die Gewerkschaftsführer Widerstand geleistet werden. Die Betriebsräte werden diese Aufgabe erfüllen nur wenn sie im Kampfe um wirtschaftliche Ziele entstehen, die den breitesten Massen der Arbeiter gemeinsam sind, nur wenn sie die Verbindung schaffen zwischen allen revolutionären Teilen des Proletariats: zwischen der kommunistischen Partei, den revolutionären Arbeitern und den sich in revolutionärer Entwicklung befindenden Gewerkschaften.

Jeder Einwand gegen die Aufstellung solcher Teilforderungen, jede Anklage des Reformismus wegen dieser Teilkämpfe ist ein Ausfluß derselben Unfähigkeit, die lebendigen Bedingungen der revolutionären Aktion zu erfassen, wie sie zum Ausdruck kam in der Gegnerschaft einzelner kommunistischer Gruppen gegen die Teilnahme an den Gewerkschaften, gegen die Ausnützung des Parlamentarismus. Nicht darauf kommt es an, dem Proletariat nur die Endziele zuzurufen, sondern darauf, den praktischen Kampf zu

steigern, der allein imstande ist, das Proletariat zum Kampfe um die Endziele zu führen. Wie sehr die Einwände gegen die Teilforderungen unbegründet und fremd den Bedürfnissen des revolutionären Lebens sind, das beweist am besten die Tatsache, daß sogar die kleinen Organisationen, die von den sogenannten linken Kommunisten als Zufluchtsstätte der reinen Lehre gebildet worden sind, genötigt waren, Teilforderungen aufzustellen, wenn sie überhaupt versuchen wollten, breitere Arbeitermassen in den Kampf hineinzuziehen als die, die sich um sie scharen oder, wenn sie gewillt sind, teilzunehmen an dem Kampfe breiter Volksmassen, um sie beeinflussen zu können. Das revolutionäre Wesen der jetzigen Epoche besteht eben darin, daß die bescheidensten Lebensbedingungen der Arbeitermassen unvereinbar sind mit der Existenz der kapitalistischen Gesellschaft, daß darum der Kampf auch um die bescheidensten Forderungen sich auswächst zum Kampf um den Kommunismus.

Während die Kapitalisten die immer mehr anwachsende Armee der Arbeitslosen zum Drucke auf die organisierte Arbeit zwecks Herabdrückung des Arbeitslohnes benutzen, halten sich die Sozialdemokraten, Unabhängigen und die offiziellen Führer der Gewerkschaften feigerweise fern von den Arbeitslosen, sie nur als Objekt der staatlichen und gewerkschaftlichen Wohltätigkeit betrachtend, und werten sie politisch als Lumpenproletariat. Die Kommunisten müssen sich klar darüber sein, daß unter den jetzigen Verhältnissen das Heer der Arbeitslosen ein revolutionärer Faktor von riesiger Bedeutung ist. Die Leitung dieser Armee müssen die Kommunisten übernehmen. Durch Druck der Arbeitslosen auf die Gewerkschaften müssen die Kommunisten die Erneuerung der letzteren und in erster Reihe ihre Befreiung von den verräterischen Führern beschleunigen. Die Kommunistische Partei wird dadurch, daß sie die Arbeitslosen im Kampfe für den sozialistischen Umsturz mit dem Vortrupp des Proletariats vereinigt, die am meisten revolutionären und ungeduldigen Elemente der Arbeitslosen von einzelnen Verzweiflungsakten abhalten und die ganze Masse fähig machen, bei günstigen Bedingungen den Angriff einer Gruppe der Arbeiterschaft tätig zu unterstützen, über den Rahmen des gegebenen Konfliktes hinaus zu entwickeln, diesen Konflikt zum Ausgangspunkt einer entscheidenden Offensive zu machen, mit einem Wort, diese ganze

Masse aus einer Reservearmee der Industrie zu einer aktiven Armee der Revolution umwandeln.

Indem sich die kommunistischen Parteien mit der größten Energie dieser Arbeiterschicht annehmen, indem sie in die Tiefen der Arbeiterklasse hinabsteigen, vertreten sie nicht die Interessen einer Arbeiterschicht gegen die andere, sondern vertreten das Gesamtinteresse der Arbeiterklasse, das die konterrevolutionären Führer verraten um der Augenblicksinteressen der Arbeiteraristokratie willen: je breiter die Schicht der Arbeitslosen, Kurzarbeiter usw. wird, um so mehr verwandelt sich ihr Interesse in das Gesamtinteresse der Arbeiterklasse, um so mehr müssen die vorübergehenden Interessen der Arbeiteraristokratie diesen Gesamtinteressen untergeordnet werden. Die Einstellung, die sich stützt auf die Interessen der Arbeiteraristokratie, um sie feindlich gegen die Arbeitslosen zu kehren oder um die Arbeitslosen im Stiche zu lassen, zerreißt die Arbeiterklasse und ist der Wirkung nach gegenrevolutionär. Die Kommunistische Partei als Vertreterin des Gesamtinteresses der Arbeiterklasse kann sich nicht darauf beschränken, dieses Gesamtinteresse zu erkennen und es propagandistisch geltend zu machen. Sie kann es wirksam nur vertreten, indem sie unter Umständen auch das Gros der am meisten gedrückten und verelendeten Arbeiterschaft gegen den Widerstand der Arbeiteraristokratie in den Kampf führt.

6. Die Vorbereitung des Kampfes.

Der Charakter der Uebergangsepoche machte es allen kommunistischen Parteien zur Pflicht, ihre Kampfbereitschaft auf das Höchste zu steigern. Jeder einzelne Kampf kann ausmünden in den Kampf um die Macht. Die Kampfbereitschaft der Partei kann nur dann ausgebildet werden, wenn die Partei ihrer gesamten Agitation den Charakter des leidenschaftlichen Angriffes auf die kapitalistische Gesellschaft verleiht, wenn sie versteht, in dieser Agitation sich mit den breitesten Massen des Volkes zu verbinden, so zu ihnen zu sprechen, daß sie die Ueberzeugung gewinnen können, unter Führung einer wirklich um die Macht ringenden Vorhut zu stehen. Nicht Vereinsorgane, die theoretisch die Richtigkeit des Kommunismus beweisen, sondern Weckrufe

der proletarischen Revolution müssen die Preßorgane und die Aufrufe der kommunistischen Partei sein. Die Tätigkeit der Kommunisten in den Parlamenten hat nicht der Diskussion mit dem Feinde, nicht seiner Ueberzeugung zu dienen, sondern einer rücksichtslosen, unbarmherzigen Entlarvung, der Entlarvung der Agenten der Bourgeoisie, der Aufrüttelung des Kampfwillens der Arbeitermassen und der Heranziehung halbproletarischer kleinbürgerlicher Volksschichten an das Proletariat. Unsere Organisationsarbeit in den Gewerkschaften wie in den Parteiorganisationen darf nicht nur dem mechanischen Aufbau dienen, der rein zahlenmäßigen Vergrößerung unserer Reihen, sie muß erfüllt sein von dem Bewußtsein der kommenden Kämpfe. Nur wenn die Partei in allen ihren Lebensäußerungen und in allen ihren Organisationsformen der verkörperte Wille zum Kampfe sein wird, wird sie imstande sein, ihre Aufgabe zu erfüllen in den Momenten, wo die Bedingungen für größere Kampfaktionen vorhanden sein werden.

Wo die kommunistische Partei eine Massenkraft darstellt, wo sich über die Rahmen ihrer Parteiorganisation ihr Einfluß auf breitere Massen der Arbeiter erstreckt, dort hat sie die Pflicht, die Arbeitermassen durch die Tat zum Kampfe zu wecken. Große Massenparteien können sich nicht damit begnügen, das Versagen anderer Parteien zu kritisieren, ihren Forderungen die kommunistischen entgegenzusetzen. Auf ihnen als einer Massenpartei, ruht selbständig die Verantwortung für die Entwicklung der Revolution. Wo die Lage der Arbeitermasse immer unerträglicher wird, haben die kommunistischen Parteien alles zu versuchen, um die Arbeitermassen in den Kampf um ihre Interessen zu bringen. Angesichts dessen, daß in Westeuropa und Amerika, wo die Arbeitermassen in Gewerkschaften und politischen Parteien organisiert sind, bis auf weiteres auf spontane Bewegungen nur in sehr seltenen Fällen zu rechnen ist, haben die kommunistischen Parteien die Pflicht, zu versuchen, durch die Aufbietung ihres Einflusses in den Gewerkschaften, durch die Erhöhung des Druckes auf andere sich auf die Arbeitermassen stützende Parteien die gemeinsame Entfachung des Kampfes um die nächstliegenden Interessen des Proletariats anzustreben, wobei, falls die nichtkommunistischen Parteien in diesen Kampf hineingezwungen werden, die Aufgabe der Kommunisten darin besteht, die Arbeitermassen von vornherein auf die Möglichkeit des Verrats seitens der nichtkommunistischen Parteien in einem nachfolgenden Stadium des Kampfes vorzubereiten, die Situation möglichst zu verschärfen und weiterzutreiben, um befähigt zu sein, den Kampf eventuell selbständig weiterzuführen (vergl. den Offenen Brief der V. K. P. D., der als Ausgangspunkt für Aktionen vorbildlich sein kann). Genügt der Druck der kommunistischen Partei in den Gewerkschaften, in der Presse nicht, um das Proletariat in einheitlicher Front in den Kampf hineinzuführen, so ist es die Pflicht der kommunistischen Partei, zu versuchen, selbständig große Teile der Arbeitermassen in den Kampf zu führen.

Diese selbständige Politik der Verteidigung der Lebensinteressen des Proletariats durch den aktivsten, klassenbewußtesten Teil wird dann von Erfolg sein, wird dann zur Aufrüttelung der zurückgebliebenen Massen führen, wenn die Ziele des Kampfes aus den konkreten Situationen herauswachsen, wenn sie den breiten Massen verständlich sind, wenn die breiten Massen in diesen Zielen auch die ihren sehen, obwohl sie noch nicht fähig sind, für sie zu kämpfen.

Die kommunistische Partei hat sich jedoch nicht nur auf die *Abwehr* der dem Proletariat drohenden Gefahren, auf die Abwehr der auf die Arbeitermassen niedersausenden Schläge zu beschränken. Die kommunistische Partei ist in der Periode der Weltrevolution ihrem Wesen nach die Partei des Angriffs, des Ansturms auf die kapitalistische Gesellschaft; sie ist verpflichtet, jeden Abwehrkampf, wenn er nur in die Tiefe und Breite wächst, zu einem *Angriff auf die kapitalistische Gesellschaft auszuweiten.* Sie hat auch die Pflicht, alles zu tun, um die Arbeitermassen zu diesem Angriff direkt zu führen, wo nur die Bedingungen hierzu vorhanden sind. Wer prinzipiell gegen die Politik der Offensive gegen die kapitalistische Gesellschaft auftritt, der verstößt gegen die Grundsätze des Kommunismus.

Diese *Bedingungen* bestehen erstens in der *Verschärfung der Kämpfe im Lager der Bourgeoisie selbst, im nationalen und internationalen Rahmen.* Wenn die Kämpfe im Lager der Bourgeoisie ein Ausmaß angenommen haben, das Aussichten eröffnet, daß die Arbeiterklasse mit geteilten und getrennten Kräften des Gegners zu tun haben wird, so hat die Partei die *Initiative zu ergreifen,* um nach sorgfältiger politischer und

womöglich organisatorischer Vorbereitung die Massen in den Kampf zu führen. Die zweite Bedingung für offensive Vorstöße, Angriffe in breiter Front, ist eine *große Gärung in den ausschlaggebenden Kategorien der Arbeiterklasse,* die die Aussicht eröffnet, daß die Arbeiterklasse bereit sein wird, in allgemeiner Front gegen die kapitalistische Regierung zu kämpfen. Während es notwendig ist, beim Wachstum der Bewegung in die Breite die Kampflosungen zu steigern, ist es gleichermaßen eine Pflicht der kommunistischen Kampfleitung, falls die Bewegung einen rückläufigen Gang annimmt, die kämpfenden Massen möglichst geordnet und geschlossen aus dem Kampf herauszuführen.

Ob die kommunistische Partei defensiv oder offensiv kämpft, das hängt von den *konkreten Umständen* ab. Das wichtigste ist, daß sie von dem Geist der Kampfbereitschaft erfüllt ist und die zentristische Passivität, die notwendigerweise sogar die Propaganda der Partei ins halbreformistische Fahrwasser lenkt, durch den Kampf überwindet. Dieser Geist der ständigen Kampfbereitschaft muß das Kennzeichen der kommunistischen Massenparteien nicht nur darum bilden, weil auf ihnen als *Massenparteien die Pflicht des Kampfes liegt,* sondern auch angesichts der *gesamten jetzigen Lage,* die einen Zerfall des Kapitalismus und wachsende Verelendung der Massen darstellt. Es gilt, die *Periode des Zerfalls abzukürzen,* wenn in ihr nicht alle materiellen Grundlagen des Kommunismus vernichtet und die Energie der Arbeitermassen nicht zermürbt werden sollen.

7. Die Lehren der Märzaktion.

Die Märzaktion war ein der V. K. P. D. durch den Angriff der Regierung auf das mitteldeutsche Proletariat aufgezwungener Kampf.

In diesem ersten großen Kampfe, den sie nach ihrer Gründung zu bestehen hatte, machte die V. K. P. D. eine Reihe von Fehlern, von denen der wichtigste darin bestand, daß sie den defensiven Charakter des Kampfes nicht klar hervorhob, sondern durch den Ruf nach der Offensive den gewissenlosen Feinden des Proletariats, den Führern der K. A. P. D. und der U. S. P. D., Anlaß gab, die V. K. P. D. als Anzetterin von Putschen dem Proletariat zu denunzieren. Dieser Fehler wurde von einer Anzahl von Parteigenossen gesteigert, indem sie die Offensive als die hauptsächlichste Methode des Kampfes der V. K. P. D. in der jetzigen Situation darstellten. Gegen diesen Fehler sind offizielle Organe der Partei, wie ihr Vorsitzender, Genosse Brandler, aufgetreten. Der III. Kongreß der Kommunistischen Internationale hält die Märzaktion der V. K. P. D. für einen Schritt vorwärts. Die Märzaktion war ein heldenhafter Kampf von Hunderttausenden Proletariern gegen die Bourgeoisie. Und indem die V. K. P. D. sich mutig an die Spitze stellte zur Verteidigung der mitteldeutschen Arbeiter, hat sie bewiesen, daß sie die Partei des revolutionären Proletariats Deutschlands ist. Der Kongreß ist der Meinung, daß die V. K. P. D. desto erfolgsicherer ihre Massenaktionen durchzuführen in der Lage sein wird, wenn sie in der Zukunft ihre Kampflosungen den wirklichen Situationen besser anpaßt, diese Situationen auf das sorgfältigste studiert und die Aktionen in der einheitlichsten Weise durchführt.

Die V. K. P. D. muß im Interesse der sorgfältigen Abwägung der Kampfesmöglichkeiten aufmerksam die Tatsachen und Erwägungen berücksichtigen, die auf Schwierigkeiten der Aktionen hinweisen und sie auf ihre Berechtigung sorgfältig prüfen. Aber sobald eine Aktion von den Parteibehörden beschlossen wird, haben sich alle Genossen den Beschlüssen der Partei zu fügen und diese Aktionen durchzuführen. Die Kritik an Aktionen darf nur nach ihrem Abschluß beginnen, sie darf nur in Parteiorganisationen und Parteiorganen geübt werden und muß Rücksicht nehmen auf die Lage, in der sich die Partei dem Klassengegner gegenüber befindet. Da Levi diese selbstverständlichen Forderungen der Parteidisziplin und die Bedingungen der Parteikritik mißachtet hat, heißt der Kongreß seinen Ausschluß aus der Partei gut und hält jede politische Mitarbeit der Mitglieder der Kommunistischen Internationale mit ihm für unzulässig.

8. Formen und Mittel des direkten Kampfes.

Die Formen und die Mittel des Kampfes, sein Umfang, sind ebenso wie die Frage der Offensive oder Defensive an bestimmte Bedingungen, die nicht willkürlich zu schaffen sind, gebunden.

Die bisherigen Erfahrungen der Revolution zeigen verschiedene Formen der Teilaktionen.

1. Teilaktionen einzelner Schichten der Arbeiterschaft (die Aktionen der Bergarbeiter, der Eisenbahner, der Landarbeiter usw. in Deutschland und England).

2. Teilaktionen der gesamten Arbeiterschaft für begrenzte Ziele (die Aktion in den Kapp-Tagen, die Aktion der englischen Bergarbeiterschaft gegen das militärische Eingreifen der englischen Regierung in den russisch-polnischen Krieg).

Die örtliche Ausbreitung dieser Teilkämpfe umfaßte einzelne Bezirke, ganze Länder oder mehrere Länder zugleich.

Alle diese Formen des Kampfes werden im Verlauf der Revolution in jedem Lande vielmals sich gegenseitig ablösen. Die kommunistische Partei kann natürlich auch auf *territorial begrenzte Teilaktionen* nicht verzichten, ihr Bestreben aber muß darauf gerichtet sein, jeden größeren lokalen Kampf des Proletariats in einen allgemeinen Kampf zu verwandeln. So wie sie verpflichtet ist, zur Verteidigung der kämpfenden Arbeiter eines Industriezweiges womöglich die gesamte Arbeiterklasse aufzubieten, so ist sie verpflichtet, zur Verteidigung der lokal kämpfenden Arbeiter womöglich die Arbeiter der anderen Industriezentren auf die Beine zu bringen. Die Erfahrung der Revolution zeigt, daß je größer das Kampfterrain ist, desto größer die Aussichten auf den Sieg sind. Die Bourgeoisie stützt sich in ihrem Kampfe gegen die sich entwickelnde Weltrevolution einerseits auf die weißgardistischen Organisationen, andererseits auf die Tatsachen der Atomisierung der Arbeiterklasse, auf die Tatsache der sich sehr langsam bildenden proletarischen Front. Je größer die Massen des Proletariats sind, die in den Kampf treten, je größer das Kampfterrain, desto mehr muß der Feind seine Kräfte verteilen und zersplittern. Selbst wenn die einem bedrängten Teil des Proletariats zur Hilfe eilenden anderen Teile der Arbeiterklasse momentan nicht fähig sind, ihn mit Einsetzung ihrer gesamten Kraft zu unterstützen, nötigt ihr bloßer Aufmarsch die Kapitalisten, ihre militärischen Kräfte zu teilen, denn sie können nicht wissen, wie weit sich die Teilnahme des anderen Teiles des Proletariats am Kampfe ausdehnt und verschärft.

Im Laufe des vergangenen Jahres, in dem wir die immer unverschämter werdende Offensive des Kapitals gegen die Arbeit sehen, beobachten wir in allen Ländern, daß die Bourgeoisie, sich mit der normalen Arbeit ihrer Staatsorgane nicht zufriedengebend, legale und halblegale unter Staatsschutz stehende weißgardistische Organisationen schafft, die bei einem jeden großen ökonomischen und wirtschaftlichen Zusammenstoße eine entscheidende Rolle spielen.

In Deutschland ist dies die Orgesch, unterstützt von der Regierung, die Parteien aller Schattierungen in sich einschließt — von Stinnes bis Scheidemann.

In Italien sind es die Faszisten, deren Räuberheldentaten einen jähen Wechsel in der Stimmung der Bourgeoisie hervorbrachten und den Schein einer völligen Aenderung der politischen Kräfteverhältnisse schufen.

In England wendete sich die Regierung Lloyd Georges — der Streikgefahr gegenüberstehend — an die Freiwilligen, deren Aufgabe es ist, das Eigentum, die „Freiheit der Arbeit", zu schützen, bald durch Ersetzung der Streikenden, bald aber durch Zerstörung ihrer Organisationen.

In Frankreich führt die leitende, halbamtliche Zeitung „Temps", offenbar durch die Clique Millerands inspiriert, eine energische Propaganda im Interesse der Entwicklung der schon vorhandenen „bürgerlichen Ligen" und Verpflanzung der Methoden des Faszismus auf französischen Boden.

Die Organisationen der Streikbrecher und Mörder, die seit jeher das Regime der amerikanischen Freiheit ergänzten, erhielten jetzt in der aus dem Auswurf des Krieges angeworbenen amerikanischen Legion ein leitendes Organ.

Die Bourgeoisie, die auf ihre Kraft pocht und sich mit ihrer Festigkeit brüstet, weiß in der Person ihrer leitenden Regierungen vollkommen, daß sie nur eine Atempause erhielt und daß unter den jetzigen Verhältnissen ein jeder Riesenstreik die Tendenz hat, sich in einen Bürgerkrieg und in einen unmittelbaren Kampf um die Macht umzuwandeln.

Im Kampfe des Proletariats gegen die Offensive des Kapitals ist es Pflicht der Kommunisten, nicht nur die ersten Plätze inne-

zuhaben und die Kämpfenden bis zur Erfassung der revolutionären Grundaufgaben zu erheben, sondern sie sind auch verpflichtet, sich auf die besten, aktivsten Elemente in den Betrieben und den Gewerkschaften stützend, ihre eigenen Arbeitertrupps und Abwehrorganisationen zu schaffen, die den Faszisten Widerstand leisten und der Jeunesse dorée der Bourgeoisie die Verhetzung der Streikenden abgewöhnen können.

Mit Rücksicht auf die außergewöhnliche Bedeutung der konterrevolutionären Stoßtrupps muß die Kommunistische Partei besonders durch ihre Zellen in den Gewerkschaften dieser Frage eine außerordentliche Aufmerksamkeit widmen, einen gründlichen Aufklärungs- und Verbindungsdienst organisieren, die Kampforgane und Kräfte der Weißgardisten, ihre Stäbe, Waffenlager, die Verbindung dieser Stäbe mit der Polizei, der Presse und den politischen Parteien unter ständiger Beobachtung halten und alle notwendigen Einzelheiten der Verteidigung und des Gegenstoßes von vornherein ausarbeiten.

Die Kommunistische Partei muß den breitesten Schichten des Proletariats das Verständnis durch Wort und Tat einflößen, daß ein jeder wirtschaftliche oder politische Konflikt — bei entsprechender Kombination der Verhältnisse — sich in einen Bürgerkrieg entfalten kann, in dessen Verlaufe es zur Aufgabe des Proletariats wird, die Staatsmacht zu erobern.

Die Kommunistische Partei hat gegenüber den Akten des weißen Terrors und dem Wüten der weißen Schandjustiz in dem Proletariat den Gedanken wachzuhalten, daß es sich in der Zeit der Erhebung von den Appellen des Gegners an seine Milde nicht betrügen lassen soll, sondern durch Akte organisierter Volksjustiz der proletarischen Gerechtigkeit Ausdruck gewähren und mit den Peinigern des Proletariats abrechnen soll. Aber in Momenten, wo das Proletariat sich erst im Aufmarsch befindet, wo es sich erst darum handelt, es durch Agitation, durch politische Kampagnen, durch Streiks zu mobilisieren, haben der Waffengebrauch und die Akte der Sabotage nur dann Zweck, wenn sie zur Verhinderung der Truppentransporte gegen kämpfende Proletariermassen dienen oder um dem Gegner im direkten Kampfe wichtige Positionen zu entreißen. Persönliche terroristische Akte, wie sehr sie als Beweissymptome der revolutionären Empörung anzusehen sind,

wie sehr sie zu verteidigen sind gegen die Lynchjustiz der Bourgeoisie und ihrer sozialdemokratischen Lakaien, sind keinesfalls geeignet, die proletarische Organisiertheit und Kampfbereitschaft zu erhöhen, da sie in den Massen die Illusion erwecken, die Heldentaten einzelner könnten den revolutionären Kampf des Proletariats ersetzen.

9. Das Verhältnis zu den proletarischen Mittelschichten.

In Westeuropa gibt es keine andere große Klasse, die neben dem Proletariat zum ausschlaggebenden Faktor der Weltrevolution werden könnte, wie es in Rußland der Fall war, wo das Bauerntum durch den Krieg und Landhunger von vornherein zum ausschlaggebenden revolutionären Kampffaktor neben der Arbeiterklasse wurde. Aber auch in Westeuropa werden *Teile des Bauerntums, große Teile des städtischen Kleinbürgertums,* wird die breite *Schicht des sogenannten neuen Mittelstandes,* Angestellte usw. in mehr und mehr unerträgliche Lebensbedingungen gestellt. Unter dem Druck der Teuerung, der Wohnungsnot, der Unsicherheit ihrer Lage werden diese Massen von einer Gärung ergriffen, die sie aus ihrer politischen Inaktivität aufscheucht und in den Kampf der Revolution und Konterrevolution hineinzieht. Der Bankrott des Imperialismus in den besiegten Ländern, der Bankrott des Pazifismus und der sozialreformistischen Bestrebungen in den siegreichen Ländern, treibt einen Teil dieser Mittelschichten teils ins Lager der offenen Konterrevolution, teils in das Lager der Revolution. Die Kommunistische Partei ist verpflichtet, diesen Schichten ihre ununterbrochene Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Gewinnung des Kleinbauerntums für die Ideen des Kommunismus ist zusammen mit der Gewinnung und Organisation der Landarbeiter eine der wichtigsten Vorbedingungen des Sieges der proletarischen Diktatur, denn sie erlaubt, die Revolution von den industriellen Zentren ins flache Land zu tragen und schafft für sie die wichtigsten Stützpunkte zur Lösung der Lebensmittelfrage, die die Lebensfrage der Revolution ist. Die Eroberung irgendwelcher umfangreicher Kreise der kaufmännischen und technischen Angestellten, der unteren und

mittleren Beamten und der Intellektuellen, würde es der proletarischen Diktatur erleichtern, in der Zeit des Ueberganges vom Kapitalismus zum Kommunismus der technischen und organisatorischen Fragen der Wirtschafts- und Staatsverwaltung Herr zu werden. Sie würde Zersetzung in die Reihen des Feindes hineintragen und die Isolierung des Proletariats in der öffentlichen Meinung durchbrechen. Die kommunistischen Parteien haben die Gärung unter den kleinbürgerlichen Schichten aufs schärfste zu beachten, sie in geeigneter Weise auszunützen, selbst wenn diese von kleinbürgerlichen Illusionen nicht frei sind. Sie haben die von diesen Illusionen befreiten Teile der Intellektuellen und Angestellten in die proletarische Front einzureihen und sie auszunützen zur Heranziehung der in Gärung befindlichen kleinbürgerlichen Massen.

Der wirtschaftliche Zerfall und die damit verbundene Zerrüttung der Staatsfinanzen zwingen die Bourgeoisie selbst, die Grundlage ihres eigenen Staatsapparates, die untere und mittlere Beamtenschaft wachsender Verelendung zu überantworten. Die wirtschaftlichen Bewegungen dieser Schichten berühren unmittelbar das Gefüge des bürgerlichen Staates, und wenn auch immer wieder zeitweilig beschwichtigend, wird es dem bürgerlichen Staat auf die Dauer ebenso unmöglich, diese seine organisatorische Grundlage sich zu erhalten, wie es dem Kapital unmöglich wird, sich die physische Existenz der Lohnarbeit gleichzeitig mit der Aufrechterhaltung seines Ausbeutungssystems zu sichern. Indem die kommunistischen Parteien sich der wirtschaftlichen Nöte der unteren und mittleren Beamtenschaft mit aller Tatkraft und ohne Rücksicht auf den Stand der öffentlichen Finanzen annehmen, leisten sie wirksame Vorarbeit für die Zerstörung der bürgerlichen Staatseinrichtungen und bereiten Elemente des proletarischen Staatsaufbaues vor.

10. Die internationale Koordination der Aktion.

Um für den Durchbruch der Front der internationalen Konterrevolution alle Kräfte der Kommunistischen Internationale nutzbar machen, um den Sieg der Revolution zu beschleunigen, ist die örtliche internationale Führung des revolutionären Kampfes aller Kraft anzustreben.

Die Kommunistische Internationale macht es zur Pflicht aller kommunistischen Parteien, sich gegenseitig im Kampfe energischste Unterstützung zu erweisen. Die sich entfaltenden ökonomischen Kämpfe erfordern, wenn das irgend möglich ist, sofortiges Eingreifen des Proletariats anderer Länder. Die Kommunisten haben in den Gewerkschaften darauf hinzuwirken, daß sie mit allen Mitteln nicht nur die Ausfuhr von Streikbrechern, sondern auch den Export für die Länder unterbinden, in denen ein wichtiger Teil des Proletariats im Kampfe steht. In Fällen, wo die kapitalistische Regierung eines Landes zu Gewaltmaßregeln gegen ein anderes Land greift zwecks seiner Plünderung oder Unterjochung, ist es die Pflicht der kommunistischen Parteien, sich nicht mit Protesten zu begnügen, sondern alles zu tun, um den Beutefeldzug ihrer Regierung zu verhindern. Der III. Kongreß der Kommunistischen Internationale begrüßt die Demonstrationen der *französischen Kommunisten* als Anfang der Steigerung ihrer Aktion gegen die konterrevolutionäre Ausbeuterrolle des französischen Kapitals. Er erinnert sie an die Pflicht, mit aller Kraft daran zu arbeiten, daß die französischen Soldaten in den besetzten Gebieten ihre Rolle der Schergen des französischen Kapitals verstehen lernen und sich gegen die ihnen zugeschriebenen schmachvollen Aufgaben auflehnen. Es ist die Aufgabe der französischen Kommunistischen Partei, zum Bewußtsein des französischen Volkes zu bringen, daß — indem es die Bildung einer französischen Besatzungsarmee, ihre Erfüllung mit nationalistischem Geiste duldet — es Skorpione gegen sich selbst züchtet; in den besetzten Gebieten werden Truppen gedrillt, die dann bereit sein werden, die revolutionäre Bewegung der französischen Arbeiterklasse im Blute zu ersticken. Besondere Aufgaben stellt der französischen Kommunistischen Partei die Existenz der schwarzen Truppen auf dem Boden Frankreichs und der besetzten Gebiete. Sie gibt der französischen Partei die Möglichkeit, an diese kolonialen Sklaven heranzutreten, ihnen klarzumachen, daß sie ihren Peinigern und Ausbeutern dienen, sie zum Kampfe gegen das Regime der Kolonisatoren aufzufordern und sich durch sie mit den französischen Kolonialvölkern in Verbindung zu setzen.

Die *deutsche Kommunistische Partei* hat in ihrer Aktion dem deutschen Proletariat klarzumachen, daß ein Kampf gegen

die Ausbeutung durch das ententistische Kapital unmöglich ist ohne Sturz der kapitalistischen Regierung, die sich trotz allen Geschreies gegen die Entente zum Schweißvogt und Zwischenmeister des ententistischen Kapitals macht. Nur indem die V. K. P. Deutschlands durch ungestümen, rücksichtslosen Kampf gegen die deutsche Regierung beweist, daß sie nicht einen Ausweg für den bankrotten deutschen Imperialismus sucht, sondern daß sie den Boden von den Ruinen des deutschen Imperialismus zu befreien sucht, wird es möglich sein, in den proletarischen Massen Frankreichs den Willen zum Kampfe gegen den französischen Imperialismus zu steigern.

Die Kommunistische Internationale, die den Ruf des Ententekapitals nach Entschädigung als einen Raubzug gegen die arbeitenden Massen der besiegten Länder dem internationalen Proletariat denunziert, die das Suchen der Longuetisten und der deutschen Unabhängigen nach der Form dieses Raubes, die am wenigsten schmerzhaft für die Arbeitermassen wäre, als feige Kapitulation vor den Haifischen der ententistischen Börse geißelt, zeigt dem französischen und deutschen Proletariat den einzigen Weg zum Wiederaufbau der verwüsteten Gegenden, zur Entschädigung der Witwen und Waisen, indem sie die Proletarier beider Länder zum gemeinsamen Kampfe gegen ihre Ausbeuter aufruft.

Die deutsche Arbeiterklasse kann nur dann der russischen in ihrem schweren Kampfe helfen, wenn sie durch ihren siegreichen Kampf die Vereinigung des landwirtschaftlichen Rußland mit dem industriellen Deutschland beschleunigt. Es ist die Pflicht der kommunistischen Parteien aller Länder, deren Truppen an der Unterjochung und der Zerstückelung der *Türkei* teilnehmen, mit allen Mitteln an der Revolutionierung dieser Truppen zu arbeiten. Auf den kommunistischen Parteien der *Balkanländer* liegt die Pflicht, alle Kräfte ihrer Massenparteien anzustrengen, durch den Ausbau der kommunistischen Balkanföderation dem Nationalismus die Stirn bietend nichts zu unterlassen, um den Moment ihres Sieges zu beschleunigen. Der Sieg der kommunistischen Parteien in Bulgarien und Jugoslavien, der nach sich den Zusammenbruch des schändlichen Horthy-Regimes herbeiführen und die Liquidierung des rumänischen Bojarentums erleichtern würde, würde die landwirtschaftliche Basis für die Revolution in den am meisten entwickelten Nachbarländern erweitern. *Die rücksichtslose Unterstützung Sowjetrußlands* bleibt wie bisher die hervorragendste Pflicht der Kommunisten aller Länder. Sie haben nicht nur sich in energischster Weise gegen jeden Angriff auf Sowjetrußland zu wenden, sondern sie haben mit voller Energie um die Wegräumung aller Hindernisse zu kämpfen, die die kapitalistischen Staaten dem Verkehr Sowjetrußlands mit dem Weltmarkt und mit allen Völkern in den Weg stellen. Nur wenn es Sowjetrußland gelingt, seine Wirtschaft zu restaurieren, der ungeheuren Not, die durch den dreijährigen imperialistischen und den dreijährigen Bürgerkrieg verursacht ist, zu mildern, nur wenn es Sowjetrußland gelingt, die Arbeitsfähigkeit seiner Volksmassen zu steigern, wird es imstande sein, den siegreichen proletarischen Staaten des Westens in der Zukunft mit Lebensmitteln und Rohstoffen zu helfen und sie vor der Erdrosselung durch das amerikanische Kapital zu schützen.

Nicht nur in Demonstrationen aus Anlaß besonderer Ereignisse, sondern in der *dauernden Steigerung der internationalen Verbindung der Kommunisten*, in ihrem ununterbrochenen gemeinsamen Kampfe in geschlossener Front besteht die weltpolitische Aufgabe der Kommunistischen Internationale. In welchem Teile dieser Front der Durchbruch des Proletariats gelingt, ob in dem kapitalistischen Deutschland mit seinem unter stärkstem Druck der deutschen und ententistischen Bourgeoisie stehenden Proletariat, das vor der Alternative steht, zu sterben oder zu siegen, ob in dem agrarischen Südosten oder Italien, wo die Zersetzung der Bourgeoisie so weit fortgeschritten ist, läßt sich nicht von vornherein sagen. Darum ist es die Pflicht der Kommunistischen Internationale, in allen Abschnitten der Weltfront des Proletariats die Anstrengungen bis aufs Aeußerste zu steigern, und es ist die Pflicht der Kommunistischen Parteien, alles zu tun, um die entscheidenden Kämpfe jeder Sektion der Kommunistischen Internationale mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterstützen. Dies hat in erster Linie dadurch zu geschehen, daß bei dem Beginn großer Auseinandersetzungen in einem Lande in den anderen die kommunistischen Parteien alle inneren Konflikte zuzuspitzen und zur Austragung zu bringen suchen.

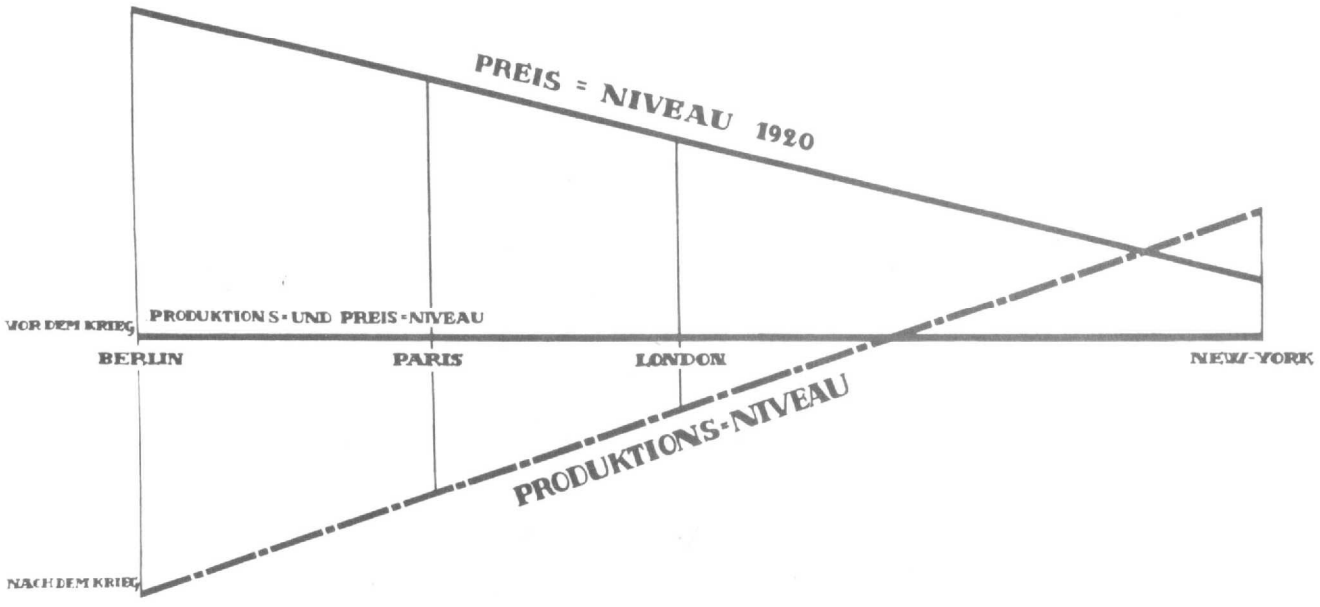
11. Der Verfall der 2. und der 2½-Internationale.

Das dritte Jahr der Existenz der Kommunistischen Internationale war Zeuge des weiteren politischen *Verfalls der sozialdemokratischen Parteien und der reformistischen Gewerkschaftsführung*, ihrer Demaskierung und Entlarvung. Gleichzeitig aber ein Jahr der Versuche ihrer organisatorischen Zusammenfassung und ihres Ueberganges zum Angriff gegen die Kommunistische Internationale. In *England* haben die Führer der Labour-Party und der Gewerkschaften während des Kohlenarbeiterstreikes bewiesen, daß ihre Aufgabe in nichts anderem besteht als in der bewußten Zerstörung der sich bildenden proletarischen Front, als in der bewußten Verteidigung der Kapitalisten gegen die Arbeiter. Der Zusammenbruch der Tripleallianz bildet den Beweis, daß die reformistischen Gewerkschaftsführer sogar nicht gewillt sind, um die Besserung der Lage der Arbeiterschaft im Rahmen des Kapitalismus zu kämpfen. In *Deutschland* hat die Sozialdemokratische Partei, nachdem sie aus der Regierung ausgetreten ist, bewiesen, daß sie sogar zu einer agitatorischen Opposition, wie sie die alte Sozialdemokratie vor dem Kriege getrieben hat, unfähig ist. Bei jeder oppositionellen Geste war sie darum besorgt, nur keine Kämpfe der Arbeiterklasse auszulösen. Obwohl sie sich im Reiche in angeblicher Opposition befand, organisierte die Sozialdemokratie in Preußen den Feldzug der weißen Garden gegen die mitteldeutschen Bergarbeiter, um sie eingestandenerweise zum bewaffneten Kampfe zu provozieren, bevor die kommunistischen Kampfreihen aufgerichtet waren. Angesichts der Kapitulation der deutschen Bourgeoisie vor der Entente, angesichts der offenen Tatsache, daß die deutsche Bourgeoisie die ihr von der Entente diktierten Bedingungen nur dann ausführen kann, wenn sie die Lebensbedingungen des deutschen Proletariats vollkommen unerträglich gestaltet, trat die deutsche Sozialdemokratie in die Regierung wieder ein, um der Bourgeoisie die Verwandlung der deutschen Proletarier in Heloten zu erleichtern. In der *Tschechoslowakei* mobilisiert die Sozialdemokratie Militär und Polizei, um den kommunistischen Arbeitern den Besitz ihrer Häuser und Institutionen zu entreißen. Die *Polnische* Sozialistische Partei hilft durch ihre lügnerische Taktik Pilsudski, seinen Raubzug gegen Sowjetrußland zu organisieren. Sie hilft seiner Regierung, Tausende Kommunisten in die Gefängnisse zu werfen, indem sie sie aus den Gewerkschaften herauszuwerfen sucht, wo sie trotz aller Verfolgungen immer größere Massen um sich sammeln. Die *belgischen* Sozialdemokraten verbleiben in der Regierung, die an der vollkommenen Versklavung des deutschen Volkes teilnimmt. Nicht weniger kraß zeigen sich die *zentristischen Parteien und Gruppen der 2½-Internationale* als die Parteien der Konterrevolution. Die deutschen Unabhängigen lehnen brüsk die Aufforderung der deutschen Kommunistischen Partei ab, trotz der prinzipiellen Gegensätze gemeinsam den Kampf zu führen gegen die Verschlechterung der Lage der Arbeiterklasse. Während der Märzkämpfe stellten sie sich entschlossen auf die Seite der weißgardistischen Regierung gegen die mitteldeutschen Arbeiter, um dann, nachdem sie geholfen haben, den Sieg des weißen Terrors herbeizuführen, nachdem sie die Vorderreihen des Proletariats als Räuber-, Plünderer- und Lumpenproletarier der bürgerlichen Oeffentlichkeit denunziert haben, heuchlerisch über den weißen Terror zu jammern. Obwohl sie noch auf dem Hallenser Parteitag sich verpflichtet haben, Sowjetrußland zu unterstützen, führen sie in ihrer Presse einen verleumderischen Feldzug gegen die russische Sowjetrepublik. Sie stellten sich in eine Reihe mit der gesamten russischen Konterrevolution, mit Wrangel, Miljukow und Burzew, indem sie den Kronstädter Aufstand gegen die Sowjetrepublik unterstützten, den Aufstand, der den Beginn einer neuen Taktik der internationalen Konterrevolution Sowjetrußland gegenüber darstellt: durch den Sturz der Kommunistischen Partei Rußlands die Seele, das Herz, das Knochengerüst und die Nervenstränge der Sowjetrepublik zu zerstören, um dann ihren Leichnam leicht wegräumen zu können. Zusammen mit den deutschen Unabhängigen schließen sich diesem Feldzug die *französischen Longuetisten* an, und sie finden dadurch ihren offenen Anschluß an die französische Konterrevolution, die erwiesenermaßen diese neue Taktik Rußland gegenüber inauguriert hat. In *Italien* hat die Politik der Zentrumsgruppen Serratis und D'Aragonas, die Politik des Zurückweichens vor jedem Kampfe die Bourgeoisie mit neuem Mut erfüllt und ihr die Möglichkeit gegeben, durch die weißen Banden der Faszisten das ganze Leben Italiens zu beherrschen.

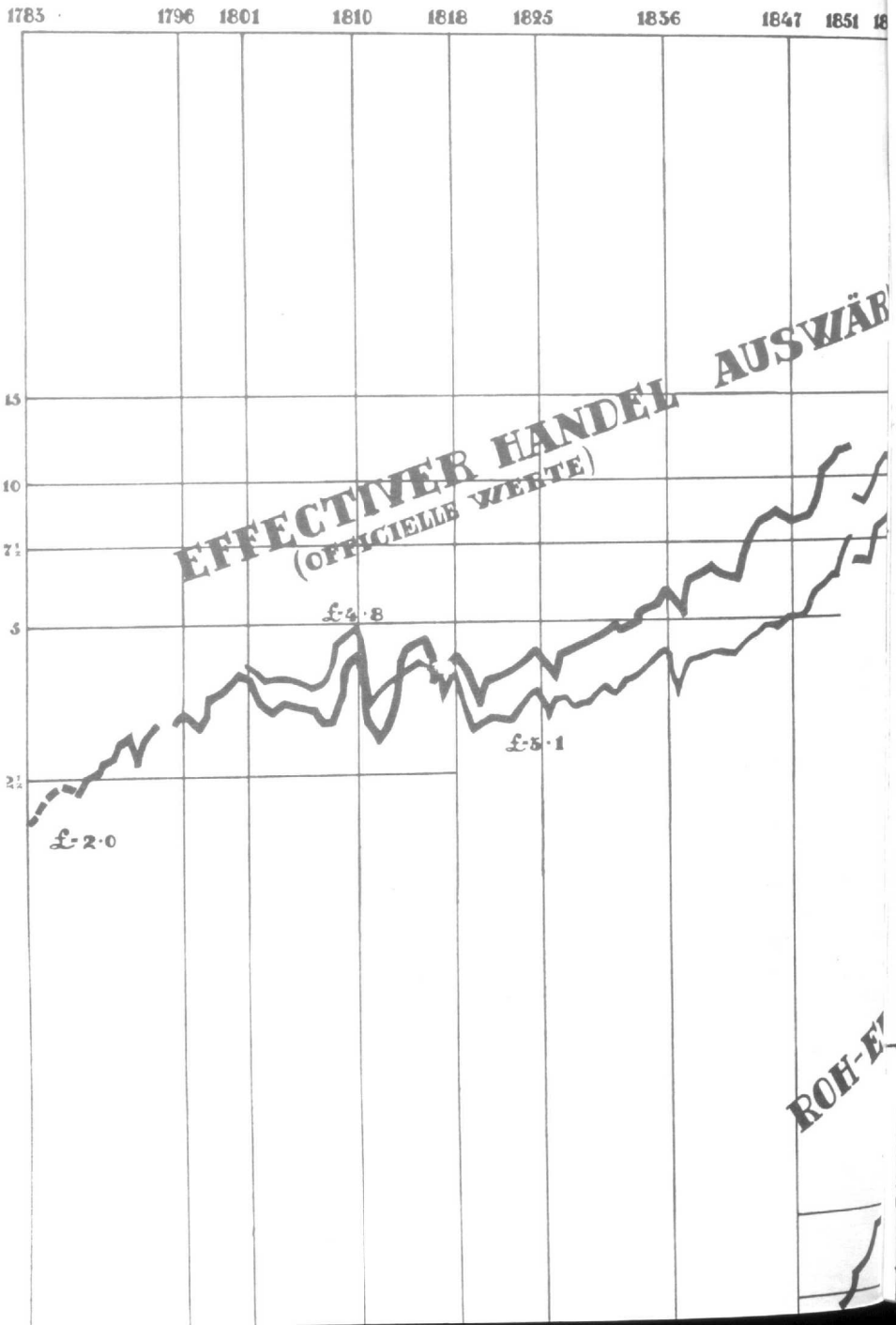
Obwohl die Parteien des Zentrums und der Sozialdemokratie sich nur durch Phrasen unterscheiden, ist die Vereinigung der beiden Gruppen in *eine* Internationale einstweilen noch nicht erfolgt. Ja, die zentristischen Parteien haben sich im Februar zu einer besonderen internationalen Gemeinschaft mit einer besonderen politischen Plattform und Statuten vereinigt. Diese *2½-Internationale* versucht zwischen der Losung der Demokratie und der proletarischen Diktatur auf dem Papier zu pendeln, obwohl sie praktisch nicht nur der kapitalistischen Klasse in jedem Lande besonders hilft, indem sie den Geist der Unentschiedenheit in der Arbeiterklasse kultiviert, sondern obwohl sie sogar angesichts der Zertrümmerung durch die Weltbourgeoisie, angesichts der Unterjochung eines Teiles der Welt durch die siegreichen kapitalistischen Staaten der Entente der Bourgeoisie Pläne unterbreitet, wie sie ihren Ausbeuteplan durchzuführen hat, ohne die revolutionären Kräfte der Volksmassen zu entfesseln. Die 2½-Internationale unterscheidet sich von der 2. Internationale nur dadurch, daß sich zu der gemeinsamen Angst vor der Macht des Kapitals, die die Reformisten mit den Zentristen vereinigt, die Angst gesellt, durch klare Formulierung ihres Standpunktes den Rest ihres Einflusses auf die zwar noch unklaren, aber revolutionär empfindenden Massen zu verlieren. Die politische Wesensgleichheit der Reformisten und der Zentristen findet ihren Ausdruck in der gemeinsamen *Verteidigung der Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale,* dieses letzten Bollwerkes der Weltbourgeoisie. Indem die Zentristen überall, wo sie den Einfluß auf Gewerkschaften besitzen, sich mit den Reformisten und der Gewerkschaftsbürokratie vereinigen zum Kampfe gegen die Kommunisten, auf die Versuche der Revolutionierung der Gewerkschaften mit dem Ausschluß der Kommunisten, mit der Spaltung der Gewerkschaften antworten, beweisen sie, daß sie ebenso wie die Sozialdemokraten entschiedene Gegner des proletarischen Kampfes und Schrittmacher der Konterrevolution sind.

Die *Kommunistische Internationale* hat, wie bisher, den entschiedensten Kampf nicht nur gegen die 2. Internationale, gegen die Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale, *sondern auch gegen die 2½-Internationale zu führen.* Nur durch diesen unerbittlichen Kampf, der tagtäglich den Massen zeigt, daß die Sozialdemokraten und Zentristen nicht nur nicht gewillt sind, um die Ueberwindung des Kapitalismus zu kämpfen, sondern sogar nicht um die einfachsten, unaufschiebbarsten Bedürfnisse der Arbeiterklasse, kann die Kommunistische Internationale diesen Agenten der Bourgeoisie den Einfluß auf die Arbeiterklasse entreißen. Diesen Kampf kann sie *nur* siegreich zu Ende führen, *indem sie jede zentristischen Tendenzen und Anwandlungen in ihren eigenen Reihen im Keime erstickt,* nur indem sie in ihrer *täglichen Praxis* beweist, daß sie die Internationale der *kommunistischen Tat* und nicht die der kommunistischen Phrase und Theorie ist. Die Kommunistische Internationale ist die einzige Organisation des internationalen Proletariats, die durch ihre Grundsätze befähigt ist, seinen Kampf gegen den Kapitalismus zu leiten. Es gilt, ihre innere Geschlossenheit, ihre internationale Leitung, ihre Aktion so zu steigern, daß sie in Wirklichkeit die Ziele erfüllt, die sie sich in ihren Statuten stellt: „Organisierung von *gemeinsamen Aktionen* der Proletarier der verschiedenen Länder, die das *eine Ziel* anstreben: Sturz des Kapitalismus, Errichtung der Diktatur des Proletariats und einer internationalen Sowjetrepublik."

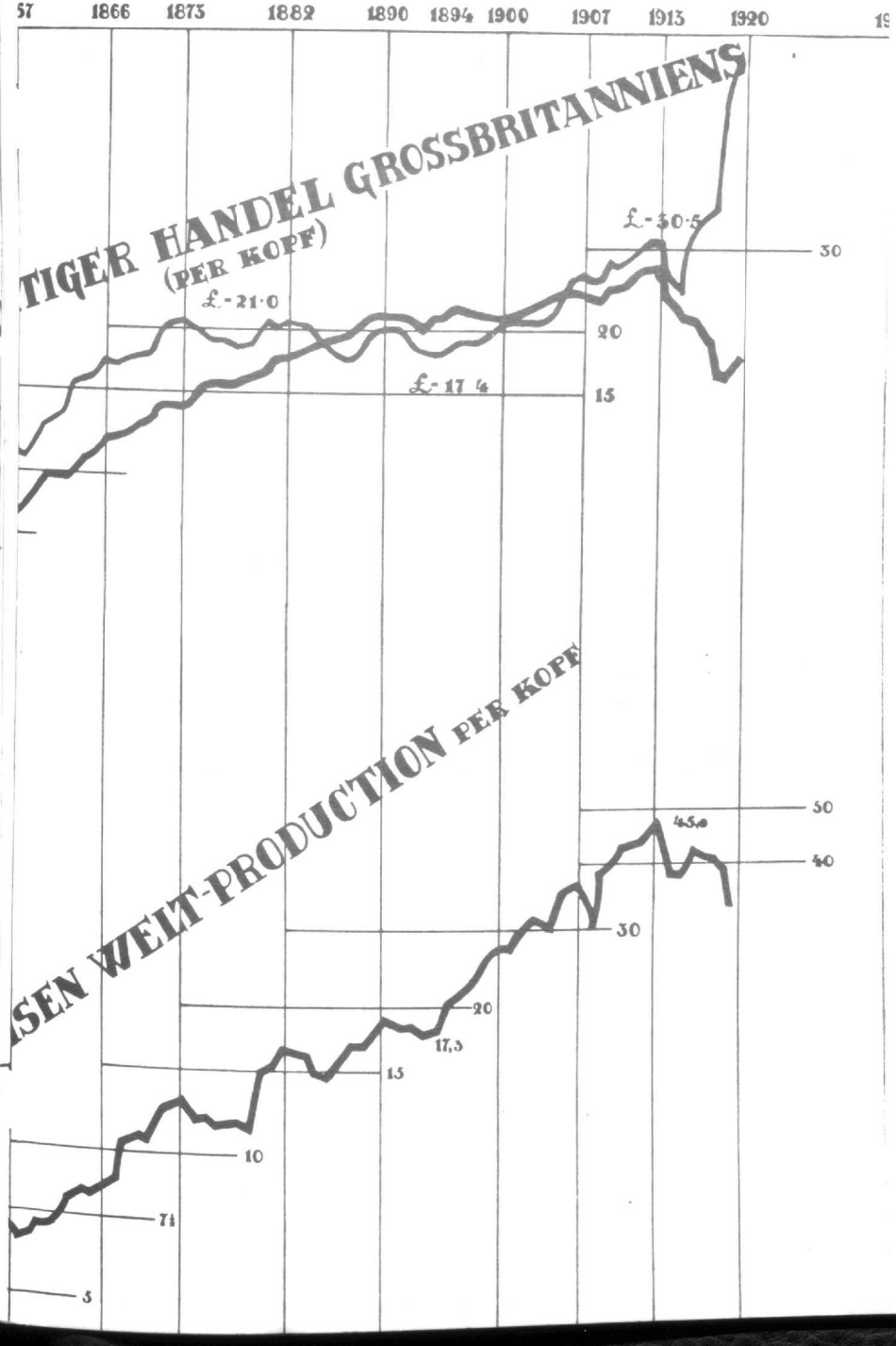
SCHEMA DER PRODUKTIONS-UND PREISREGULIERUNG

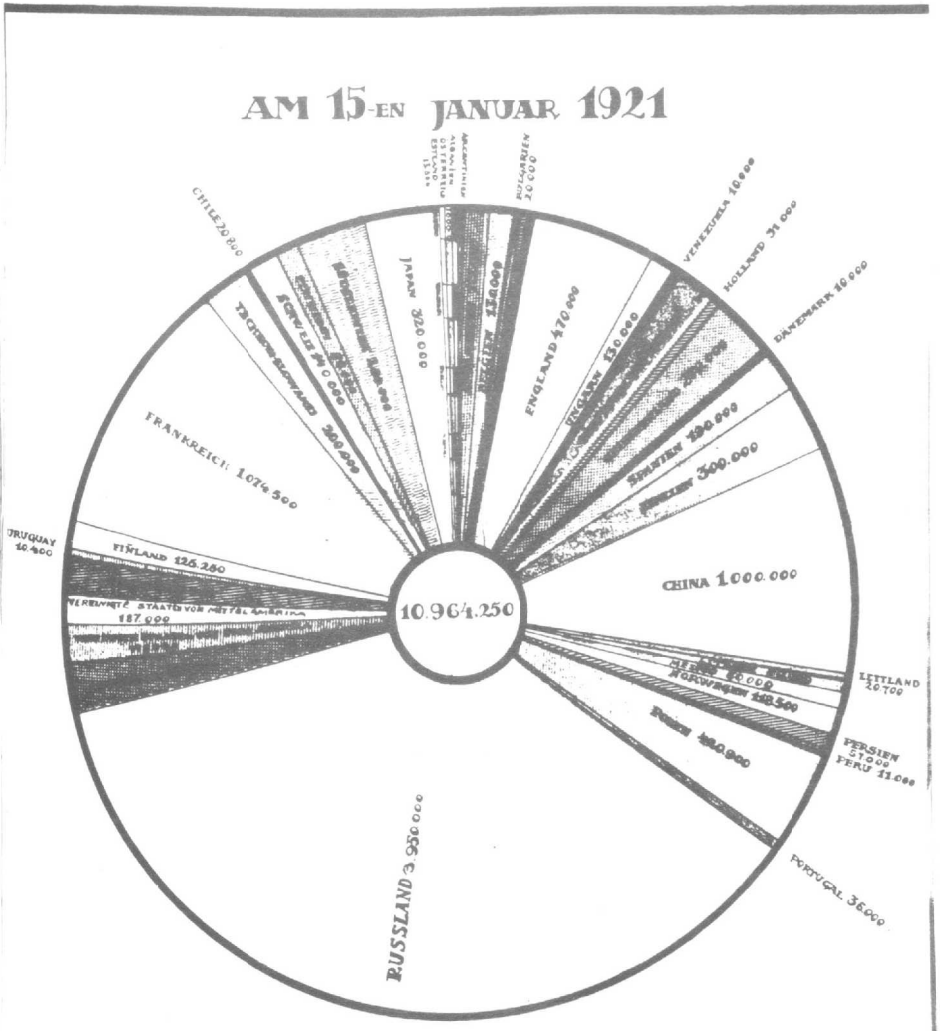


SCHEMA DER PRODUKTIONS



PHASEN GROSSBRITANNIENS



FRIEDENS-ARM
DER AUSLÄNDISCHEN STA
ANFANG 1914 UN

MEEBESTÄNDE
ATEN UND RUSSLANDS.
ND GEGENWÄRTIG.